



(V, 17.)

2,490.



**Ehren - Gedächtniß
der
Hennebergischen Berg - und Handels - Stadt**

Suha,

bei Gelegenheit des am 26. Januar. als am Sonntage
Septuag. 1744.

Mit allernädigster Erlaubniß
gefeyerten Evangelisch - Lutherischen

Reformationis - Jubel - Festes

Nebst der
an solchem Feste geführten Ordnung und in der
Haupt - Kirche gehaltenen Predigt,
wie auch

dem celebrirten Jubilæo Nuptiali,

aufgerichtet
und ans Licht gestellet
von

M. Johann Wilhelm Größsch,

Past. Prim. an gedachter Kirche, auch Superintendenten der Suh-
laischen Dioces.

Gotha, gedruckt mit Neyherischen Schriften.

Der
Werthen Stadt Suhla
und deren Einwohnern,
besonders aber denen,
Die in dem Königlichen Amte
und auf dem Rath-Hause
als
Obrigkeitliche Persohnen sich befinden, und in dieser
Schrift benennet sind,
überreicht
Diese Suhlaische Nachrichten
zu einem beständigen Andenken
und wünschet herzlich,
Dass Sie so wohl mit Thren Hoch- und Vielgeehrtesten
Häusern und Familien, als die ganze Stadt, mit allen leibli-
chen, geistlichen und himmlischen Gütern durch Christum
reichlich möge gesegnet seyn und bleiben



M. Größsch.



Hochgeneigter Leser.

Kinder zeugen und Stadt bessern macht ein ewig Gedächtniß, saget der weise Si-
rach C. XL. v. 19. Wie aber das erste nicht ei-
nes Menschen, sondern Gottes Werk ist, denn
Kinder sind eine Gabe des Herrn und
Leibesfrucht ist ein Geschenk, Psalm.
CXXVII. v. 3. also ist ein hochstrühmliches
Werk von einer Christlichen Obrigkeit so wohl, als einem Ein-
wohner der Stadt, wenn darinne ein zu Gottes Ehre und
Wohlfarth des Nächsten abzielendes Regiment geführet und
dasjenige, was loblich ist, beym geistlichen, weltlichen und
häuslichen Ständen eingeführet, und zum Gedächtniß auf
die Nachkommen conservirt und erhalten wird. Denn wie
vielmehr ist geschehen, daß durch entsetzliche Kriegs- oder
andere unversehens, auch wohl durch Verwahrlosung ent-
standene Feuers-Brünste, ganze Archive, darinne die schön-
sten schriftlichen Documenta und Nachrichten von einem Or-
te oder Lande, gewesen, consumirret und verzehret worden,

welche man, wo es möglich gewesen, mit vielem Gelde bezahlet hätte? Da wäre nicht undienlich gewesen, wenn man solche Dinge, welche ohne Bedenken ans Licht treten dürfen, durch öffentlichen Druck befördert und in mehrere Hände gebracht hätte, daß sie nicht auf einmahl in der Asche dörfern aufhören. Man muß zwar wohl gestehen, daß alles in der Welt unbeständig und veränderlich, wie denn Salomo schon hat wahrgenommen, daß brechen oder zerstören, hingegen auch bauen oder Häuser und Städte aufrichten, seine Zeit habe. Eccl. III. v. 3. nachdem Gott um der Menschen Sünde willen Zeit und Stunde gesetzt hat, welche niemand verwehren kan; allein man muß doch auch auf Erhaltung eines Orts bedacht seyn, so lange es Gott gefällt und man solches aus denen Umständen schließen kan. Denn wenn Gott Gnade erzeiget, daß ein Ort oder eine Stadt lange in gutem Stande erhalten wird, so dienets zur Verherrlichung des göttlichen Nahmens, und die Einwohner werden dadurch gereizet, Gott um fernern Seegen zu bitten. Wäre das nicht, warum ist man immer bedacht gewesen, diese oder jene Stadt in gutem Stande zu erhalten, und wenn auch viel Menschen Blut hätte sollen darüber vergossen werden? nicht wahr, weil man besorget, es möchte da und dort, was heylsam bishero war, Schaden leiden, oder wohl gar aufhören, weil es gemeinlich heisset: Ein neuer Regente, ein neues Gesetz. Es meldet Bonfinius, * daß als Attila, der Hunnen König, die Stadt Orleans in Frankreich belägert, derselben harte zugesezt, mit denen Tormentis oder Geschütz schon an die Mauern gerückt, und also eine menschliche Hoffnung der Errettung nicht da gewesen, habe sich Anianus der Bischoff der Stadt auf die Mauern gemacht,

* L. 4. Dec. 1. p. 60. n. 40.

het, und darauf sein Gebet zu Gott verrichtet; unter dem selbigen sey ein solcher unversehener Platz Regen, so drey ganzer Tage gewähret, entstanden, daß kein Mensch von den Feinden aus dem Lager seinen Fuß fortfegen dorffen, ja das Lager sey vom Wasser überschwemmet und viel ersäufet worden, daß sie unverrichteter Sache von der Belagerung abziehen müssen. Warum that das Anianus? Von Augustino meldet Possidoniis, * daß, da die Gothen die Stadt Hippion in Africa belagert, er fleißig gebeten habe, daß ihm Gott die Eroberung der Stadt nicht wolle erleben lassen. Ist auch so lange er gelebet, nicht erobert, sondern erst nach seinem Tode, als die Belagerung vierzehn Monate gewähret. Warum that das Augustinus? Der heilige Herr Lutherus schreibt: ** Ich habe mit grossen Ernst Gott gebeten, und bete noch täglich, er wolle ihm (derer Widersacher) Rath steuern und keinen Krieg in Teutschland kommen lassen bey meinem Leben, und bin gewiß, daß Gott solch mein Gebet fürwar erhöret, und weiß, daß, weil ich lebe, kein Krieg in Teutschland seyn wird, wenn ich nun sterbe, ruhe und schlafse, so betet auch. Warum hat das Lutherus gethan? Ist es nicht also? alle diese Männer haben sich das grosse Elend, welches durch Ruinirung derer Städte und Länder entstehen würde, vorgestellt, und solches gesuchet, bey Gott zu verbeten? Woher kämen denn auch die Chronicen und Zeit- oder Tage-Bücher dieser und jener Städte und Länder? als daß sich viele haben Mühe deswegen gegeben, damit man sehe, wie vielmahl Gott einem Orte oder Lande vor andern Gnade erzeiget, und auch

A 3

wohl

* In ejus Vita C. 29. T. 1. col. 879.

** Tom. 8. Jen. fol. 343.

wohl die Sünde harte gestrafft, welches beydes zur Ehre und Rettung der Majestät Gottes und zur Befestigung der Menschen in ihrem Vertrauen, und auch zu ihrer Besserung ausgeschlagen. Es sind bekant bey denen Gelehrten, * der Juden ihre Tage-Bücher, davon sie eines Seder Olam rabb'a, d. i. Chronicon mundi majus, das andere Seder Olam suta, d. i. Chronicon mundi minus nennen. Wollen wir noch ein mehrer Zeugniß hiervom, so liegen in Gottes Wort vor unsern Augen die beyden Bücher derer Chronicen, die Tage-Bücher oder Zeit-Register heissen, weil sie die Geschichte der Welt aufs kürzeste wiederhohlen und fürstellen, und zwar zu dem Ende, 1.) daß die Juden, welche in der Babylonischen Gefängniß den Stämmen und Familien nach, durch die Verheyrathung mit den Heyden in ziemliche Confusion gerathen waren, wieder ihre richtige Geschlechts-Register haben, und die Henden von denen Israeliten unterscheiden und absondern könnten. 2.) Daz wir Christen des Herrn Christi Genealogie und Geschlechts-Register desto richtiger haben, 3.) Daz man die Bücher der Könige, wie auch der Propheten und Psalmen desto besser verstehen möchte. Gesetz aber, daß ein schweres Verhängniß über einen Ort oder Stadt ergehet, und alle gute Ordnungen, Verfassungen, Constituções, Gesetze, Statuten u. s. w. als Ornamenta und Zierden, durch Feuer oder andere Unglücksfälle verderben und vergehen, so sind doch die Einwohner allerdings verbunden, die alten Rudera des verheerten Gebäudes, so zu sagen, wieder aufzusuchen, und was von alten Monumentis übrig geblieben, zusammen zu lesen, auf die Nachkommen fortzupflanzen, und dadurch das Andenken eines

* Buxt. Biblioth. Rabb. p. 109. sq. Glass. ph. S. p. 110. Pfeiff. Crit. S. p. 128.

nes Orts oder Stadt, zu conserviren. Ich werde daher, bey so gestallten Sachen, nicht unrecht handeln, wenn ich außer dem, was bereits von unsrer werthen Stadt Suhla, bey Legung des Grund-Steins der neuen Creuz-Kirchen, wie auch bey Einweihung derselben, aufgezeichnet und dem Druck überlassen worden, noch eines und das andere, welches in dem zweymähligen Brände erhalten worden, auch weder in Spangenbergs Hennebergischer Chronica, noch in Gutens gründlicher Beschreibung der Stadt Meiningen, noch in Zeillers Tractat vom Rom. Reiche, noch auch in Weinreichts Hennebergischen Kirchen- und Schul-Staat befindlich, gleichwohl zu einiger Nachricht dienen kan, offenbar mache, zumahl auch ins besondere von dem nummehr vor Einhundert Jahren geseyerten Reformations-Jubel-Feste, wenig oder nichts fürhanden ist, daher man gut befunden, von dem dissmahl in unsren Hennebergischen Landen und insonderheit in der Stadt Suhla feyherlich gehaltenen Reformations-Fest auf die Nachkommen etwas mitzutheilen.

Außer dem nun, daß Suhla anfänglich nur ein Hof nach dem Dörflein Ebertshausen gepfarret, gewesen,* habe ich ein altes Document gefunden, darinne Suhla ein Dorff genennet wird, und das ist folgendes:

Wir Wilhelm und Heinrich Gebrüdere, vonn Gottes Gnade, Grauen vnd Herren zu Hennenbergk, bekennen vnd thum kundt mitt diesem offnen Brieff, für uns vnd unser Erben und nachkommen erbenn, allermeniglichenn, das wir lutterlichen durch Gott

* vid. Die Nachricht von der Einweihung der neuen Creuz-Kirchen in Suhla p. 4. & 5.

ODt und in Ehre der hochgelobten Jungfrauenn
und Himmel Königinne Marien, und alles Hymme-
lischen Heeres, und auch umb unser eldern Vater un-
de Vorfarenn seligen, unser und aller unser erben see-
len seeligkeit und Heiles willen, zu einen ewigen Ge-
dechtniß und seelgeraithe, recht und redelichen, gege-
ben gefriehet und geaigent habenn, Geben, friehen
und eigen, in und mit Krafft dieses Brieves, als ander
unser Geistlichen LehennGüter, zu ewigkeit, vnuwieder-
rufflichen, der Fruemeße In unserm Dorffe zu Sull
und einem jeglichem Irem Besitzer, ein Wiesfleck zu
Sulla gelegenn, ober dem Hamer, genaunt im Schlutt-
garten, und den zehndten und zins off allenn rödernn,
die jetzunt geraidt zu Sull gemacht sind und hernach
werdenn, das ewiglich zu besizzen, In zu haben, zzu-
nemenn, zu niesen und zu gebrochen, ohne alle Ge-
bott noch Verbott, Irrunge, hinterniß oder Inntragck,
Unser, Unser Erben, aller Unser Voigte, Schulthei-
ßen, Friebotten, noch keiner der Vnsern. Und
wir sollenn und wollenn die obgenantte Fruemeße und
einem iglichenn Irenn Besitzer darbie handhaben,
schuetzen, sthuren, und die sollicher Frieheit behalten
und blieben lassen, als ander vnußer Geistlichenn Le-
henn und Ir Gütere, one alle Geverde, zu Urkunde und
zu Versicherheit, haben wir vorgenanntter Graub
Wilhelm, Unser Insiegel, vor vns, Grauen Hain-
richenn unsern Bruder vnuß für vnußer beyder Erbenn
und

und Nachkommenn erben, an diesenn Brieff thun
hengfen, daß wir Graue Heinrich ergenannter mit vn-
serm liebenn Bruder, vns Nunzumal hierann gebrau-
chen vnd dieser Verschriebunge darunter beken-
nen, Geben nach unsers Herrn Christe Geburt, vier-
zehenn hundertt Jare, und darnach Inn dem Sieben
und dreißigsten Jare, Alm Sonntage, so mann In der
heiligen Kirchenn singett, Exaudi.

Nach der Zeit mag es an Einwohnern zugenommen
und sich vermehret haben, da es ein Flecken geheissen, wie
aus einem Vergleich zwischen den letzten Römisck-Catholi-
schen Pfarrer, Johann Schüttensamen, dessen Vicarien
und dem Rath und der Bürgerschafft zu ersehen, welcher
nach damahlicher Art auf Pergament geschrieben, und mit
angehengten Siegel vorhanden, und folgender massen lautet:

¶
Wir Wilhelm von gottes gnaden, Graue und her zu
Hennenberg Bekennen vnd thun funth öffentlich
mit diesem brief gem allermeniglich, Nachdem sich Ir-
rung vnd gebrechenn zwischen Unsern lieben getrewen,
Herrn Johann Schüttensamen der zeit Pfarrhern Un-
sers Flecken Sula, Vnnd den Vicariern daselbst, an
einem, Vnd dan dem Rath vnd ganzer Gemeyn zu
Sula anderteils, erhalten vnd zugetragen haben, In
etlichen derselben schwebenden gebrechen, wie sie nach
aller notturstt gegen einander verhort Vnd In densel-
ben sich der zeit zwischen Inen Irrig gehalten, Nach-
gemelpter massen, für sie Vnd alle Tre nachkommen

B

ent.

entschieden vnd vertragen, Entscheiden vnd vertragen,
die gemelten parthehen als In vnd mit macht dies
briefs Bey Vermeydung Unser straff vnd vngnade,
Solchen Entschiedt vnd vertrag zugeleben Und dessel-
ben von allen teylen sich zuhalten wir ernstlich gehabt
haben wollenn.

Erstlichen Nachdem die Pfarr zu Sula nicht son-
derlicher gefalle einkommens oder nuzung; Dauon
ein pfarher Sein enthaltung haben mocht, Anders
dan die pfarliche Recht, Und was der Stola der kir-
chen tregt, So ordnen vnd wollen wir, Das alle und
yede pfarkinder, So zum heiligen Hochwirdigen Sa-
crament gangen, Jerlichenn sunff Opffer vnd yede per-
son einen Newen pfennig yedes Opfers dem Pfar-
hern geben vnd raichen sollen Vff nachbenante Festas-
ge, Nemlichen Auß unser lieben frauwen abendt Licht-
mess gnant, Auß denn heiligen Osterabendt, Auß den
heiligen Pfingstabendt, Auß den abendt Unser lieben
frauwen Wurkweyhe gnant, Und auß den heiligen
Cristabendt, Solche Opffer vff die ernante tage durch
Einen Schulmeister vnd des Flecken knecht von hauß
zu hauß eingesordert vnd einbracht, Einem pfarher
überantwort vnd angezeigt werden, Were sein Opffer
geben habe oder nicht, Und sollen Alle Inwonere Un-
sers Flecken Sula Tre Opffer vff die obengemelte ta-
ge, unverzuglichen zubezahlen vnd zu geben sich geschickt
machen, Bey Vermeydung Unser straffe, Desglei-
chen

chen sollen alle Intwonere zu Sula, So aigen rauch haben, die eigen hewser besitzen, oder Haußgenossen sînt. Es weren Cheleute oder witwen zu yeder den vier golftasten dem pfarhern von yedem hause ein Wurzpurger pfennig geben vnd bezalt werden, Solche pfennig Auch durch den Schulmeister vnd des Flecks Knecht. Jede golftasten wie obengemeldet einz gefordert vnd dem Pfarher überantwort werden sollen, Vnd soll der Pfarher yedes opfers, desgleichen die golftasten pfennig den beiden knechtten einzufordern yedesmals Iglichem zwen gnacken fur Ir muhe bezalen vnd aufrichtten.

Item So soll der Burgermeister Auf den he mern, die gemelitten funff opfer von seinen nachpatern, desgleichen der Schulteis zum Neundorff von seinen nachpatern, auch alle opfer vnd die golftasten pfennig, wie oben dauon gemeldet, einbringen Einem pfarhern berechen vnd antwortten, Darinnen sich die nachpatern auch gehorsamlich, vnd geschickt er zeigen sollen, Bey Vermeydung Unser straff zuge wartten.

Item Es soll hinfuro allwegen von einem yedem verstorben menschen, das zum Sacrament gangen ist, Igien vnd allen nachkommenden pfarhern zu Erden geldt nicht mehr bezalt vnd gegeben werden dan funff gnacken vnd so viel Vigilien vnd Selmessien, des Ver schieden freuntschafft der Verstorben person nachhalt

ten lassen wollen, Das soll zu derselbigen freuntschafft gefallen vnd Andacht stehen, vnd soll nyemants darzu genottiget sein, Als nemlich So man ein menschen zur erden bestattet, den ersten, den Siebenden vnd den dreissigsten zu haltten, von Iglicher Vigilien vnd Sehlmessen, auch funff gnacken, vnd danbren gnacken fur das essen Auch anderthalben gnacken fur licht, vnd was von Eheleutten, Witwer oder witwen verscheiden, vnd die Vigilia vnd Selmes halten lassen wurden, Sollen zu vorbnantem selgerethe, fur stuel kussen, Tischtuch vnd Tisch, dem pfarher geben zehn gnacken, Sie lassens begehenn oder nicht, Sie haben eigen Heutzer oder nicht, wie dan von alters herkommen ist, waßer person, Aber nicht Eheleute, als knecht vnd Jungfrawen, die geben nicht Tisch, stuel noch kussen, Sondern allain das erdengeldt Auch fur Vigilia selmesse, Ob sie das halten lassen wurden, essen vnd anders, wie obstet,

Item die vier golfsasten begengknus Sollen wie Vormals geschehen von Pfarrhern, Vicariern vnd Schulmeistern zu Sula mit Vigilia vnd Selmessan gesungen gelesen vnd gehaltten werden, Mit Verkündung nach dem Euangelio, Bruder vnd schwester, vnd das Volk ein gemeyn gebette zusprechen zuer Innern, Darumb sollen hinfuro dem pfarher Auch den Vicariern vnd dem Schulmeister zu Sula, Iglichem zu jedem Begengknus vier schillinger zu presenz vnd fur die

die malzeit bezalt, vnd furtter keinem verner weder es-
sen noch trincken mehr gegeben werden, vnd sollen
Pfarher vnd Vicarier Ein yeder ein goltfasten vmb
die andern Ein gemeyn gebette fur bruder vnd schwe-
ster thuen, Vnd bis vff vnsern weittern beuelb keinem
frembden priester priesen gegeben werden,

Item es sollen hinsfur weder pfarher oder Vicarier,
Ir keiner Meß halten, Es seyn seyer oder werftags,
Man hab dan zuvor darzu, Als sich das geburt
mit der glocken geleuttet, Vnd sonderlich soll der Vicarier
keiner am Sontage oder heiligen tagen aufzuge-
hen Meß zu halten, Man habe dan das Weihwasser
vmbgetragen Vnd der priester der das hohe Almpt
singin solle, das Confiteor gesprochen, Alsdan mogen
vnd sollen sie zu Irer gelegenheit aufzugehen vnd Meß
halten, Were es auch das der pfarher An Sontagen,
heiligen oder werftagen Selmessen zuhalten vorhet-
te oder gewonne So soll seiner Vicarier keiner aufzuge-
hen Meße zuhalten, oder meß zulassen anfahen Es seyn
dan das Requiem die selmeß zuvor angehoben, Alsdan
vnd nicht eher mogen die Vicarier wol aufzugehen
meß zuhalten,

Desgleichen soll gemeynem Volk zu Salue zeit
Auch ein zimlich zeit zuvor geleuttet vnd alsdan das
Salue alle abendt darauff andechtiglichen gesungen
werden, Vnd sollen pfarher vnd Vicarier Ein wochen
vmb die andern die Collecten nach dem gesungen Sal-
ue

ue zulesen vleissig auffzutwartten verpflicht sein von
solchem Salve Terlichen Auß Petri Cathedra Dem
pfarhern zwien gulden den Vicariern vnd Schulmei-
sier Iglichem anderthalben gulden zusingen von den
Bürgermeistern zu Sula außgericht vñ bezalt werden,

Item die Vicarier sollen einem pfarhern vff oster-
liche zeit vnd andere hohe fest beystandt thuen, Beicht
horen vnd Sacrament helffen raichen Auch andere
Christliche ampt In allen sachen helffen volenden,
Darumb ein pfarher Innen auch thuen solle, Als von
alters herkommen ist,

Item verner Nachdem Pfarrer Rath vnd ge-
meynde zu Sula In diesen nachgeschrieben pferlichen
Rechten nicht Irrig gewesen, Sonder der einander
gestanden haben, nach laut vnd sage etlicher alter Re-
gister vnd verzeichnus fur unser selbs person bracht,
die wir auch verlesen haben darben soll es nuhn furt-
ter auch pleibenn,

Nemlich der von Sula Auch der Einwoner vff
den Hemern vnd der von Neundorff halben, Wie dan
hiernach verzeichent volget,

Nemlich von einem kinde zutauffenn drey new
pfennig, von einer Sechswochnerin einzuleitten drey
new pfennig,

Item Ein par Volcks welchs zur ehe greissen
will aufzurufen einen schillinger,

Item zuolen zu Sula vnd Neundorff ein schillinger
Item

Item zu berichtten vnd zuraichen das Sacrament
zu Sula vnd zum Neundorff ein neuen pfennig

Item vff den Hemern zuberichten ein gnacken,
vnd zu olen zwey gnacken, vnd allwegs sollen sie einem
pfarhern ein pferdt schicken, wan er einem an obges-
melt endt die Sacrament raichen solle, Darumb geben
die vff den Hemern also viel, das sie einem pfarher
kein golfsastenpfennig geben Auch schicken die Neun-
dorffer einem pfarhern ein pferdt wan man yemants
der ende soll berichten oder olen,

Item der Bader gibt alle Michelstage dem pfar-
hern Ein halben gulden erbzins von der Badtstuben,

Item die von Sula von der Hagellmeß zu sin-
genn geben einem pfarhern von der schut sechs achtell
korns

Item die von Neundorff geben einem pfarhern
zwey achtell korns von der Hagellmeß.

Item die heilige meister geben alle quattember Ei-
nem pfarhern ein pfundt wachs.

Item die heilige meister geben Einen halben clo-
ben flachs dem pfarhern Michaelis

Item Hans Harnsfergstat von seinem gartten
vor dem Obern Thor fronet dem pfarhern zwey tage,
Oder gibt zwey schillinger, stet zu einem pfarhern, gibt
darzu zu Zins Michaelis von solchem gartten dem
pfarhern zehn new pfennig.

Item In allen stocken In der Kirchen oder zum
hell-

heiligen Creuz Auch vff Sanct Otilien Berge, hat ein pfarher der gefelle das dritteyl,

Auff Sanct Otilien Berge, Nemlich vff Sanct Veits tag, vff Sanct Georgen, vff Wolfgangi, vff Johannis Baptiste vff Sanct Otilien vnd vff den andern pfingstage was gefelt geburt dem pfarhern der dritteyl an allem Es sen flachs, lein, fesse, eyer oder geldt,

Auff Sanct Lorenzen tage zum heiligen Creuz pflegt ein pfarher zunemen der gefelle das drittenteyl

Item vff den karfreitag, was vff das Creuz fur der kirchen gefelt, Ist alles eins pfarhern, Auch was dieselben zwen tage, Als Sonabent In allen kirchen von lein, flachs, eyer, gersten, geldt, korn gefelt, Ist alles eins pfarhern, wie dan die von Sula solchs, dem pfarhern vor vns gestanden, von alters hern eingenommen habe,

Item wan ein kindt stirbt zu Testament ein schlinger

Auch gibt ein pfarher von seinem Vyhe gar kein schudtgeldt vnd wie viel er des hat, vnd gibt seinem hirtten nichts, Aber der hirt ist Ime schuldig wie ein anders pfarkindt

Item die pfar zu Sula hat zwey tagwerk wiesen kan Jerlich zwue kue erneren Eine vff der Alwe, die andere vff dem kuleben, die dritt bey den Buchborn,

Item hat auch drey art ecker Vff dem Sole einer, In der Pfeiffergruben einer, der ander vber dem Bronn,

Item

Item vff des heiligen Creuz firmesß Misericordia
domini pflegt ein Pfarrher die Vicarier vnd Schulmei-
ster essen vnd trincken zugeben, Was vor der kirchen
geselt, nympft der pfarrher halb, die kirch das ander
teyl, darumb der pfarrher die priester halten muß, ge-
ben die heiligmäster Ein Viertell weins, der Rath
ein Viertell weins darzu,

Item vff die firmesß Sontag nach Sanct Bar-
tholomeus tage nympft der pfarrher das dritteill was
vor der kirchen geselt dazu schenken die von Sula ein
Viertell weins, Vnd dann die heiligmäster ein Vier-
tell weins, darumb hat der pfarrher den firmessen opf-
fertag nachgelassen,

Desgleichen schenken die von Sula vff den O-
stertag Ein Viertell Weins vnd dan die heiligmäster
ein Viertell weins zum frue mal

Item vff dem heiligen Ostertag nachmittags So
soll der Vicarius mit den geordneten vmb den fuhr
reitten, So soll ein pfarrher dieselben zeit zu der Pres-
dig lassen leuten, vnd vngenerlich dem Volct das Wort
gottes verkündigen und predigen, vnd volgents sollen
die Burgermeister zwey viertell weins, Pfarrhern, Vic-
ariern vnd Schulmeister schenken, vnd die andern
zwey Viertell weins Im Rathhausz fur sich behalten
vnd austrincken, Desgleichen So schenken die heil-
igmäster vff den Ostertag zwey Viertell weins, Pfarr-
hern Vicariern vnd Schulmeister Im pfarrhof, Da-
rum

rumb sie die Altaria mit dem gesang darzu gehorig
In der pfarr zum heiligen Creuz waschen Auß den
Grundonrstag.

Item So viel Euangelia die knapschafft vff den
Bergen lassen lesen Soll he von einem Euangelio zwey
gnacken gegeben das halb Inn pfarhoff vnd halb Ins
Rathhaus soll geteilt werden, Soll zu einem yeden
stehen Ob er Euangelia lesen lassen wolle oder nicht

Desgleichen vff vnsers herrn Fronleichnambs-
tag, So man mit der proeß ist vmbgangen, Sollen
Burgermeister zwey Bierzell weins zum pfarhof,
Pfarhern Vicariern vnd Schulmeister schicken, die
andern zwey fur sich Im Rathhaus behalten,

Vnd was sunst von Jartagen geordnet seint, Als
Nemlich hern Aldam Zuncken, Heinrichen Benzen va-
ter, vnd Dorothea Hunfellerin belangende, Die sollen
auch nach gebührlicher weise gehalten, dem Pfarhern
Vicariern und Schulmeister, von den Jerlichen Zin-
sen, durch die heiligenmeister vergolten werden, Vnd
sonderlich von den Achtzehn gulden die der Rath
Innen hat,

Item Sanct Sebastians Bruderschafft Soll Im
Jare einmal Auß Sanct Sebastians tag Mit vigi-
lien vnd Selmessenn gehalten werden, Sollen dem
Pfarhern sunff schillinger Vicariern sunff gnacken vnd
dem Schulmeister sunff gnacken zu presenz vnd fur
eßen gegeben werden,

Des.

Desgleichen Sanct Jacoffs Bruderschafft Im
Jare vff Sanct Jacoffs Tag egemeltter massen ge-
haltten werden, Dem Pfarrhern sunff schillinger dem
Vicarier sunff gnacken vnd dem Schulmeister sunff
gnacken Auch fur presenz vnd essen bezalt werden.

Item die gestiefften Tartzage Sollen vff tage die-
selben gestifftet, hinsuro mit Vigilien vnd Salmessen
gehalten werden, vnd Nemlichen von der Benszen
Tartzag, dem pfarrher sunff schillinger Vicarier vier
schillinger, vnd dem Schulmeister vier schillinger Ter-
lichen zuhaltten bezalt werden, Von her Adam Zun-
cken Tartzag, dem pfarrhern vier schillinger, Vicarier
vnd Schulmeister Iglichem vier gnacken, Dergleichen
Dorothea Hunsellerin Terlich Begengknus auch ge-
haltten vnd verlonet werden solle, Alles zu presenz
vnd fur essen, durch die Burgermeister Terlichen zube-
stellen vnd zuverrichten, vnd was die Summa Aller
vnd heder vorgemeltter Stieffung an Terlichen Zin-
sen mehr dann angezeigt worden aufzugeben tragen
vnd overlauffen werdet, Darumb soll vns Ein Rath
zu Sula Terlich Rechnung thuen, Vnd vnsfern beuelh
nach solchs zu gottes ehre vnd zu guttigen sachen, den
armen vmb gottes willenn aufgewendet werden, al-
les trewlichen vnd on geuerde

Vnd sollen furt an allwege Ein pfarrher vnd Vis-
carier Mit dem Rath vnd den gemeynen Vormun-
den, Einen schulmeister aufzunemen haben, der dan

dem Pfarrhern pflicht thun solle, über die Sacrament
geburlich auffsehens zu der Kirchen zu haben, zusingen
vnd die knaben zulernen geschickt

Aller obgeschriebener Ding zu ernstlicher Voln-
ziehung vnd haltung (Doch mit Vorbehalt nach ge-
legenheit der Leuffte mynderung oder mehrung hier-
Innen zu thun) haben wir Unser Insiegell wolbe-
dechtlich vnd wissentlich an diesen brief lassen hengken,
Pfarher, Vicarier, eins, Rath vnd ganze Gemeynne
anderteils unsers Flecks Sula darnach haben zu rich-
tten vnd zu halten, Der geben ist Auff Sonabent
nach dem heiligen Newen Jarstage Nach Christi
unsers lieben heren geburt Funffzehenhundert vnd
Im Achtvndzwanzigsten Jarren.

Darauf ist die Stadt noch grösser worden, und sind die
Einwohner durch die Eisen-Bergwerke, welche sonderlich
allda in Schwang gebracht, auch dieserhalb viele Eisen-
Hämmer und Rohr-Schmieden angeleget worden, in einen
guten Nahrungs-Stand gesetzet worden, welches unter an-
deru daher abzunehmen, daß Martin Zeiller an obange-
führtem Orte p. 459. schreibt: Sula, oder Statt-
Sul, ein Stättlein in der Gefürsteten Graffschafft
Henneberg allernächst vor dem Thüringer Wald,
und eine große Meile von Schleizingen, da herumb
es viel Eisen-Erz hat, und deswegen die Büchsen-
Schmiede vor dem nächsten Kriege, (welches der
Dreißig Jährige war,) datinne solches Stättlein ab-
gebrannt seyn solle, allda haben wohl fortkommen
können.

Können. Man siehts auch aus der Situation und Lage der Stadt, daß dem also gewesen, denn das oben von Goldlauter herabfliessende Wasser hat Gelegenheit gegeben, daß unterschiedene Hammerwerke an demselben gebauet worden. Woraus man Gottes wunderbare Allmacht schließen kan, der einem Orte, welcher recht mitten in denen Bergen, wie unsre Stadt lieget, dennoch eine gute Nahrung schaffen kan. Es ist hernach auch der Parchent-Handel darzu kommen, mit welchem nebst Eisen, Blech und Gewehr viel Geld eingebracht, und die Stadt in gesegneten Flor erhalten worden, bis der erbärmliche Croatische Einfall geschehen, da die ganze Stadt bis auf etliche kleine Hüttelein an der Unter-Strasse und einem Hammer auf der Mühl-Wiese nebst dem daran stehenden geringen Hause, zu einem elenden Aschen-Hauffen, immassen das Feuer an unterschiedenen Orten angezündet, verwandelt worden.

Bekannt istis also, daß der feindliche Einfall den 15. Octobr. 1634. geschehen, da folgendes Tages nicht allein die ganze Stadt, sondern auch die beyden Kirchen in der Stadt und auf dem Gottes-Acker, samt denen Pfarr- und Diacconat-Wohnungen, auch beyde Schulen in die Asche gelegt worden. Weilen nun das Elend sehr groß war und man doch gerne des Gottesdiensts pflegen wolte, hat man anfänglich die Gottes-Acker-Kirche nur aufgebauet, und ist darinne zusammen kommen, bis auch endlich zu Wiederaufbauung der Haupt-Kirche um bessern Raums willen der Anfang gemacht worden. Nach vorgegangener reissen Berathschlagung hat man den Kirchen- und Glocken-Thurm an dem Ort, wo vorher die Sacristen gestanden, aufzuführen vorgenommen, da den 9. April 1645. Mittwochs nach Ostern aufgeräuimet und der Grund zum neuen Thurm gesuchet, auch zehn

Schuh tieff in die Erde, und den 27. Sept. Sonnabends vor Michaelis fruhe um 8. desselben Jahres der letzte Stein von dem Mauermeister oben auf den Simmes des Thurms geleget, und also diese Arbeit durch göttliche Gnade ohne die geringste Beschädigung eines Menschen glücklich absolviret worden, da denn zugleich der Chorus musicus samt vielem Volk von Jungen und Alten sich oben auf dem Thurm und unten aufm Kirchberge herum verfüget und Gott zu Lob und Ehren tam vocaliter quam instrumentaliter abgesungen und musiciret: Nun danket alle Gott, mit 4. und 6. Stimmen, Wo der Herr nicht das Haus bauet, mit acht Stimmen. Darauf choraliter: Nun lob, mein Seel, den Herrn ic. Herr Gott, dich loben alle wir, und endlich, Gott sey uns gnädig und barmherzig. Nach und nach ist man so weit kommen, daß ein Knopff oben auf den Thurm, in welchen 10. Maas Korn gehen, mit Einlegung eines Verzeichnisses* der Zeit Be- schaffenheit, auch derer Persohnen der Hennebergischen Lan- des-Regierung und Coniistorii, desgleichen derer, die alhier im

* Weil dieser Knopff ehemahls durchschossen und ziemlich verletzet wor- den, hat E. E. Rath eine Reparatur beschlossen, da nun der Knopff abgenommen, hat man von dem obangeführten Verzeichniß und was sonst in den Knopff anfänglich geleget worden, ohne Zweifel weil sich böse Feuchtigkeiten hinein gezogen, dadurch alles consumiret, nicht das geringste gefunden, daher nach der gegenwärtigen Be- schaffenheit unsers Landes eine andre Nachricht zum Andenken der Nachkommenschaft in einer klüppfernen Capsul, nebst 1. Spec. Tha- ler, 1. Zwen Drittel Stück, 1. Zwen Groschen Stück, und 1. Gro- schen Stück, alle von Thro Königl. Majest. in Pohlen und Thur- Fürstl. Durchl. zu Sachsen, als Landes-Herrn, in den Knopff gele- get worden; so geschehen den 19. Junii 1742. die Reparatur hat gekosten 23. Thaler 4. Batzen.

im Ministerio, im Amte und bey Rath sich befunden, glücklich mit der Fahne aufgestecket, die Schlag-Glocken aufgehänget, die Uhr in den Thurm gebracht, das Schlagwerk angerichtet und vom Thürmer sein Quartier bezogen worden. Merkwürdig aber ists, als 1647. den 22. April, Donnerstags nach Ostern unten an der Schnecken gegen den Pfarr-Hof zu, der erste Grundstein zum neuen Kirchen-Bau geleget, und das Mauerwerk auf der einen Seite nach der Strasse zu bis auf die Fenster-Schwellen aufgeführt gewesen, daß der Mauermeister, Nicolaus Kellermann, nach lang gehabter Leibes-Beschwerung, gestorben, und der Bau fast ins stecken gerathen, gleichwohl hernach von dem Sohne Johann Kellermann fort und auch ausgeführt worden. Die steinerne Bilder, welche zu gleicher Zeit von außen mit aufgerichtet worden, hat Heinrich Dürer, Bildhauer von Breitungen, nachdem er solche, nemlich den Salvator 5. Schuh, den Zöllner und Pharisäer 4½ Schuh hoch, desgleichen zwo Tafeln, deren jede 3. Schuh hoch, da an einer die Historie vom blutflüssigen Weibe, aus Matth. IX. und in der andern die Historie vom Säemann, Luc. IX. aus ganzen Steinen mit leserlicher Schrift franco frey von Schmal-falden hieher vor 36. thlr. gedungen, verfertiget. Anno 1648. den 10. April hat Meister Lorenz Wirsing, Zimmermann von Massfeld, den Anfang zur Zulage des Kirchen-Baues gemacht, und denselben den 16. Junii dieses Jahres glücklich absolviert. Den 20. Jun. hat man angefangen aufzurichten, und in 7. Tagen ist der ganze Bau nebst Dachung und Hauben mit Schiefer auf denen Schnecken vollbracht. Der Altar in der Haupt-Kirche, wie die alten Nachrichten geben, ist den 15. und 16. Septembr. 1648. gesetzet worden. Nachdem ist man mit denen Mahlereyen und

Aius.

Auszierung begriffen gewesen, wie man denn aus denen beym Altar angebrachten Worten gewahr wird, daß die Auszierung dessen geschehen Anno 1653. Da es denn endlich mit dem ganzen Bau durch göttlichen Segen so weit kommen, daß die Einweihung Dom. XX. post Trinit. 1654. erfolget, da man den ganzen Bau von Grund aus 1647. angefangen. Es ist mir das Gebet, welches damahls abgelesen worden, ohngefehr zu Handen kommen, daher ich solches, weil es ganz erbaulich, in nachstehenden Worten mittheile:

In Nomine Jesu.

Bey der Einweihung der erbauten Stadt-
Kirche zu Suhla, Dominica 20. Trinit. 1654.

Wlmächtiger Ewiger Barmherziger GOTT und
Vater unsers Heylandes Jesu Christi, der du
wohnest in der Höhe und im Heilighum, und bey de-
nen die Zurschlagenes und Demuthiges Geistes sind,
ein König aller Könige, und Herr Himmels und der
Erden, Wir sagen dir Lob, Ehr, Preis und Dank,
daß du von Ewigkeit her beschlossen, dir auf dem
Menschlichen Geschlecht eine Kirche und Gemeine zu
sammeln, Dieselbige deinem lieben Sohn zur Braut
in Gnaden und Barmherzigkeit zu trauen, von allen
Sünden Schneeweß zu waschen, mit dem rechten
Ehrentkleid, deines Sohns Unschuld und Gerechtigkeit
zu zieren und ewig herrlich zu machen, auch zu dieser
deines Sohns Königlicher Hochzeit durch deine aus-
gesende

gesende Diener und Boten von Anbegin der Welt jec-
dermann berussen, und also dein heiliges und allein
seeligmachendes Wort uns armen Menschen nicht
allein offentbahret, sondern auch bis auf gegenwärtige
Stund ganz väterlich erhältest, und dadurch zu
deinem Erkäntniß, und zu dem Ewigen Leben hast
führen v. bringen lassen wollen; Insonderheit dan-
cken wir dir, daß du in verwichenen Jahren zornig
bist gewesen über uns, und dein Zorn nummehr sich
gewendet hat, und tröstest uns; Denn ob du uns
gleich um unserer Sünden willen aus gerechten Zorn
heimgesucht, und in den vorigen Kriegszeiten unter
andern auch diese grosse und schwere Straße uns über
den Hals kommen lassen, daß neben unsre Hütte-
lein und Wohnhäusern, auch dein Heilighum, unsrer
liebes Beth- und Gottes Haß an dieser Stette ver-
brennet, verwüstet und verderbet worden: So bist
du doch mitten im Zorn deiner Barmherzigkeit in-
denck gewesen, daß du es nicht gar aus mit uns ge-
macht, sondern es ist ein wenig und plötzliche Gnade
von dem Herrn unsren Gott geschehen, daß uns noch
etwas übriges ist entrinnen, daß er uns gebe einen
Nagel an seiner Heiligen Stette, daß unsrer Gott unsre
Augen erleuchtet, und gebe uns ein wenig Leben,
indem nemlich der reine Gottesdienst und das Wort
des Lebens auch mitten in der allergrösten Trübsal
unverhindert bey dieser Gemeine hat können getrieben

D.

und

und geprediget werden, bisz endlich an diesen Ort, da die alte abgebrande Pfarr Kirche gestanden, eine ganz Neue, wiewohl mit grossen und schweren Unkosten erbauet, und nunmehr mit aller zugehör verfertiget worden. Ach HERR wir sind zu gering aller deiner Barmherzigkeit und Treue, die du an Uns deinen unnützen Knechten und Mägden gethan und bewiesen hast, Ach wir bitten solche deine Grundlose Güthe, Gnad und Barmherzigkeit, du wollest ferner mit deinem heiligen Götlichen Wort, Gnad und Seegen bey und mitten unter uns wohnen und bleiben, Kirchen und Schulen hier, und allenthalben wider alle Pforten der Höllen mächtiglich beschützen und beständig erhalten, damit auch die Nachkommene zu deinen seeligmachenden Erkäntniß und dadurch zum Ewigen Leben mögen kommen und gebracht werden; Ach hilff du treuer Barmherziger GOTT, der du bisher dein Wort reichlich unter Uns wohnen lassen, daß auch hinfüro nichts anders, als dein heiliges Göttliches Wort in diesem deinem Haß und auf dieser Kanzel rein lauter und unversäfscht geprediget, und alle und jede beydes jessige, so wohl auch künftige Zuhörer durch solch dein gepredigtes Wort auf den rechten Weg zum Himmelreich geführet, gelehret, bekehret, gebessert, gebauet, gestärcket, getrostet, gewarnet, vermahnet, gewonnen und Ewig seelig werden.

Ach

Ach gestatte ja nicht, du frommer himmlischer Vater, daß diese Neu erbaute Kirch und Kanzel von frembder und falscher Lehr jemahls möge beschmeiset, oder von unsren Widersachern beschritten und betreten werden, sondern enthalte uns darinnen dein Wort, und dasselbe dein Wort laß unsers Herzens Freude und Trost seyn und bleiben bis an den lieben jüngsten Tag, denn wir sind ja nach deinem Nahmen genennet, HERR GOTT Zebaoth! Gieb allen denen, so dir in diesem deinem Hause dienen, diese Kanzel beschreiten, darauf stehen und Predigen werden, deinen Heil. Geist, daß die mit freudigen auffthun ihres Mundes dein Wort reden, wie sichs gehüret, das Geheimniß des Evangelii kund machen, und viel zu dir bekehren. Laß dir wohlgefallen das Lob-Dank und Beth Opffer, so bendes ieho dir gebracht, so wohl auch ins künftige an diesem Ort verrichtet werden wird. Laß dir wohlgefallen die Rede unsers Mundes. Ach wende dich zum Gebeth deiner Knechte und ihren flehen, HERR unser GOTT, auf daß du hörest das Lob und Gebeth, das deine Knechte heut und allezeit für dir thun, daß deine Augen offen stehen über diß Haus Nacht und Tag, über die Stätte, davon du gesagt hast: Mein Nahme soll da seyn, und wo zween oder drey versamlet sind in meinem Nahmen, da bin ich mitten unter ihnen. Ach erfülle diese deine Trostreiche Verheissung heut und allezeit,

D 2

Laß

Laß dieses dein Haus ein Bethhaus ja ein Gottes-
Haus, ein Göttliches Hochzeit Haus, ein hochzeitli-
ches Freudenhaus, ein Haus des Herrn seyn und
bleiben. Hilff steure und wehre, daß es nimmermehr
zu einer Mördergruben gemacht werde.

Laß dir befohlen seyn alle arme Kleine noch in
Mutterleib verschlossene Kindlein welche dir sammt ih-
ren auf schweren Fuß gehenden Müttern allhier in
unserm Gebeth fürgetragen werden, daß sie glücklich
Frisch und Gesund auf die Welt kommen. Laß die
befohlen seyn, alle auf diese Welt gebohrne und durch
die heilige seeligmachende Tauffe allhier dir zugebrach-
te Kindlein, daß sie in deinem Gnaden Bund ewiglich
erhalten werden. Laß dir befohlen seyn, alle Schü-
ler und Schul Mägdlein, daß sie wachsen und zu-
nehmen an Weisheit Alter und Gnade bey dir und
bey den Menschen. Laß dir befohlen seyn alle Musi-
canten und Aldstanten, daß alle ihr singen und Musi-
ciren dir gefalle und zu deines Nahmens Ehre gereiche.

Laß dir befohlen seyn alle betrübte und mit Reu
und Leid über ihre Sünde gekränkte Confitenten und
Beichtkinder, daß sie allhier in dem Beichtstuhl hören
die Trost- und Freudenreiche Stimme: Sey getrost
mein Sohn, sey getrost meine Tochter, dir sind deine
Sünde vergeben. Laß dir befohlen seyn alle Christ-
liche Communicanten, daß sie des waren Leibs Jesu
Christi, den Er für sie gegeben, und seines theuren
Blutes,

Blutes, das Er für ihre Sünde vergossen würdiglich und zu Stärkung ihres Glaubens, zu Trost ihres Gewissens, zu Besserung ihres Lebens, und zu ihrem Ewigen Heyl und Seeligkeit geniessen. Laß dir befohlen seyn alle Eheverlobten, welche in dieser Kirche, beydes proclaimiret und ins Gebeth geschlossen, so wohl auch copuliret und zusammen gegeben werden, daß sie in Fried und Einigkeit beysammen wohnen, und mit deinem Seegen reichlich erfüllt und erfreuet werden. Laß dir befohlen seyn alle Kranke und angestochtene, für welche in diesem Haß dein heil. Nahme angerufen wird, daß Sie an Leib und Seel genesen und nach deinem Väterlichen willen wieder gesund und errettet werden. Laß dir befohlen seyn alle Wittben und Wäysen, alle traurige und betrübte, daß sie in diesen Freudenhaus wiederumb getröstet, und all ihres Leides ergetzt werden; Laß dir befohlen seyn, alle Lehrer und Zuhörer alle dieser deiner Kirchen einverleibte Mitglieder alle die hier aus und ein gehn hohe und niedere, grosse und kleine, junge und alte, Reiche und Arme, daß sie mit dem rechten Hochzeitlichen Kleid gezieret, mit dem Heiligen Geist regiert, von den heiligen Engeln geleitet, und für allem Leibs und Seelen schaden beschützt und bewahret werden. Laß dir befohlen seyn alle die zu diesem Kirchbau Beförderung hülff und Vorschub gethan, daß es ihnen an Leib und Seel zeitlich und Ewig ver-

D 3

golten

golten werde; Insonderheit laß dir befohlen seyn unsere liebe Christl. hohe Obrigkeit, unsern Gnädigsten Thurfürsten auch andere Gnädige Fürsten und Herren alle Herzogen zu Sachsen, gieb einem jeden was sein Herz begehret, und erfülle alle seine Gottseelige Anschläge. Gieb einem jeden seines Herzenwunsches, und wegere nicht was sein Mund bittet, überschütte ihn und sein ganzes Haß, mit guten Seegen, ja seze ihn zum Seegen ewiglich, und erfreue ihn mit freuden deines Antlices, damit er sich in deiner Krafft allweg erfreue und über deiner Hülffe sehr frölich seyn möge.

Gieb einem jeden, wie auch allen nechst angehöri- gen, langes Leben, und gute beständige Gesundheit, daß ihrer Jahr viel werden, und sie immer sitzen bleiben für dir. Halt einen jeden wie einen Petschafft- ring, und decke ihn zur bösen Zeit, verbirge ihm heimlich in deinem Gezelt, damit nicht das schöne Licht in Israel verlesche. Gieb allen ihren Regierungen son- derlich aber Herrn Stadthaltern, Canzlarn, Rathen und Amtleuthen in dieser Herrschaft zumahl auch die- ses Orts Vorgesetzten, Amtmann, Stadtrichtern, Bürgemeistern und Rath ic. deinen Heiligen Geist, als den Geist der Weisheit und des Verstands, den Geist des Raths und der Stärke, den Geist des Er- känntniß und der Furcht des Herrn, sammt aller zeit- licher und Ewiger wohlfarth, daß alle ihr thun und Vor-

Vorhaben gereiche, zu deines Göttlichen Nahmens
Ehre, zu des armen verderbten Landes gedenlichen
Aufnehmen, und zu aller Unterthanen erfreulichem
Nutz, Heyl und Seeligkeit. Ach erhalte uns auch du
treuer Barmherziger Gott, den lieben edlen Frieden,
den du uns aus unverdienter Grundlosen Güte und
Gnade vor 6 Jahren wiederum bescheret, und vor 4
Jahren bestetiget hast, Hilff daß wir desselben nicht
missbrauchen, sondern in deiner Furcht immer je reich-
licher, vollkommlicher und beständiger mit herzlicher
Danckbarkeit geniessen; Seegne hier und an allen
orten die von dir geschaffene und gezeigte Bergwerke,
Nahrung und Hanthierung; Seegne alle Ambts-
Stands und Berufts Arbeit, behüte diese Christliche
Gemein wie auch das ganze Land, und uns allesamt
wie einen Augapfel im Auge; Beschirme uns unter
dem Schatten deiner Flügel, beschütze und bewahre
uns für Aufruhr und Empöhrung für Krieg und
Blutvergiessen, für Pestilenz und andern gefährlichen
Seuchen, für Mizwachs und Theurung, für schäd-
lichen Ungetwitter, für Feuer und Wassersnoth und für
allem Herzenleid, das uns an Leib und Seel schädlich
seyn mag. Ach Herr erzeige uns deine Gnad und
hilff uns, Ach daß wir stets hören solten, daß Gott
der Herr redet in seinem Heilighum, daß er stets Frie-
de zusaget seinem Volck und seinen Heiligen, daß sie
nicht auf eine Thorheit gerathen, daß seine Hülffe na-
he

he sey, denen die ihn fürchten, daß in unsern Lande Ehrewohne, daß Gütte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen, daß Treue auf Erden wachse und Gerechtigkeit vom Himmel schaue, Ach thue uns gutsch, damit unser Land sein Gewächs gebe, daß Gerechtigkeit dennoch für dir bleibe und im schwang gehe, So wollen wir dir ein Freuden Opffer thun, und deinem Nahmen HERR dancken, daß Er so trostlich ist.

Wir wollen dich O GOTT Vater, Sohn und Heiligen Geist für solche und andere deine grosse Guther und Wohlthaten nicht allein hier in dieser Zeitlichen Stiftshütten der streitenden Kirchen, sondern auch dort in dem Himmelschen Unbeweglichen Jerusalem der Triumphirenden Kirchen Loben und Preisen immerdar, denn dich lobet alles Himmels Heer, und dich soll man preisen immer und ewiglich, der du bist ein wahrer Einiger, Ewiger, Allmächtiger GOTT hochgelobet in Ewigkeit Amen.

Bei dieser unserer Haupt-Kirche finden sich dann unterschiedene Memorabilia, welche wohl verdienet beobachtet und gelesen zu werden, als

I. Inwendig beym Altar.

Unter dem Licht, auf dem Kreuz stehend, sind folgende Worte gesetzt:

Der Herr Ist Mein LICHT. Ps. 27. v. 1
Auf

Auf der einen Seite

Die Sonne,

über derselben die Worte:

Die edle Sonne Der Gerechtigkeit. Mal. 4.

Auf der andern Seite

Ein Stern,

über solchen die Worte:

Den Jacobs Stern sieht Bileam fern. Num. 24, 17.

Um den Salvatorem herum stehen folgende Worte:

Mir hast du Arbeit gemacht in deinen Sünden,
und hast mir Mühe gemacht in deinen Missenhaten,
Ich, Ich tilge deine Übertretung um meinet willen
und gedenke deiner Sünden nicht. Esai. 43. v. 24.

Darauf der liegende Jacob in einem durchsichtigen Oval, welcher eine Hand gegen den oben stehenden Salvatorem erhebet und auf ihn deutet; desgleichen der heil. Johannes auf einer, und Maria, die Mutter Gottes, auf der andern Seite. Der heil. Johannes deutet mit aufgehobenen Fingern auf Christum am Kreuz. Unter dem Kreuz kniet die Maria Magdalena, neben ihr einer von Christi Jüngern, vermutlich Thomas.

Unterm Crucifix steht ein Lamm mit der Siegesfahne und einem Schild, darauf die Worte:

Siehe Christus ist Gottes Lam. Joh. 1.

Auf den beiden Ecken des liegenden Jacobs steht auf der einen, Isaacs Aufopferung mit den Worten:

E

Lege

Lege deine Hand nicht an den Knaben, und thue ihm nichts, denn nun weiß ich, daß du Gott fürchtest, und hast deines einigen Sohnes nicht verschonet.
Gen. 22. v. 12.

Auf der andern, Jonas mit dem Wallfische, und die Worte dabey:

Gleichwie Jonas war drey Tage und drey Nacht in des Wallfisches Bauch; Also wird des Menschen Sohn drey Tage und drey Nacht unter der Erden seyn.
Matth. 12. v. 40.

Unten, am Anfang des Altars stehen Abraham und Lot, die reichen einander die Hände; Bey jenem stehen die Worte

Gen. 13. Lieber, laß nicht Zanck unter uns seyn, denn wir sind Gebrüder.

Bey diesem aber:

Luc. 6. Vergebet, so wird euch vergeben.

Zwischen diesen beyden, Abraham und Lot, steht ein brennend Licht, an welchem ein brennendes Herz, mit denen Worten:

Sursum Corda.

Oben eine Rundung mit denen Worten:

Math. 5. Lasset euer Licht leuchten.

Um Licht hinauf ein gewundener Zettul, daran 2. Tauben gegen einander und darzwischen ein kleiner Schild, mit der Beyschrift,

2. Cor. 13. Grüsst euch unter einander mit dem heiligen Kuß.

Dis

Diß alles ist wohl ausgearbeitet, nach Bildhauer Art,
und wohl verguldet.

Nicht weit vom Altar stehet ein verschlossener Stock,
darein Christliche Weibs-Personen etwas verehren, wenn sie
ihren Kirchgang halten, und darüber ein kleines Bild, dar-
auf Christus abgemahlet, mit den Worten:

Christus spricht *Luc. 6. v. 38.*

Gebet, so wird euch gegeben.

Darneben hanget ein Bild mit einem Rahm, daran
der gecreuzigte Iesus in ziemlicher Grösse gemahlet.

Die Cangel,

Welche, wie der Altar künstlich gearbeitet, und stark ver-
guldet, weiset oben auf den Deckel den Simson, stehend,
und über sich die Thore der Stadt Gaza haltend. Un-
ten stehet am Deckel eine Taube. Auf einer Seite Jo-
hannes mit einem Hähnlein, darauf die Worte: Siehe,
das ist Gottes Lamm; und darunter ein Lamm. Auf
der andern, Moses mit denen Tafeln des Gesetzes,
in Ebräischer Sprache. Um die Cangel auf beyden Sei-
ten die vier Evangelisten, und in der Mitten der Salvator
mit einem Spies, und unter sich den Tod und eine Schlan-
ge. An der Cangel-Treppe stehet vermutlich David,
und weiset mit zweyen Fingern auf die Historie der fröh-
gejagten Hindin, an der Wand der Treppe, aus dem 22.
Psalm. Unter der Cangel stehen Adam und Eva mit
etwas Laub und Früchten.

An dem Tauff-Stein,

Daran der Fuß von Stein, stehen 4. eingegrabene
Schilder, und ist auf selben folgendes zu lesen:

E 2

I.) Wer

- 1.) Wer da glaubet -- wird selig. Matth. 16, 16.
- 2.) Wie viel euer getauft sind - angezogen. Gal. 3, 27.
- 3.) Thut Busse und lasse sich - Jesu Christi. Act. 2, 38.
- 4.) Lasset die Kindlein zu mir kommen &c. Marc. 10, 14.

Oben um den Deckel, welcher von Holz,
Ihr werdet mit Freuden -- Heylbrunnen. Esai. 12, 3.

Auf der andern Seite:
Die Tauff ist eine rothe Fluth, von Christi Blut ge-
färbet -- von uns selbst begangen.

Bey der Sacristey
sind nachfolgende Merkwürdigkeiten zu beobachten
über der Thür oder Eingang,

sind 2 Bilder in Rahmen, welche auf Christi Leiden
zielen; an der Wand aber haussen, ist angemahlet eine
Weibes-Person, welche in einer Hand ein Buch, in der
andern ein Crucifix in die Höhe haltend, und darauf
sehend, darüber die Worte:

Der Glaube sieht Jesum Christum an, der hat
gnug für uns alle gethan, er ist der Mittler worden.

Unten drunter
Pictum 1663.

In dem gewölbten Eingange selber steht, zur rechten
Hand Salvator, in der Hand einen Weinstock haltend, und
oben drüber die Worte Joh. 15. v. 1. 5.

Ich

Ich bin ein rechter Weinstock, und ihr seyd die Reben, wer in mir bleibet, und ich in ihm, der bringet viel Frucht.

über der Thür innwendig:

Ebr. 9. 2.

Dieser Theil der Hütten heisset die Heilige.

Oben an der Decke sind angemahlet die vier Evangelisten.

Auf der rechten Seite oben
Ministri verbi hoc anno
MDCLVIII.

M. Johannes Wagner, Past. & Sup.

M. Joh. Ludovicus Winter, } Diaconi,

M. Christophorus Günther, }

Nicht weit davon

Im Jahr

M D C L V I I I.

Ist Diese erneverte SaCrlyste geMahLet
von Peter Döllen und seinem Sohn Samuel.

Darunter ist ein Schrank in der Mauer, darüber
stehet *i. Paral. 27. 20.*

Hier ist der geheiligte Schatz des Hauses Gottes.

Nicht weit davon stehet das Bild *Lutheri* an der Wand
gemahlet, zur Seiten bey dem Haupte dessen Mappen,
und über dem Bilde:

E 3

GÖT



Öttes Wort und Luthers Lehr
Vergehet nun und nimmermehr.

V. D. M. I. A.

An der andern Seite bey dem einen Fenster ist gemahlet der Hohenpriester Aaron in seiner Kleidung, über ihn stehen die Worte

Sir. 45. 20. It. Num. 12. 8. Ebr. 9. 4.

Er (der Herr) hat Aaron erwehlet aus allen Lebendigen, daß er dem Herrn opfern sollte, Speiß-Opfer, und Räuch-Opfer zum süßen Geruch und Gedächtniß das Volk zu versöhnen.

Auf der einen Seite des ersten Fensters:

1. Pet. 2. 2.

Seyd gierig nach der vernünftigen lautern Milch als die jetztgebohrnen Kindlein, auf daß ihr durch dieselben zunehmet.

Auf der andern Seite

Sap. VI. II.

Wer heilige Lehre heiliglich behält, der wird heilig gehalten, und wer dieselbe wohl lernet, der wird wohl bestehen.

Nicht weit davon an der Wand das Bild Mosis,
über solchem die Worte

5. B. Mof. 27. 26.

Verflucht sey, wer nicht alle Worte dieses Gesetzes erfülltet, daß er darnach thue, und alles Volk soll sagen Amen.

Auf

Auf des andern Fensters erster Seite

Matth. 24. 15.

Wer das liest, der mercke drauf.

Auf der andern Seite

1. Cor. 2. 10.

Der Geist erforschet alle Dinge, auch die Tiefe
der Gottheit.

Oben darüber in einer Rundung ist eine Taube zu
sehen, mit denen Worten:

Ohn' des Heilgen Geistes Krafft
Durchaus der Mensch nichts Gutes schafft.

Unterm Fenster, wo die Bibel aufgeschlagen ist,

Job. 5. v. 19.

Suchet in der Schrift, denn ihr meynet, ihr habt
das ewige Leben darinnen, und sie ists, die von mir
zeuget.

Darneben auf der einen Seite stehet das Bild des Hey-
landes mit einer Dornen-Crone und Purpur-Man-
tel und in der Hand einen Psop-Stab, mit den Worten

Esai. 53. 4.

Fürwahr er trug unsere Krankheit und lud auf
sich unsere Schmerzen, aber er ist um unser Misserthat
willen verwundet, und um unser Sünde willen zu-
schlagen, die Straffe liegt auf ihm, auf daß wir Frie-
de hätten und durch seine Wunden sind wir geheilte.

Auf



Auf denen Seiten dieses Bildes
Ecce — Homo.

Und die Worte:

Hier ist der Purpur-Mantel dein,
Und hier sind die Blutschulden mein.

Auf der andern Seite das Bild des Apostels Pauli,
und oben drüber

1. Tim. 1. 15.

Das ist ie gewißlich wahr, und ein theuer werthes
Wort, daß Christus Jesus kommen ist in die Welt
die Sünder seelig zu machen ic.

Auf der Seite haben noch etliche Biblische Worte ge-
standen, die sind aber verblichen.

Über dem andern Schrank in der Mauer, oben an der
Wand, sind etliche Personen angemahlet und davon kniet
eine vor den Priester, über welchem die Worte:

Gott sei mir Sünder gnädig!

und über dem absolvirenden Priester:

Seh getrost, mein Sohn, deine Sünde sind dir
vergeben.

unten her:

Heerr Jesu Christ, mein Heyl du bist.

Auf dem Schrank selber stehen oben die Worte:

Mein Schatz und Hort ist Gottes Wort.

Darneben an dieser Seite steht angemahlet der Super-
intendens Wagner, oben die Worte:

Gen.

Gen. 32. v. 10.

Domine, Minor sum cunctis miserationibus
tuis & veritate tua, qvam explevisti servo tuo.

auf der Seite:

Anno ætatis suæ LX.

qvo hoc pingebatur

Suhlæ natus d. xxii. Nov. Ao. 1598.

In der Sacristey ist auch besondrs aufgehänget das
Bild des Salvatoris, darunter stehen:

Hem Salvatoris, qvo non formosior ullus

Nomine qvi JESVS, dicitur, Effigiem,

Hic *Verbum* est sanctum *Caro* nostra in tempo-
re *Factum*

Inter nos habitans, Patris imago Dei.

Hic nos ad vitam care de morte redemit

Cui sit in æternum Gloria Laus & Honor.

Darneben:

Es spricht manch gottloß Welt-Kind hie,

Es hab Christum gesehen nie,

So siehest du hier seine Gestalt,

Wie LENTVLVS ihn abgemahlt,

Welches Bild nach Rom er dem Senat

Bon Jerusalem geschicket hat.

¶

unten



unten drunter:

In die Kirche alhier zu Suhle gezeuget

Mense Martio Anno MDCLVI.

M. Job. Wagner, Past. & Sup.

An denen Empor-Kirchen
Von Felde zu Felde stehen von Holz wohl ausgearbei-
tete kleine Statuen, welche die Apostel und Jünger Chri-
sti vorstellen.

In der Haupt-Kirche aber werden über das angeführte,
nachfolgende Denkwürdigkeiten gefunden,

Neben der Canzel, auf der linken Seite stehen
abgemahlet

I.) Graff Wilhelm, Fürst zu Senneberg, ward
gebohren Anno 1478. den 16. Febr. Starb 1559. den
24. Januarii.

unter dem Bilde:

Fürchte DICH nicht ICH habe DICH erLöset, *Esa. 43.*
ICH stärcke DICH ICH heLFFE DIR aVCh, *Esa. 44.*

über dem Haupte,

oMnla sVnt possibILLa Deo speraVIt IsraeL

In DoMINo, *Ps. 134.*

gratIA saLVatI estIs per fIDEm, *Eph. 2.*

Aut. M. Joach. Zehner. in annum obitus

Principis Wilhelmi VII.

Symb.

Vincit omnia virtus.

II.) Pop-

II.) *Poppo, Fürst zu Henneberg, war geböhren 1513. den 20. Sept. starb 1574. den 4. Martij.*

Die Unterschrift:

O wie seeLig sInd wir, so wir In UnserM
Herrn Iesu Von hInnen hInweg fahren.
über dem Haupte:

Et sic injustos cultus impuraqve sacra
Papatus abjurans: Christum coluit
Christumqve professus ore repurgatæ fidei
Constanter adhæsit &c.
Aut. Christoph. Fuchs, in illius Epicedio.

III.) *Georg Ernst, Fürst zu Henneberg, war geböhren 1511. den 27. May, starb 1583. den 22. Decembr.*

Die Überschrift

prInCIPIs eXtInCtæ eXVVIas LeVIas Vrna
Capeslt,
spIrItVs at CæLo non MortItVrVs agIt.
Symb.

Ps. 31. *In te Domine speravi, non confundar in eternum.*

Die Unterschrift

*Luc. 7. Er hat Unser VOLCK LIEB gehabt,
VND die SCHVL hat er aVCh gebaVet.*

Aut. M. Wolff Müller.

§ 2

Unter



Unter denen 3. Bildern zusammen:

Pf. 112. v. 6. Des Gerechten wird nimmermehr vergessen.

Ita illuminari & hoc affigi curavit.

d. 12. Mart. Anno 1659.

M. Job. Wagner, P. S.

Über diesen dreyen Grafen stehen auf einem Bilde
beysammen angemahlet

Der Hochwürdigste und Durchlauchtigste Fürst und
Herr, Herr Moritz, Herzog zu Sachsen, Jülich
Cleve und Berg, postulirter Administrator des
Stifts Naumburg,

Diesem an der Seite

Die Durchlauchtigste Fürstin und Frau, Frau Do-
rothea Maria, gebohrne und vermählte Herzo-
gin zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg,

Unterschrift

Gott erhalte das Fürstliche Paar,
Bey Hundert Jahr.

Anno Chr. 1662.

Auf der Seite, wo man auf die Cangel gehet, steht
ganz oben ein Epitaphium, welches fürstellet die Auferste-
hung Christi aus dem Grabe mit denen Jüngern
und daben folgendes:

Der Ehrenveste, Vorsichtige und Wohlweise Herr,
Valentin Horneffer, des Raths und vornehmer

Arma-

Armatur-Händler alhier, war gebohren den 21.
Aug. 1617. starb zu Wien in Oesterreich den 19.
Julij 1667.

Unten stehen

Vater und Mutter mit 3. Söhnen und 5. Töchtern
über dem Vater ein †.

Zur Rechten stehen die Worte:

1. Tim. 4. v. 7. Ich habe einen guten Kampff ge-
kämpftetc. bis dahin: geben wird.

Zur Linken

Job. 11. Ich bin die Auferstehung etc. bis dahin:
und nimmermehr sterben.

Unter diesem Epitaphio stehen in Lebens-Grösse
abgemahlet

I.) Der Superintendens *M. Johannes Wagner*,
über dem Haupte:

Soli Deo in & pro omnibus Gloria.

Auf der Seite vornwärts

Gen. 32. v. 10. Herr, ich bin zu gering aller Barm-
herzigkeit.

Auf der andern Seite:

Natus Suhlæ die 22. Nov. Anno 1598.
ætat. jam suæ 59. pictus Anno 1657.

Unter dem Bilde:

Effigies Reverendi Dn. *M. Johannis Wagneri*, Ecclesiæ Sulzae

§ 3

næ

næ Pastoris Superintendentis ac Henneb. Consistorialis, nec non post panolethrian Sulanam Templorum Scholarum, Domuum ac Fiscorum lacrorum solius Dei Gloriam pro virili Restauratoris & Inspectoris meritiſſimi.

Unter dem Bilde auf dem von Eisen gegossenen
Monument:

P. Memoriæ Max. Rever. *Dn. M. Joh. Wagneri*,
nati Suhlæ Anno **MDXCVIII.**
vocati Adj. Vachdorf. **MDCXXIV.**
Archidiaconi Sulani **MDCXXXIII.**
Pastoris & Decani **MDCXXXIX.**
Superintendentis **MDCLII.**
B. Def. & in AEd. S. †. Sep. **MDCLXIV.**
Ætat. **LXVI.** Minist. **XL.**
pii posuere posteri.

II.) Der Superintendent *M. Johann Ludwig Winter*,

Unter dem Bilde:

M. Johann Ludwig Winter, Pfarrer und Superintendent, gebohren zu Schleusingen den 29. Martii Ao. 1627. beruffen nach Suhla zum Schul-Rectorat den 2. Aug. Ao. 1651, zum Diaconat den 22. Sept. Ao. 1654. zum Superintendenten Amt den 18. Aug. Ao. 1665. seel. abgeschieden den 24. May 1708. seines Alters 81. und Predig-Amts 54. Jahr.

Aus Liebe gegen ihm auf gemeine Kosten zum Gedächtniß
abgebildet Anno 1697.

Plauf

Auf dem Eisernen Monument:

Maxime Reverendo *Dn. M. Jo. Lud. Wintero*

Mens provida rerum concessit Silusiæ vitam

Ao. MDCXXVII. Sulæ Spartam MDCL.

Hic post B. obitum Exuvii Tumulum,

Illic B. Animæ perenne Habitaculum

Ao. Christi MDCCIIIX. Officii Ecclesiæ LIV.

Ephoriæ XLIII. Ærat. LXXXI.

in pace memoria Ejus.

Diesen zween Männern gegen über an der Empor.

Kirche steht

III.) Das Bildniß des Superintendentens *Mag.*
Johann Ludwig Schmidts.

Darunter folgendes:

M. Johann Ludwig Schmidt, Pfarrer und Superintendent, geboren zu Schleusingen, den 4. Nov. 1676. berufen nach Suhla als Pastorats Substitutus Anno 1702. als Pastor zum Heil. Kreuz 1705. als Superintendent Ao. 1708. gestorben Ao. 1738. den 7. Dec.

II. Auswendig der Kirchen.

In denen Mauern der Kirche werden über denen Thüren alte steinerne Bilder eingemauert gefunden, welche das *t. Christi* und andere Biblische Geschichte vorstellen, und insonderheit auf der Seite nach dem Pfarr-Hofe ein dreyfacher Stein mit etlichen aus Stein gehauenen Köpfen, welche Croaten präsentiren und außer Zweifel den feindlichen Einfall dieser Völcker sollen anzeigen.

Auf



Auf den 1. Stein stehen folgende Worte:

Nach Christi Vnseres
heire geypnet Fantan
Vierhundert und ih-
re mak ist die gewidte
v orbracht worden.

Auf den 2ten Stein:

Anno. dñi. m. cccclxxviiii.
auf donerstag nach ostern
warde diß gne ure ange-
hangen in verehren marie
vermutter Christi.

Auf

Auf den zten Stein:

Urkunde des alten erstenmahl's den 25. April
Ao. 1590. hernach den 16:ten Octobr. die Galli Ao.
1634. abermahl's verbrannten und im Martio Ao.
1647. abgetragenen Kirchen Gemäuers.

Über dieses findet man, daß

Haussen über der grossen Kirch-Thür steht der Herr
Christus, und zu seiner rechten Hand der Zöllner in ei-
ner Rundung, und darneben 2. Tafeln mit erhabener
Schrift in Stein gehauen,

Auf der 1sten Tafel stehen die Worte:
Gott sey mir Sünder gnädig!

Auf der andern:

Dieser gieng hinab gerechtsamet in sein Haus.
Zur Linken des Herrn Christi, auch in einer Rundung,
steht der Pharisäer und darneben auch 2. Tafeln.

Auf der 1ten:

Für jenem Luc. 18. v. 14.

Auf der 2ten:

Ich dancke dir Gott, daß ich nicht bin wie an-
dere Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder
auch wie dieser Zöllner.

Dabey à part: 1647.

Auf der Seite nach der Straße ist in einer steinern Ta-
fel eingehauen:

Ein Weib kniend, und der Herr Christus leget
seine Hand auf ihren Kopf mit folgenden Worten:

G

Möch.

Möchte ich nur sein Kleid = = zur selbigen Stunde.
Matth. 9.

Ao. 1648.

Über der grösseren Kirch-Thür auf der Seite des Pfarr-Hofs steht eingehauen im Stein ein Mann, und darunter die Worte:

Seelig sind, die Gottes Wort hören = = in Gedult.
Luc. 8.

Unten drunter:

Es gieng ein Säemann aus zu säen seinen Saamen,
Ao. 1648.

Über der kleinern Schnecken-Thür ist zu sehen ein altes steinernes Crucifix, vielleicht im Brände ziemlich gut blieben, darunter Maria und Johannes.

So schlecht nun als es sich nach dem Croatischen Einfall und geschehenen Brand in unserer Stadt angelassen, indem die ersten Jahre die Communicanten kaum auf 4000 sich erstrecket, so hat doch die Stadt, unter göttlichen Beystand, nach und nach so zugenommen, dass sich iezo die Zahl derer, die zum Heil. Abendmahl gehen, auf 12 bis 13000 belauft, auch wegen Menge derer Einwohner, nach der Haupt noch eine, nemlich die neue Creuz-Kirche, hat müssen erbauet werden, und rechnet sie sich durch göttlichen Seegen wohl nicht zu denen grossen, aber doch auch nicht zu denen geringsten Städten, sie nemmet sich eine Berg- und Handels-Stadt, weil sie zwischen hohen Bergen lieget, Bergwerke hat, auch eine merkliche Handlung mit Gewehr und Barchend treibet, wie denn zu der Zeit auf 1500 Bürger hier gezehlet werden. Weil aber Johann Sebastian Gütth, Past. und Superintendent zu Hildburghausen in seiner gründlichen Beschreibung der Stadt Meinungen p. 367. unterm Jahre 1644. se-
bet,

bet, daß in diesem Jahre, wegen des für hundert Jahren geschehenen heylsamen Reformationis-Werks und Reinigung in diesen Landen von denen Papistischen Greueln ein allgemeines Dank- und Bet-Fest am Tage Pauli Bekehrung gehalten worden; So ist daraus zu schliessen, daß es in unserer Stadt Suhla auch geschehen; Folglich auch hier, wie an andern Orthen des Hennebergischen Landes, die Reformationis-Feyer vollbracht worden. Nachdem nun Gott so viel Gnade erwiesen in leiblichen und geistlichen, besonders durch sein Wort und heilige Sacramenta, welches brydes Er 200 Jahre in diesen Landen lauter, rein und unverfälscht hat lassen verkündigen und austheilen, solches aber die allergrößte Wohlthat ist, so hat man, wie alle, also sonderlich an diesem Tage, da wieder Ein Hundert Jahr vorben gewesen, auf schuldige Dankbarkeit müssen bedacht seyn. Als denn die Zeit des Reformationis-Jubel-Fests in diesen Landen dermahlen durch göttlichen Segen herbe kommen, und jederman dem Allerhöchsten vor das, die verflossene Hundert Jahr ungekränkt geschenkte reine Wort und Sacramente ein schuldiges Lob und Dank-Offer zu bringen, begierig gewesen, solches aber ohne allergnädigste Erlaubniß nicht geschehen mögen, ist folgende hohe Conffitorial-Verordnung von Schleusingen aus in die Hennebergischen Lande, Schleusinger Antheils, folglich auch hieher ergangen:

G Es haben Ihro Königl. Majest. in Pohlen und Chur-
 Fürstl. Durchl. zu Sachsen, auf den, wegen des, anno
 1644 in die Conversionis Pauli in der gefürsteten Grafschafft Henne-
 berg, begangenen Reformationis-Jubilai, erstatteren allerunterthä-
 nigsten Bericht, unter den 7ten currentis, allergnädigst prescribi-
 ret, was massen Höchst-Dieselben geschehen lassen könnten, daß
 vor sothane Wohlthat, wehn Pauli Bekehrungs-Tag auf einen

Sonnabend einsfällt, an dem gleich darauf folgenden Sonntage, GOTT gedancket, und zum Texte der Vormittags-Predigt der 16. verscul des XVten Capitels Jeremia, und zum Texte der Nachmittags-Predigt der 67. Psalm genommen werde; mit dem ferneren allergnädigsten Befehle, nicht nur hierunter das nöthige, sondern auch dieses besonders zu verfügen, daß in denen Predigten sich der Theologischen Prudenz, gehörigen Moderation, Bescheidenheit und Glimpfes gebrauchet, auch aller anständlichen in dem Instrumento Pacis Westphalicae und andern Reichs-Gesetzen ohne dieß ernstlich verbotenen Expressionen wider die, der Augspurgischen Confession nicht zugethanen Glaubens-Verwande sich enthalten werde. Dannenhero denn derselbe sich nicht nur selbst hinnach zu achten, sondern auch bey denen in derselben Diacees gehörigen Geistlichen hierunter das gehörige zu verordnen hat. Signatum Schleusingen den 3. Januarii 1744.

Königl. Pohl. und Chur-Fürstl. Sächs. in
die Gefürstete Grafschaft Henneberg, Schleusing-
ischen Antheils verordnete Confistoriales.

P. D. v. Gotberg.

M. Joh. Wilhelm Großschen, Pfarrern und
Superintendenten zu Suhl zu insinuiren.

S. G. Hermann, S.

Es wurde dann sothanes Reformations-Fübel-Fest acht Tage vorher von denen Canzeln verkündiget. Als nun der Sonntag Septuagisma, war der 26. Januarii, als der folgende Tag nach Pauli Befehlung heran brach, hatte man sich im Geistlichen und Weltlichen Stande dahin vereinigt, daß auf beiden Thürnen der Haupt- und Kreuz-Kirchen an bemeldtem Sonntage frühe, Mittags und Abends mit Trompeten und Paucken musiciret und etliche erbauliche Lieder gespielt werden solten; E. E. Rath hatte sich verabredet, in Procession vom Rathause in die Kirchen zu gehen, daben sich die Zünfte, welche durch ihre Obermeister vorzubescheiden, mit

mit einfinden sollten. Denen Kindern in beyden Schulen, welche Paar und Paar in die Kirche giengen, wurden aus dem Heil. und Bürgermeister-Kästen Brezeln ausgetheilet. Die Haus-Armen, welche wöchentlich aus beyden Heil. und Bürgermeister-Kästen Allmosen bekommen, und deren 88. an der Zahl waren, wurden nach geendigtem Gottesdienste gegen Abend in zweyten Gasthöfen durch die Wirthen von E. E. Rath gespeiset, und dem Schlossermeister Johann Albrecht wurde zu seiner Hochzeit bey dem Jubilao Nuptiali auch von E. E. Rath der Wein verehret und sonst noch andern Personen eine Gutthat erwiesen. Es waren auch vorher drey neue Glocken auf den Thurn der neuen Creuz-Kirche aufgehängt, welche das erstemahl an diesem Sonntage geläutet wurden; hierauf wurde nun alles abgeredeter massen zu Werke gerichtet. Es befanden sich aber damahls

Im Geistlichen Ministerio:

Mag. Johann Wilhelm Grötzsch, Past. Prim. an der Haupt-Kirche, und Superintendens.

Herr M. Johann Gottgetreu Müller, S. Theol. Baccal. Past. an der Creuz-Kirche.

Herr M. Johann Christoph Wendler, Archi-Diaconus, und Herr M. Wolfgang Heinrich Graun, Diaconus, beyde an der Haupt-Kirche.

Das Königl. Amt verwaltete zu der Zeit

Herr Johann Ernst Langguth, Königl. Pohlñ. und Chur-Fürstl. Sächs. Cammer-Commissarius und Amtmann.

Herr Joh. Christoph Heinke, war Königl. Pohlñ. und Chur-Fürstl. Sächs. Amts-Verwalter.

Herr Philipp Wilhelm Blöm, war Actuarius im Kön. Amts.

Herr Heinr. Christian Winter, Med. Lic. war Stadt-Physicus.

G 3

Herr

Herr Johann Wilhelm Dindler, Königl. Pohl. und Chur-Fürstl. Sächs. Regierungs-Advocat zu Schleusingen, war Stadt-Syndicus.

Im Rath's-Collegio lebten:

Herr Bürgermeister, Johann Eusebius Schmiedeknecht.

- Georg Daniel Spangenberg.
- Johann Georg Stoll, zugleich Stadt-Lieutenant.
- Johann Abraham Schlegelmilch.
- Johann Christoph Kegler.
- Johann Stephan Bößels Stelle war vacant.
- Johann Baltin Rommel.
- Egidius Horneffer.
- Johann Veit Armknecht.
- Johann Jacob Heiligeist, adjungirter Bürgermeister.
- Gottfried Schlegelmilch.
- Johann Veit Bauer.

Nach der Zeit ist an des sel. Herrn Bößels Stelle kommen:

- Gottfried Spangenberg.

Herr Joh. Christian von Elterlein, war Berg-Commissarius.

- Christoph Lins, Berg-Schreiber.
- Joh. Thomas Donat, Königl. Post- und Schichtmeister.
- Johann Georg Gottlieb Grahner, war Königl. Jagd- und Forst-Bedienter.
- Heinr. Carl Bedekind, Verwalter derer Heil. Cästen.
- Joh. Georg Trott, adjung. nachher würtflicher Stadt-Lieutenant.

In der Gemeinden-Bürgerschafft waren:

Herr Georg Daniel Spangenberg, Gemeinde-Bürgermeister.

Niclaus Hes, }
Abraham Triebel, } Gemeinde Vorsteher.

Johann

Johann Georg Rück, } Gemeinde-Vorsteher.

Johann Paul Stoll, } Emerit.

Jacob Paubel, Emerit.

Jeremias Rehher, Adj.

Johann Martin Schleenstein,

Johann Wolff Keller,

Johann Michael Arnold,

Johann Klett,

Biertelsmeister.

Heiligenmeister, an der Haupt- und Creuz-Kirche.

Jacob Paubel, Emer. Johann Wolff Keller,

Joh. Heinrich Müller, Adj. Andreas Müller,

Peter Flittner,

In der Knaben-Schule haben zu der Zeit gelehret:

Herr M. Friedrich Wilhelm Kellner, Rector.

Johann Ludwig Zihm, Coll. II.

Johann Peter Bauerschmidt, Cant. an der Haupt-Kirche und Coll. III.

Johann Ortholph Hollano, Cant. an der Creuz-Kirche und Coll. IV.

Johann Georg Enders, Coll. V.

Johann Samuel Schiel, Coll. VI.

Johann Martin Rembt, Kirchner an der Haupt-Kirche und Coll. infim.

In der Mägdelein-Schule:

Herr Peter Fritz.

Organist, an der Haupt-Kirche:

Herr Johann Gans.

an der Creuz-Kirche,

Herr Johann Leonhard Triebel.

Ubei

Über die in öffentlichen Aemtern stehende Personen
lebten auch zugleich allhier:

Herr Johann Friedrich Glaser,	Med. Doctores und
Herr Emanuel Friedrich Schauer,	Practici.
Herr Tobias Bössel,	Königl. Pohlrische
Johann Ludwig Schmidt,	und Churf. Sächs.
Johann Gottlieb Spangenberg,	Regierungs- Advo-
Johann Friedrich Bleymüller,	cati und Juris Pract.
Georg Daniel Donat, F. Sächs. Commercien-Factor.	

An dem Reformations-Feste gienge das gesamme Naths-Collegium in Procession und die Bürgerschaft bey Paaren, und zwar, wohin sie gepfarrt waren, in beyd Kirchen, da denn in der Haupt-Kirche der Gottesdienst gehalten und folgende Ordnung beobachtet wurde.

Dom. Septuag. *Festo Jubileo Evangelico-Hennebergico.*

Komm Heiliger Geist

Nun lob mein Seel den HErren

Kyrie

Gloria.

Allein Gott in der Höh sei Ehr
Lectio.

Ein feste Burg ist unser Gott
Evangelium.

Concert,

auf der Canzel,

Nun danket alle Gott

Concio.

HErr Gott dich loben wir

Communio.

Es ist das Heyl uns kommen her

Coll.

Es woll uns Gott genädig seyn

Copul.

Sey Lob und Ehr mit hohem Preis.

Der

Der Text zur Music, welche dabey aufgeföhret wurde, war folgender :

CONCERT.

D höchst. beglücktes Land,
Das bisher Gottes Hand
Hat wunderlich geföhret,
Und durch sein Wort regieret!
Ach! nimm doch wohl in acht
Das thure Wort,
Das helle Gnaden-Licht,
Dass dieses ja auslöschte nicht,
Sieh zu, dass heute Dank
Dem Höchsten dargereichert werde,
Alhier auf dieser Erde.
Schwing dich, o meine Seel, empor,
Und sage mit der Engel Chor:

Chorus.

Heilig ist GOTT der HERR, der Allmächtige, der da war, der da ist, und der da kommt.

Rec.

Und da die Thiere gaben Preis, und Ehre, und Dank, dem, der auf dem Stuhl sass, fielen die vier und zwanzig Aeltesten vor dem, der auf dem Stuhl sass, und beteten an, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit, und wurffen ihre Kronen vor den Stuhl und sprachen:

Chor.

HERR, du bist würdig zu nehmen Preis, und Ehre, und Kraft, denn du hast alle Dinge geschaffen, und durch deinen Willen haben sie das Wesen und sind geschaffen.

Aria.

O wer tausend Zungen hätte
Hier an dieser heilgen Stätte!
Großer Gott, mit schönen Weisen
Himmisch, Englich dich zu preisen,
Der war ein beglückter Mann,
Weil du uns so wohl gethan.

H

2. Du



2.
Du hast unser Land behütet,
Ob gleich Feind und Feind gewütet,
Dass der keines schaden müssen,
Hast uns wunderlich entrisset.
Dafür danken wir mit Ruhm
Dir in deinem Heilighum.

3.
Du hast wieder hundert Jahre,
Durch Evangelisten-Schaare,
Uns dein theures Wort gegeben,
Dass wir können seelig leben.
Dafür preisen wir zur Stund
Dich, Herr Gott, mit Herz und Mund.

4.
Aber lasz zu deinen Ehren
Uns dein Wort noch ferner hören,
Und wann Welt und Feind will wütet,
Lasz uns deine Macht behütet.
Denn allein du bist der Mann,
Der den Feinden steuern kan.

5.
Dafür wollen wir dich ehren,
Hochster Gott, dein Lob vermehren,
Bis wir nach vollbrachten Leiden
In den himmelischen Freuden
Feyern mit der Engel-Schaar
Das recht grosse Jubel-Jahr.

6. in Chor.
Nun Herr Jesu, Ehren-König,
Wir sind viel, ja viel zu wenig,
Dich nach Würden zu erheben
Hier in diesem armen Leben!
Lasz uns, wenn wir bey dir seyn,
Ewig, ewig dankbar seyn.

Die

Die am Reformations-Fest gehaltene Predigt.

Antritts-Wunsch.

GOTT des Himmels und der Erde,
Vater, Sohn, und Heilger Geist,
Dass dein Ruhm bei uns groß werde,
Behstand selbst und Hülff uns leist,
Gib uns Kräfte und Begier
Dich zu preisen für und für. Amen!

Exordium generale.

Dass der liebe Gott, Auserwählte Kinder Gottes, Heilige und Geliebte, seinem Volke, denen Kindern Israel, viel Gutes erwiesen, erkennet David und preiset ihn in folgenden Worten: Der Herr hat grosses an ihnen gethan, der Herr hat grosses an uns gethan, des sind wir fröhlich, wie zu lesen Psalm. CXXVI. 2. 3. David wusste, wie es mit Gott und dem Menschen beschaffen, nemlich dass die Wohlthaten Gottes bei denen Menschen sehr groß und viel sind, aber dass solche die Menschen empfahen aus lauter väterlicher göttlicher Güte, Gnade und Barmherzigkeit, ohne alle ihr Verdienst und Würdigkeit. Zu einer Zeit bricht der Mann nach dem Herzen Gottes mit einer Verwunderung heraus und spricht: Herr, deine Güte reicht so weit der Himmel ist, und deine Wahrheit so weit die Wolken gehen;

deine Gerechtigkeit stehet wie die Berge Gottes, und dein Recht wie grosse Tiesse, Herr, du hilfest beyde Menschen und Vieh; wie theuer ist deine Güte, Gott, daß Menschen Kinder unter dem Schatten deiner Flügel trauen. Sie werden trunken von den reichen Gütern deines Hauses, und du tränkest sie mit Wollust als mit einem Strohm. Denn bey dir ist die lebendige Quelle, und in deinem Licht sehen wir das Licht, Psalm. XXXVI. 6. sqq. Zur andern Zeit aber spricht Paulus, der auserwählte Rüstzeug Gottes: Wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer ist sein Rathgeber gewesen? oder, wer hat ihm etwas zuvor gegeben, das ihm werde wieder vergolten? Von ihm und durch ihn und in ihm sind alle Dinge, ihm sey Ehre in Ewigkeit, Rom. XI. 34. seqq. Beyde Männer, getrieben von dem Heiligen Geist, haben erwogen an einem Orthe der Wohlthaten Gottes Bielheit, am andern Orthe aber des Menschen Unwürdigkeit. Eigentlich hat David in diesem Psalm geweissaget von der Wiederkunft derer Israeliten aus der Babylonischen Gefangnis, daß solche gewiß ihre Endschafft erreichen, und davor Gott grosses Lob und Dank werde abgestattet werden, wie er denn den Anfang macht mit diesen Worten: Wenn der Herr die Gefangenen Zion erlösen wird, so werden wir seyn wie die Träumende. Damit er nun desto eher Glauben bei seinem Volk finden möge, führet er ihre Väter und Vorfahren an, welche er vor Zeiten aus der schweren Egyptischen Gefangenschaft durch grosse Kraft herausgeführt und befreiet, daß sie, die Gefangenen, darüber fröhlich gewesen; Also könne er auch aus der Babylonischen schweren Gefangnis helfen, daß sie alle auch in grosse

große Freude würden gesetzet werden und sprechen: Gott
sein herzlich Lob und Dank gesagt, daß er unsern Vorfahren
so große Barmherzigkeit erwiesen, und sie aus ihren schwe-
ren Banden errettet worden, aber er wird auch unsere Ge-
fangenschaft wenden, daß wir werden fröhlich seyn. Dar-
innen weiset er zugleich das feste Vertrauen auf den lieben
Gott, als welches seiner Kinder bestes Gut ist. Wenn sie
nicht wüsten, daß sie einen wahrhaftigen, getreuen und gnä-
digen Gott hätten, wie wollten sie bestehen? Es mag nun
seyn daß Gott seine gnädige Verheißung erfüllt an denen
Grommen, nicht nach der menschlichen Vernunft und Ge-
danken, sondern wunderlich, auf unbegreifliche Weise, und
über die Gedanken und Vernunft, so bleiben sie doch fest an
Gott hangen, und ihr Vertrauen läßt sie nicht zu
Schanden werden, Psalm XXV. 3. Er ist ein Heyland
derer die ihm vertrauen, Psalm XVII. 7. Allein, wel-
ches war nun die grosse Wohlthat, oder das grosse, davon
David redet? Ich sage, das Ende der leiblichen Babylon-
ischen Gefangenschaft; Heisst nicht sonst: Gefangene Leute
sind arme Leute! Es war die Babylonische Gefangenschaft
denen Kindern Israël, wegen der abscheulichen Abgötteren
und manigfältigen Sünden derer Könige, Priester und ge-
meinen Volks, von denen Propheten vielfältig gedräuet und
verkündigt worden, und ob sie es wohl nicht glauben wollten,
nach der Art verbündeter Sünder, die nicht eher die Augen auf-
thun, als bis die Not auf den Halse liegt, so kam es doch in der
That darzu, daß sie nach Babel gefangen geführet wurden,
und solche Gefangenschaft währete siebenzig Jahr, Jerem.
XXV. 8-11. Dan. IX. 2. Da hörte man klagen und wei-
nen, da war ein lamentiren und seufzen! und sie hatten
es auch Ursache. Die Gefangenen sind der edlen Freyheit be-
raubt,

raubt, dürfen sich nicht recht regen und bewegen, was man ihnen giebt, damit müssen sie zufrieden seyn, haben dabei wohl blutsauere Arbeit, wenn sie das was ihnen auferlegt, nicht vollbringen, werden sie mit grausamen Schlägen traktiert, wie die in der Türkischen Gefangenschaft sich befindende arme Christen-Sclaven davon vieles reden können. Davon wir auch in heiliger göttlicher Schrift das Tempel Josephs haben, welchem die Gefangenschaft gar nahe ginge, daher er zum obersten Schenken Pharaonis, der mit ihm gleiche Not litt, sprach: Aber gedencke meiner, wenn dirs wohlgehet, und thue Barmherzigkeit an mir, daß du Pharaao erinnerst, daß er mich aus diesem Hause führe. Denn ich bin aus dem Lande der Ebräer heimlich gestohlen, darzu habe ich auch allhier nichts gethan, daß sie mich eingesetzt haben, Gen. XL. 15. Frommer Joseph! du wußtest ja wohl, daß denen die Gott lieben, alle Dinge, auch die Gefangenschaft, zum besten dienen, Rom. VIII. 28. Warum willt du denn aus dem Gefängniß heraus? Wahr ist's, aus dem Kreuz, Jammer und Elend, Weinen und Thränen, kan nichts anders als Freude erwachsen, aber dem Fleisch und Blut überläuft davon doch ein Schauer, das Kreuz ist hart und ziemlich schwer! Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach, Matth. XXVI. 41. Darum ist's ein groß Elend, gefangen zu seyn. Allein bey denen Kindern Israel soll die Gefangenschaft in Babel ein Ende nehmen, das mag ein grosses heissen. Wie horchet der Gefangene, wenn iemand mit denen Schlüsseln an der Thür des Gefängnisses sich hören läßt! Vielleicht, dencket er, ist heute mein Erlösungstag! darnach hat er lange gar sehnlich geseußzet! Wie heisst im Ps. XIV. 7. Ach, daß die Hülfe aus Zion über Israel käme, und

und der Herr sein gefangen Volk erlösete, so würde Jacob fröhlich seyn, und Israel sich freuen! Die Freyheit eine angenehme Sache! Die Alten sprachen sonst: Angustum annulum ne feras: Trage keinen engen Ring, das ist, laß dich deiner Freyheit nicht berauben. Jener Herzog, als er sich der Regierung begabe, schrieb an sein Fürstliches Bette: Libero lecto nihil jucundius: Es ist nichts angenehmers als ein Bette, darinne man frey und ohne Sorge schlaffen kan. Diese edle Freyheit sollten die Kinder Israel wieder zu geniessen haben, das würde eine grosse Freude seyn! Daher setzt David hinzu: Des sind wir fröhlich. Er zeiget an eine besondere Freude und da man im Herzen vergnügt ist, wie das im Grunde befindliche Wort gebraucht wird von Salomone, der sich keine Verdrießlichkeit in der Welt anfechten lassen: Alles was meine Augen wünschten, das ließ ich ihnen, und wehrete meinem Herzen keine Freude, daß es fröhlich war von aller meiner Arbeit, und das hielt ich vor meinen Theil von aller meiner Arbeit, Eccl. II. 10. So kommts von Leuten vor, die zwar sehr vergnügt und froh gewesen, aber nicht mehr, wie es denen Israelitern widerfuhr: Der Most verschwindet, der Weinstock verschmachtet, und alle die von Herzen fröhlich waren, seufzten, Es. XXIV. 7. So aber irdische Dinge eine solche Vergnigung und vermeynte Freude geben können, wie viel mehr Gott und seine Wohlthaten! ich nenne die Welt-Freude eine vermeynte Freude, denn eigentlich ist's keine wahre Freude, weil sie keine Dauer hat, sondern unbeständig ist, die Welt vergeheth mit ihrer Lust, 1. Joh. II. 17. Es kommt auch insgemein nach der Freude Leid, Prov. XI V. 13. Die Welt-Freude gehet auch nicht tief ein, wenn das Herz traurig ist.

ist, so hilfft keine äusserliche Freude, Prov. XIV. 10. Anders aber iſt beschaffen mit der Freude an Gott, die macht daß alles leibt und lebt, alles sich regt und bewegt, auch wenns trüb hergeht, die Lustt unſtert, Menschen und Vieh erschrecket. Cæteræ hilaritates, leves ſunt: non implent pectus, nec ſemper gaudet, qui ridet, ſchreibt der Römische Cardinal Johannes Bona, * Alle andere Lust ist leichte und verschwindet bald, und kan das Herz nicht einnehmen, indem auch nicht allezeit ein iedweder der etwa lachet, ſich alsbald von Herzen freuet. Der ſeſl. Scriver weiss gar wohl die Freude am Herrn und die Freude der Welt zu unterscheiden, wenn er ſchreibt: ** Die Weltfreude gründet ſich in zeitlichen, vergänglichen und eiteln, manchmahl auch ſündlichen und unzuläſſigen Dingen. Jene aber hänget ſich an das ewige Gut ſelbst, und erhält ſich in daffen Geniessung und Gemeinschafft. Die Welt freuet ſich etwa über eine Blume, oder über einen fruchtigen schönen Baum, oder über eine liebliche frische Quelle, über einen Schatz, über ein schönes und holdſeeliges EheGemahl, über den Wein und dergleichen. Die glaubige Seele aber freuet ſich über und in ihrem Gott, über die Gemeinschafft Jesu, über ſeine Gerechtigkeit und ſeine Seligkeit. Diz ist iſre Blume, iſr Baum des Lebens, iſre Quelle, iſr Schatz, iſr Bräutigam, iſr Gut und alles, die Gnade und Güte Gottes iſt iſr Wein, der iſr Herz erfreuet und trunken macht. Wenn aber David dieſe Worte braucht: Der Herr hat grosses an iſnen gethan, der Herr hat grosses an uns gethan, des ſind wir

* In manud. ad Cœlum c. 15. §. 1. ** S. Sch. P. III. p. 1198.

wir frölich; so hat er auch wohl eine Absicht gehabt auf die Zeit neues Testamentes, auf die geistliche Gefangenschaft und Befreiung von derselben, durch Christum Jesum. So schreibt der Prophet Esaias in Christi Nahmen und Person: Der Geist des Herrn Herrn ist über mir, darum hat mich der Herr gesalbt. Er hat mich gesandt den Elenden zu predigen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden, zu predigen den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen eine Offnung, Esa. LXI. 1. Was war das anders als eine Gefangenschaft unter dem Joch des Gesetzes und unter der Gewalt des Teufels, die Gefangenschaft unter der Sünde, Rom. VII. 23. Davon es heißt: Dem Teufel ich gefangen lag, im Tod war ich verloren, meine Sünd mich quälten Nacht und Tag, darinnen ich ward gebohren, ich fiel auch immer tiefer drein, es war kein Guts am Leben mein, die Sünde hatte mich besessen. Von dieser Gefangenschaft hat die armen Menschen Christus Jesus erlöst, aus dem Gefängniß hat er sie heraus geführet, wie Paulus bezeuget: Christus hat uns erlöst von dem Fluch des Gesetzes, da Er ward ein Fluch für uns, Gal. III. 13. außer ihm ist kein Heyl, Act. IV. 12. Es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und dem Menschen, nemlich der Mensch Christus Jesus, der sich selber hat gegeben für alle zur Erlösung, 1. Tim. II. 5. 6. Was wollen wir weiter Zeugniß? An Christo Jesu haben wir die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden, Eph. I. 7. Welche eine Gnade ist das? Was vor ein Seogen stecket darinne? Unser Catechismus macht den Schlüß: Weil Christus ist der Heyland aller Menschen, daher ist er

er auch mein Heyland. Das ist ein durchdringender Trost. Du, o Jesu, hast mich ja erlöset von Sünd, Tod, Teufel und Höll, es hat dein Blut gekostet, drauf ich mein Hoffnung stell, warum sollt mir denn grauen fürm Todt und höllischen Gesind, weil ich auf dich thu bauen, bin ich ein seliges Kind. Sollte das nicht ein grosses heissen? Sollte Gott nicht davor zu preisen seyn? Gewiß, die geistliche Erlösung muß man ansehen als das grösste Wunder! Und wenn ein leiblicher Vater hundert Söhne hätte, ich glaube nicht, daß er einen davon vor einen bösen Menschen sterben ließe, vielmehr wird er sagen, wer gesündiget hat, der leide die Strafe; Gott aber hat seinen einigen Sohn, dem er das Lob beylegt, daß er sein lieber Sohn, an welchem er ein Wohlgefallen habe, Matth. XVII. 5. für die Menschen gegeben, da sie noch Feinde waren. Rom. V. 10. Dieser Jesu nun hat Gnade und Leben, Himmel und ewige Seeligkeit erworben, doch unter dem Beding des Kreuzes, denn alle die gottseelig leben wollen in Christo Jesu, die müssen Verfolgung leiden, 2. Tim. III. 12. Allein was ists mehr? Der seel. Ulrich schreibt: Du must mit Christo vermyrrheten Wein trincken, und mit Galle gespeiset werden, auf daß du mit über seinem Tisch im Himmel den ewigen Kreuzen Wein trincken mögest. Das alles ist nun im Evangelio recht deutlich vorgetragen, das ist allen Menschen offenbaret, Jesu hat immerdar gerufen: Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken, ihr werdet Ruhe bey mir finden, für eure Seelen, Matth. XI. 28. sq. O welche eine Seeligkeit! und das mit aller Sanftmuth und Liebe. Ein freundlicher und sanft-

* W. Christenthum p. 459. §. 16. l. 2. c. 52.

sanftmuthiger Jesu verlanget auch freundliche und sanftmuthige Bothen. Die Propheten fangen an zu reden mit einem Wehe: O wehe des sündigen Volks, Esai I. 4. Die Apostel aber mit Gnade und Friede I. Thess. I. 1. Das Gesetz ist ein Treiber, das Evangelium ein Arzt. Wenn jenes mit dem harten Knechte rufft: Bezahl mir, was du mir schuldig bist, Matth. XVIII. 28. So spricht dieses mit dem holdseligen Johanne: Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt, Joh. I. 29. * Das ist eine grosse Wohlthat, welche Gott nun zweihundert Jahr unser werthen Stadt gegönnet hat. Unsre Vorfahren sind so glücklich gewesen, und haben den theuren Schatz des Evangelii durch Gottes Gnade genossen, und wir geniessens auch zu unserm ganz unvergleichlichen Trost. Sollen wir nun nicht sagen: Der Herr hat grosses an ihnen gethan, der Herr hat grosses an uns gethan, des sind wir frölich! Es ist am heutigen Sonntage von allerhöchster hoher Landes-Obrigkeit, allergnädigst erlaubet worden, ein Reformations-Jubel-Fest zu halten, das Gott das helle Licht des Evangelii bisher, so wohl in denen Hennebergischen Landen Thüringis. Antheils, als besonders in unserer Stadt Suhla hat scheinen lassen, ob wirs gleich nicht verdienet. Gewiss, eine grosse väterliche Gnade! welche vielen Ländern nicht wiederaufgefunden. Was hat der Mensch, wenn er Gottes Wort nicht hat? Nichts! Die Zeit, da der Leuchter des H. Evangelii unter uns feste gestanden, ist er wohl an andern Orten umgestossen worden. Gott sey ewig Dank gesaget, wir singen noch: Erhalt uns Herr bey deinem Wort! Wir haben noch das Wort des Herrn Jesu, seine Taufe, und sein Nachtmahl, rein, lauter und unverfälscht,

I 2

verfälscht,

* Nitsch. in der thät. u. warh. Christen-Liebe, p. 5.

verfälscht, was ist das nicht vor ein Seegen! Dein Wort,
o Gott, ist eine rechte Lehre, spricht David, Heiligkeit
ist die Zierde deines Hauses ewiglich Psalm. XCII. 5.
Wäre kein so grosser Schatz im Worte Gottes, warum ist
man so ungehalten auf den seeligen Herrn Lutherum, welcher,
unter göttlichem Beystand, solchen, da er verborgen worden,
wieder hervor gesucht, und jedermann frey und offenbahr dar-
gestellet? Johann Samson, ein Franciscaner Mönch, hat von ge-
lehrten Papisten sprechen hören: *Lutherus hat uns einen*
Stein in Garten geworffen, bis ans Ende der Welt
haben wir zu wälzen, und werfen ihn nimmermehr
*hinaus.** Dieses reine Wort Gottes hat man im Henne-
bergischen, und zwar Anno 1543. am Tage Pauli Bekeh-
rung zu Schleusingen das erstemahl predigen lassen, durch
Johann Förstern, der Heil. Schrift Doctorem und Profes-
sorem der Ebräischen Sprache zu Wittenberg, welches Wort
Gottes hernach weiter ausgebreitet, und uns auch bis hieher
als wahrer Seelen-Trost an unserm Orte erhalten worden, dar-
über sind wir nicht allein von Herzen fröhlich, und danken Gott
vor solche Gnade aufrichtig, sondern wir bitten ihn auch, daß
er mit seinem Worte bey uns bleiben, und dieser Stadt solches
theure Kleinod lassen wolle, bis ans Ende der Tage, um seines
Sohnes Jesu Christi willen; Zu dem Ende wir in dem Hau-
se des Herrn erschienen, zugleich aber auch eine Betrachtung
über das heilige Wort Gottes anzustellen, versammlet sind,
worzu wir Gottes Gnade und Beystand des Heil. Geistes
uns ansbitten in einem glaubigen und andächtigen Vater un-
ser, wenn wir vorher gesungen haben: *Nun danket alle*
Gott mit Herzen Mund und Händen &c.

Textus

* Fortsetz. des Ev. Handb. p. 83.

Textus Prescriptus.

Jer. XV. 16.

Indeß enthalt uns dein Wort, wenn wirs kriegen, und
dasselbe dein Wort ist unsers Herzens Freude und
Trost, denn wir sind ja nach deinem Nahmen ge-
nennet, Herr Gott Zebaoth.

Exordium speciale.

Hicht genug war es, allesamt Giebte in dem Herrn,
dass David Gottes Gute in Schenkung leiblich- und
geistlicher Wohlthaten, besonders seines heiligen Worts und
Sacramenten, gepriesen hatte, er wollte auch daben behar-
ren, daher spricht er: Das ist mein Schatz, dass ich
deine Befehle halte, wie zu lesen Psal. CXIX. 56. Der
allerlängste unter denen Psalmen Davids, ist dieser hundert
und neunzehende, er hat Einhundert und sechs und siebenzig
Verse, wird insgemein abgetheilet in zwey und zwanzig
Theile, deren jeder aus acht Versen bestehet, welche nach dem
Hebräischen Alphabet, allewege mit einem Buchstaben un-
terschieden seyn, so das die ersten acht Verse, ieder in dem
Grund-Text mit dem Buchstaben A, die andern achte mit
dem Buchstaben B, und sofort nach der Ordnung des Hebräi-
schen Alphabets anfangen, darum er auch sonst das guldene
A. B. C. Davids, oder das Alphabet der göttlichen Liebe ge-
nennet wird. Insonderheit ist merkwürdig, weil dieser
Psalms hauptsächlich das göttliche Wort zum Ziel hat, und
solches heraus streicht, das in allen Versen außer dem 122.
dessen gedacht wird. Warum das David nun gethan, und
diesen Psalm so abgesetzt, davon ist viel Fragens gewesen,

I 3

so

so wohl unter denen Kirchen-Vätern, als andern Gelehrten. Wir wollen uns dabei nicht lange aufhalten, dann wir doch nichts gewisses sagen können. Gar erbaulich schreibt der sel. Arnd: David habe uns damit lehren wollen, daß so wenig einer, der lesen kan, das A B C vergift, so wenig sollen wir auch des göttlichen Worts in unsfern Thun und Lassen vergessen, sondern wie aus den Buchstaben ein verständliches Wort wird, aus den zusammen gesetzten Worten aber eine verständliche Rede, also soll aus dem Worte Gottes ein heiliges und gottseliges Leben erwachsen, als die rechte Frucht aus einem so edlen und lebendigen Saamen. Wenn nun der Königl. Prophet David saget: Das ist mein Schatz, daß ich deine Befehle halte, so will er nicht allein den Werth des göttlichen Worts zu erkennen geben, sondern daß er auch beständig dabei beharren und solches bis ans Ende zum Besten seiner Seele bewahren wolle. Denn das wuste David gar wohl, daß ein Christe nicht allein müsse anfangen Gottes Wort lieb und werth zu haben, sondern auch dabei fortzufahren, und feste zu stehen, wie überhaupt der Anfang im Christenthum nicht, wohl aber das Ende belohnet wird, wer beharret bis ans Ende, der wird selig werden, Matth. X. 22. Es heißt: halt in, nemlich mit Sündigen; halt an, mit Beten; halt aus, im Leidenden, so wird ein rechter Christe draus! Und warum sollte das nicht ins Werk zu richten seyn? da das göttliche Wort von grossem Werth ist. Das ist mein Schatz! Man hat Grempel derer, die grosse Schäze hinterlassen, als der theure Churfürst von Sachsen Augustus, soll so ein guter Hauswirth gewesen seyn, daß er in seinem Schatz siebenzehn baare Millionen gemünzte Reichsthaler verlassen; welches ihm heut zu Tage

Tage ein grosser Herr wohl nicht leicht nachthum wird. Der Christliche Kayser Tiberius ward einsmahl eines Crucifixes in einem Steine auf der Erden gewahr. Er achtete es aber zu heilig, daß man mit Füssen drauf treten sollte, und ließ es ausgraben, und siehe, er fand einen ungemeinen kostbahren Schatz darunter. Das sind solche Sachen, die einen in Verwunderung setzen, aber die Schätze mögen seyn so groß sie wollen, so sind's irdische, zeitliche, vergängliche Schätze; Gottes Wort, darauf David siehet, die Gebothe des Herrn sind Geistliche, Seelen, himmlische und ewigbleibende Schätze, Himmel und Erden vergehen, sagt unser Heyland, aber meine Worte vergehen nicht, Luc. XXI. 33. Das liebe Wort Gottes ist von besonderer Kraft, mit irdischen Schätzen kan man doch, wenigstens nicht allenthalben durchdringen, Geld und Gut verbendet wohl viele, aber doch nicht alle Menschen, folglich kan man nicht damit ausrichten, was man meynt; aber das Wort Gottes ist lebendig und kräftig, und schärfster denn kein zweyschneidig Schwerdt, und durchdringet, bis daß scheidet Seel und Geist, auch Marck und Bein, und ist ein Richter der Gedancken und Sinnen des Hertzens, Ebr. IV. 12. Irdische Schätze, sonderlich welche mit Unrecht und durch Geiz gesammlet, auch wider die Liebe Gottes und des Nächsten gespahret werden, sind bösartig, der höllische Geist hat darüber Possess und Gewalt; das Wort Gottes ist recht guter Art, denn es verjaget den Teufel; dieser verschlagene Geist achtet nichts leicht, er schlägt alles in Wind, aber das Wort Gottes muß er lassen gelten, das kan er nicht wegräumen, denn der Grund desselben ist der Herr Jesus Christus, diesen Felsen können auch die Pforten der Hölle nicht überwältigen, Matth. XVI. 18.

Mit

Mit unsrer Macht ist nichts gethan,
 Wir sind gar bald verlohren,
 Es streit fur uns der rechte Mann,
 Den Gott selbst hat erkoren.
 Fragst du: Wer er ist?
 Er heisst Jesu Christ,
 Der Herr Zebaoth,
 Und ist kein anderer Gott,
 Das Feld muß er behalten.

So hatte denn David wohl Ursache sich an die Gebote des Herrn zu halten, oder solche zu bewahren, wie er spricht: Das ist mein Schatz, daß ich deine Befehle halte. Das hier in der Grund-Sprache befindliche Wort, wird auch an andern Orthen in Heil. Schrift gefunden, und wird von Luthero übersezt durch bewahren, als wenn Salomo ermahnet: Fasse die Zucht, laß nicht davon, bewahre sie, denn sie ist dein Leben, Prov. IV. 13. Eines macht also das andere deutlich, derjenige, der Gottes Wort hält, bewahret solches auch, und der es bewahret, der hält's auch. Es ist sonst eine Frage: Ob ein Christ Gottes Gebote halten könne? Ein Lehrer unserer Kirche, * antwortet: Ja! denn die Gebote Gottes sind nicht schwer, I. Joh. V. 3. Ein anders aber ist die Gebote halten, ein anders die Gebote erfüllen. Erfüllen kan man sie nicht, wegen unsrer grossen Schwachheit, so uns anklebet, denn wir fehlen alle manigfaltig, Jac. III. 2. aber halten können wir sie, nachdem wir durch den Heiligen Geist in unsrer Wiedergeburt und Erneuerung neue Kräfte und Vermögen darzu empfangen, welches aber nicht auf pharisäisch anzunehmen, als ob man alles

* Carpzov. Zug. Spr. p. III.

alles halten könne von seiner Jugend auf, und denn das ewige Leben damit verdiene, Matth. XIX. 20. sondern auf gut rein Evangelisch, da wir nach unsrer Gerechtfertigung in einem neuen Leben wandeln, Rom. VI. 4. und die uns überall anklebende Mängel mit Christi vollkommener Heiligkeit und Gehorsam durch den Glauben ersezen. Aus welchen allen so viel erhellet, daß eine beständige Continuation und Anhalten erforderl. werde. Wer einen Schatz, ein schönes kostbares Kleinod in die Verwahrung genommen, muß es auch bewahren, so lange es ihm anvertrauet ist; So auch ein Christe den Schatz des göttlichen Worts; er hat solchen von Gott erhalten, als den besten Trost für seine Seele, den hat er angenommen, den muß er mit allem Fleiß bewahren, nicht einen, nicht zwey, drey Tage, sondern in seinem ganzen Leben, bis ans Ende. Ich gebiete dir für Gott der alle Dinge lebendig macht, und für Christo Jesu, der unter Pontio Pilato bezeuget hat, ein gut Bekanntniß, daß du haltest das Gebot ohne Glecken, untadelich, bis auf die Erscheinung unsers Herrn Jesu Christi. O Timothee, bewahre das dir vertrauet ist, 1. Tim. VI. 13. 14. 20. So sollt du nun den Herrn deinen Gott lieben, und sein Gesetz, seine Weise, seine Rechte und seine Gebote halten dein Lebelang, Deut. XI. 1. Es kan ein Christe an Gott glauben, er kan wahrhaftig glauben, und kan doch unbeständig glauben. Wenn es Gott manchen Menschen macht, wie ers haben will, so glaubt er an ihn, gehets ihm aber nicht nach Wunsch und Willen, so kehrt er Gott den Rücken zu, das sind die Zeitlinge, Luc. VIII. 13. So lange es einem beliebt, und die Zeit und Gelegenheit es mit bringt, will er ein Christe seyn; Kommits Kreuz und Trübsal, spricht er, gute

K

Nacht

Nacht du lieber Gott, mit dir habe ich nichts mehr zu schaffen, bleibe du, wer du bist, ich will bleiben wer ich bin. Da her ist zu schliessen, daß das Christenthum bey manchen feinen Grund hat, und das muß doch seyn, Beständigkeit ißt beste, man muß sich im Glauben und Guten immer suchen fester zu setzen, in der Gnade und Erkäntniß Jesu Christi zu wachsen, 2. Pet. III. 18. Das bringt eine Freudigkeit und Gewissheit, wie Paulus saget: Ich weiß an welchen ich glaube, und bin gewiß, daß er kan mir meine Beylage bewahren bis an jenen Tag, 2. Tim. I. 12. Jene gebohrne Herzogin von Mecklenburg Catharina, Johann Georg des I. Churfürstens zu Sachsen ältere Frau Mutter, glorwürdigsten Andenkens, als sie auf dem Schloß zu Torgau sterbekrank darnieder lag, ließ diß ihren Valet-Syrup seyn: Wie eine Klette am Rocke, so will ich am Rocke der Barmherzigkeit Gottes hangen, und bin gewiß, er schütte mit was Creuz, mit was Noth und Tod er wolle, so werde mich seine Barmherzigkeit doch nicht abschütteln. Dieser Durchlauchtigste Enkel und angezogener theuerste Churfürst von Sachsen Joh. Georg. I. hatte die Worte beständig im Munde: Meinen Jesum laß ich nicht! Die Christliche Kirche bittet ihren Seelen Bräutigam: Und laß mich an dir kleben wie eine Klett am Kleid; Das mag nun alles heissen: Das ist mein Schatz, o Gott! daß ich deine Befehle halte. Wer sollte nun nicht Lust und Liebe zu diesem Schatz bekommen? Wer sollte nicht herzlich darnach trachten? sehnlich Gott darum anrufen? Glaubige Kinder Gottes, als wahre Gliedmassen seiner Kirche, wissen es wohl, daher schicken sie ihr Gebet zu Gott täglich ab, daß er ihnen solchen Reichthum, Kleind und Schatz beständig erhalten wolle, wie uns

uns denn unser Jubel-Text solches zu erkennen giebet, aus welchem wir in der Furcht des HErrn betrachten wollen:

Propositio.

**Das herzliche Gebet glaubiger Christen,
um den Schatz der Evangelischen Kirche,**

Wir sehen

- 1) Wie dieser Schatz beschaffen,
und
- 2) Worauf das Gebet der Kirche gegründet ist,
Daben es heissen mag:

GTottes Wort bleibt allezeit
Unsers Hergens Herrlichkeit.

Votum.

Ach bleib mit deinem Worte
Bey uns Erlöser werth,
Dass uns bendl hier und dorste
Sey Glück und Heyl beschehrt.

Accessus ad Tractationem.

Der letztere Graf zu Henneberg, welcher den 27. Decembr. 1583. und mit ihm zugleich der ganze Hennebergische Stamm abgestorben, war bekannter massen, Graf Georg Ernst, hatte zu seinem Symbolo oder Wahlspruch er-
R 2 wehlet:

wehlet: **G**ottes **H**uld, meine **U**nschuld! andere legen ihm die Worte bey: In Te Domine, speravi, non confundar in æternum Psalm. XXXI. 1. **H**err auf dich traue ich, laß mich nimmermehr zu schanden werden. Merkwürdig ist's von diesem Herrn, daß er sein Ende nahm im 72. Jahr seines Alters im Dorfe Henneberg, wovon die ganze Graffschafft den Nahmen und Anfang genommen, und dahin er zuvor bey seinem Leben niemahls kommen war. Sonst war er ein recht Christlicher Herr, der sich seiner Unterthanen nicht allein väterlich annahm, und daher von jedermann gelobet und geliebet wurde, sondern auch, welches das vornehmste war, vor die Seelen-Wohlfahrt solcher Gestalt sorgte, daß er auch Anno 1543. mit seinem Herrn Vater **G**raf **W**ilhelm in der Graffschafft Henneberg, zu reformiren anstieg, und ob man auch im Anfange, wie Spangenberg anführt, um des alten Herren willen sachte in dem heylsamen Werk fahren müssen; so ist es doch unter **G**raf **G**eorg **E**rnst mit göttlicher Gnade zum Stande kommen, * und nach dem hat **G**ott so glücklich geholfen, daß **G**ottes **W**ort und **L**uthers **Lehr** bis hieher lauter und rein erhalten worden, wie wir anheute öffentlich in dem Hause des **H**errn zu schuldiger Dankbarkeit rühmen und aus unserm Text betrachten

**Das hertzliche Gebet glaubiger Christen, um
den Schatz der Evangelischen Kirche,**

daben wir sehen

I. Dieses Schatzes Beschaffenheit,

Tracta-

2 Henneberg. Chr. p. 270.

Tractatio.

Der Schatz ist das göttliche Wort! Indes enthalte
uns dein Wort! Die vorhergehende Worte zeigen
dass dem Lande grosse Angst und Gefahr über dem Haupte
geschwebet, und zwar um aller Einwohner Sünde willen,
solte es denen Feinden mit allem ihrem Gold und Silber in
die Hände gegeben werden v. 13. Das war des Propheten
ernstliche Straff-Predigt, die er aber nicht vor sich, son-
dern im Namen Gottes that, allein die war dem Volke
gänzlich zuwider, die konnten den Stab Wehe nicht ver-
tragen, sie wollten den Stab Sanct haben. Zach. XI. 10.
Man solte ihnen Rüssen machen unter die Arme und
Pföhle zu den Häupten Ezech. XIII. 18. Polster-Predi-
ger wolte das Volk haben, nicht ernsthafte Propheten, wie
es gienge zu Zeiten des Mannes Gottes Michæ, der da
spricht: Wenn ich ein Irr-Geist wäre und ein Lügen-
Prediger, und predigete wie sie sauffen und schwel-
gen solten, das wäre ein Prediger für diß Volk,
Mich. II. 11. So wurden sie dem Propheten gram, feindeten
ihn an, lästerten ihn, trachteten ihm nach, wie sie ihm Eins
verzeihen wolten. Da wendet sich Jeremias zum lieben Gott
in seinem Gebet v. 15. Ach Herr du weisst es, gedencke
an uns und nimm dich unser an, und räche uns an
unsren Verfolgern. Nimm uns auf, und verzeich
nicht deinen Zorn über sie, denn du weisst, dass wir
um deinet willen verschmähet werden. Jeremias
will sich also nicht selbst rächen an seinen Feinden, sondern er
befiehlet solches Gott; und so machen es die wahren Die-
ner Gottes noch, sie werden oft verhöhnt um der Wahr-
heit willen, die sie predigen, Wahrheit gebietet Hass und
Feind.

K 3

Feindschafft, da heists oft: der Donner-Pfaff! er hat mich auch einmahl zum besten gehabt in einer Predigt, ich habe es hinters Ohr geschrieben, er wird mir schon noch in die Hände lauffen, da will ich mein Mütlein an ihm kühlen! der Priester hörts, was will er machen? er betet zu Gott um Hülffe und Beystand! die Sache ist nicht seine, sondern des lieben Ottes, des Herrn Rath ist wunderlich, aber er führets hertlich hinaus, Esa. XXVIII. 29. Liebster Gott du wirsts wohl machen, dir befehl ich meine Sachen! Nun Gott kommt nicht so bald, als wir es denken, sondern wenn seine Stunde kommt, Joh. II. 4. da muß man Gedult haben und mit dem Worte Ottes sich trösten, und das war Jeremiä Meynung, daher secket er das Wörtlein, Indes, voran; Indes enthalt uns dein Wort, als hätte er sagen wollen: Lieber Gott, ich bin um deinetwillen ein armer verhaster Mann, dem man nachtrachtet, ich weiß aber daß du mich nicht verläßt, deine Zusage bleibt mir ewig fest, und du wirst schon mit deiner Hülffe kommen, so lange nun, als es nicht geschiehet, schenke mir dein göttliches Wort, das las mich feste und stark machen, das enthalte mich vor allen Wancken und Abweichen, vor allen Straucheln und Fallen. Was aber Jeremiam stärken, kräftigen und gründen oder enthalten soll, ist Ottes Wort, und haben wir also hier anfänglich den Ursprung von Gott! Dein Wort, denn von demselben war die Rede im vorhergehenden, und im Texte findet man die Worte Jehova, Elohe, Zebaoth; Dieses sind besondere Nahmen Ottes. Der Nahme Jehova, bestehet aus vier Buchstaben und wird deswegen auch nomen *τετραγράμματον* genennet, aber er bedarf viel Worte, wenn

i. ori-
go a
Deo.

wenn man ihn recht aussprechen sollte; Ja es kan ihn niemand in einer andern Sprache recht ausdrücken. Auch die Hebräer sprechen ihn in ihrer Sprache nicht den Buchstaben nach aus wie er geschrieben wird, sondern sie gebrauchen sich dafür des Nahmens Adonai (HERM); daher wir auch in unserer Deutschen Bibel an dessen Statt den Titel **Herr** mit grossen Buchstaben antreffen. Es haben nun freylich die Juden gar zu strenge Gesetze gegeben, wenn sie in Jalkut ad Levit. p. 190. gesagt: Wer den Nahmen Jehova nennt, soll des Todes sterben, die ganze Gemeine soll ihn steinigen, er sey ein Einheimischer oder ein Fremder. Und im Talmud. Tract. Nedarim. fol. 7. finden wir: Wer den Nahmen **Gottes** (Jehova) von iemand nennen höret, der soll ihm fluchen, thut ers nicht, so hat er den Fluch selber verdienet, und auf sich gelassen. Noch härter klinget es im Talmud. Tit. Sanhedrin C. XI. Ein ieglicher, der diesen Nahmen, den Buchstaben nach, oder so, wie er geschrieben wird, ausspricht, soll keinen Theil haben an der zukünftigen Welt. Es mag das wohl daher seyn kommen, daß die Juden anfänglich grosse Ehrerbietung hatten gegen den Nahmen des grossen **Gottes**, daher sie auch denselben Schema rabba den grossen Nahmen; Schem hannichbod, den herrlichen Nahmen; Schem ham juchad den sonderlichen zugeeigneten Nahmen; Schem hamphorasch den abgesonderten Nahmen, nenneten, auch wenn sie selbigen am Versöhnungs-Fest aus dem Munde des Hohenpriesters nennen höreten, ihre Knie beugten, sich bückten, auf ihre Angesichter niedersielen und sprachen: Gebenedeyet sey der herrliche Nahme seines Reichs immer und in Ewigkeit. Ja sie erwiesen dem Nahmen **Gottes** solche Ehrer-

Ehrerbietung, daß wenn ein Schreiber in der Arbeit be-
griffen wäre, solchen Nahmen zu schreiben, und alsdenn der
König von Israel zu ihm käme, sollte er von solcher heiligen
Arbeit nicht aufstehen, dem Könige zu danken, er habe denn
den Nahmen zu Ende gebracht, anzudeuten, wie auch Königl.
Herrschafften diesem Nahmen Jehova, **HERR**, weichen
müssen. * Allein diese grosse Ehrerbietung hat sich nach-
mahl's nicht nur in den abscheulichsten Übergläubiken verwan-
delt, sondern man hat ihn auch unverantwortlich verkleinert,
und Christo, als ob er alle seine Wunder durch diesen Nahmen,
den er listiger Weise an sich gebracht, verrichtet, schimpflich nach-
geredet. Der andere Nahme Gottes ist Elohim, darüber
viel Fragens unter denen Gelehrten, und ist die gemeinste
Meinung, daß dieser Nahme herkomme von dem Arabischen
Alaha; welches so viel als ehren, in acht nehmen und dienen
heist, und daß also dasjenige Wesen angezeigt werde, wel-
ches alle Ehre, allen Dienst und alle Aufwartung alleine ha-
ben soll. Wenn es denn auf die Bedeutung soll ankommen,
so ist der pluralis Elohim so viel als der singularis, und be-
deuten beyde den wahren wesentlichen **GOTT**, und wollen
wir uns dabei nicht lange aufzuhalten, daß die alten Päbli-
schen Schul-Lehrer die Frage aufgeworffen: Ob auch wohl
so ein Nahme Gottes zu finden sey, der das göttliche Wesen
an ihm selbst, wie es ist, ausdrücke? denn es ist wohl ausge-
macht, daß kein Mensch **GOTT** dem Herrn einen solchen
Nahmen wird geben können, der ihn schlechterdings so wie
er ist, repräsentiren und vorstellen kan; Dahin auch die Fra-
ge Agurs gehöret Prov. XXX. 4. Wer hat alle Ende der
Welt gestellet: Wie heist er, und wie heisset sein
Sohn?

* Bibl. del. Ebr. Hom. p. 7. sq. ex Wagens. Sot. & Carpzov. Ev.
Fragen.

Sohn? Weist du das? Allein wir können uns doch wohl eines Nahmens bedienen, den sich Gott selbst gegeben, und uns zu dem Ende offenbaret hat, daß wir sein göttliches Wesen, ob schon nicht ganz, doch einigermassen daraus erkennen sollen. Sonst haben unsere Gottesgelehrten erinnert, daß dieser Nahme den Dreyeinigen Gott anzeige, und bald essentialiter genommen, und dadurch der wesentliche Gott, welcher uns erschaffen, erlöst und geheiligt hat, verstanden werde; bald komme es auch personaliter für, da er bald für die erste, bald für die andere, bald für die dritte Person allein genommen wird, wie Psal. XLV. 8. steht: *Es hat dich Elohim Elohecha Gott dein Gott gesalbet, mit Freuden/Gele, mehr denn deine Gesellen.* Da es das erstemahl Gott den Sohn, das anderemahl Gott den Vater bedeutet. Und wenn Psal. LXVII. 7. 8. dieser Nahme dreymahl nach einander wiederholet wird, da es heist: *Es seegne uns Gott unsrer Gott, es seegne uns Gott und alle Welt fürchte ihn, ist ganz kein Zweifel, daß nicht alle drey Personen des göttlichen Wesens nacheinander hier sollten gemeynet seyn.* * Der dritte Nahme Gottes dessen hier gedacht wird, heisset Zebaoth, heisset so viel als Heere, grosse Menge, entweder von leblosen oder lebendigen Creaturen. Wenn nun in Heiliger Schrift bey diesem Worte das Wort Jehova, Adonai oder Elohim steht, so bedeutet den grossen Gott Himmels und der Erden. Er heisset *Er Zebaoth*, Amos IV. 13. Wenn man ihn nun also nenmet, ist eben so viel, als wenn man ihn einen *Ern der Heerscharen* nennte. Und wie wahr ist das? Er hat ja die *Mahanaim* Gen. II. 1. die *David* anredet: *Lobet den Ern alle seine Heerscharen,*

L

ren,

* Pfeiff. Dub. vex. Cent. II. Loc. LXV.

ren, Psalm. CIII. 21. welche auch ohne Zweiffel bey Christi Gebuhrt waren, wie sie denn genennet werden: Die Mensge der himmlischen Heerschaaren, Luc. II. 13. Es müs-
sen ihm aber auch, wenn er will, alle and're Geschöpfe zum Dienste stehen, solten es ohnmächtige Würmer oder Fliegen-
Geschmeisse seyn, und hat Sirach wohl gemeldet: Feuer,
Hagel, Hunger, Tod, ingleichen Wasser, Eisen,
Satz, Mehl, Honig, Milch, Wein, Vele und der-
gleichen, sind von Gott, den Frommen zu gut, und
den Gottlosen zu Schaden geschaffen, die wilden
Thiere, Scorpionen, Schlangen und Schwert
sind auch zur Rache geschaffen. Mit Freuden thun
sie seinen Befehl, und sind bereit wo er ihr bedarff
auf Erden, Sir. XL. 31. 35. 37. Ja ob es wohl eine Fabel
ist, was die Turken von ihrem Mahomed sagen, daß er einst-
mahl's Heuschrecken in seine Hände bekommen habe, auf de-
ren Flügel gestanden: Nos sumus Exercitus Dei maxi-mi,
Wir sind das Heer des grossen Gottes! so hat doch
Gott selber vor Zeiten die Heuschrecken, sein grosses Heer
genennet, Joel. II. 5. Diesem Majestätischen Gott, leget
Jeremias ein Wort bey, welches ihn und alles Volk ent-
halten soll: Indes enthalt uns dein Wort, nach der
Grund-Sprache: Inventi sunt sermones tui, & comedи eos,
& fuit verbum tuum mihi in gaudium, d. i. Deine Res-
ten sind gefunden worden, die habe ich gegessen, und
dein Wort ist mir eine Freude gewesen, welches aber
mit Lutheri Übersetzung zusammen kommt, denn Gottes
Wort muß wohl eingesehen, und gleichsam gegessen und ein-
genommen, auch in Saft und Kraft verwandelt werden,
welches geschiehet durch fleißiges Anhören und Betrachten,
und da lässet grossen Nutzen zurück, denn es macht be-
wahrt,

währt, standhaft und feste, und daher entstehet eine grosse Freude im Herzen. Was ist denn also das vor ein Wort Gottes? Sonst weiset uns die Heil. Schrift auf mehr als ein Wort Gottes, denn es ist das wesentliche ewige Wort Gottes, der eingeborene Sohn vom Vater, durch welchen alles gemacht ist, Psal. XXXIII. 6. davon es heist: Das Wort ward Fleisch und wohnet unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit, als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit, Joh. I. 14. Hernach so ist das Wort, welches Gott durch die frommen Erz-Väter, Propheten und Apostel im alten und neuen Testamente hat predigen lassen, und wird jenes genemnet das Gesetz, dieses das Evangelium, zusammen die heil. Schrift 2. Tim. III. 15. Nach dieser Schrift müssen sich alle Menschen richten, wenn sie wollen seelig werden, Joh. V. 39. Denn es wird der einzige Grund der Seeligkeit Iesu Christus darinne gefunden, I. Cor. III. 11. so wohl im alten als neuen Testamente, im alten ist das Gesetz ein verborgenes Evangelium, im neuen ist das Evangelium ein geoffenbartes Gesetz; nach dieser Heil. Schrift oder Worte Gottes ist auch mit Iesu Christo unserm Hengelande alles geschehen, er ist nicht allein gebobren nach der Schrift, sondern er ist auch gestorben für unsre Sünde nach der Schrift, er ist begraben und auferstanden am dritten Tage nach der Schrift, I. Cor. XV. 3. 4. Dass heilige Wort nemmet nun Jeremias ein Wort Gottes, welches er anzeigen, wenn er spricht: enthalte uns dein Wort; unterscheidet es also vom Menschen Wort, denn anders redet Gott, anders die Menschen! Wie Paulus darauf siehet, wenn er von denen Theßsaloniern rühmet: Da ihr von uns empfieget das Wort götzlicher

L 2

Joh. I. 14. Psal. XXXIII. 6. I. Cor. III. 11. I. Cor. XV. 3. 4.

licher Predigt, nahmet ihres auf nicht als Menschen
Wort, sondern, wie es denn wahrhaftig ist, als
Gottes Wort, 1. Thess. II. 13. Menschen sind Menschen,
und bleiben Menschen, falluntur & fallunt, man hat ein
Sprichwort: promissa sunt servanda, zusagen und halten,
steht wohl bey Jungen und Alten; allein sie können
vielmehr nicht, vielmehr wollen sie auch ihren Worten nicht
Kraft geben, daher sagt David: Verlasset euch nicht auf
Fürsten, sie sind Menschen, die können ja nicht helf-
fen, Psalm. CXLVI. 3. Luth. in der Rand-Gl. der auf
Menschen hoffet, dem fehlen seine Anschläge und ist
umsonst; wie oft ists geschehen, daß ein Mensch gegen den
andern das gegebene Wort zurücke gezogen, daß es geheissen:
das hätte ich nicht gemeynet, ich hätte Häuser auf den Men-
schen gebauet! Allem mit Gott hat es eine andere Beschaf-
fenheit, sein Wort ist wahr, was er zusaget das hält er
gewiß, Psalm. XXXIII. 4. Hier heisst recht: Ein Wort
ein Mann! Es kan nicht anders seyn, Gott ist ein Gott
der Wahrheit, ja die Wahrheit selber, Joh. XIV. 6. Ubi-
cunque est verbum, ibi necesse est esse spiritum sanctum,
habet scriptura in se ipsa inseparabilem comitem spiritum
sanctum, saget der Herr Lutherus * und ist so viel: Wo das
Wort Gottes ist, da muß nothwendig der Hei-
lige Geist seyn; Die heilige Schrift hat in sich den
Heiligen Geist, zum unzertrennlichen Gefährten.
Nun ist aber der Heilige Geist der Geist der Wahr-
heit und der in alle Wahrheit leitet, Joh. XV. 26. Joh.
XVI. 13. Daher heisst ein wahrhaftiges Wort, Psalm.
XXXIII. 4. ein lebendiges Wort, 1. Pet. I. 23. ein festes
Wort, 2. Pet. I. 19. ein heylsames Wort, Tit. II. 8. ein
gütig

* Tom. 4. Lut. Jen. f. 290. it. f. 530.

gütiges Wort,¹ Ebr. VI. 5. möchte also nicht unrecht, mit einem auswärtigen Lehrer^{*} zu reden, die heilige Schrift oder Gottes Wort heißen: Ein Liebes-Brief des HErrn Jesu an seine Braut die glaubige Seele. Doch hat wohl Gregorius M. am besten getroffen, wenn er hat gesagt: Die heilige Schrift sey cor & anima Dei, das Herz und die Seele Gottes, das lautet gewiß sehr nachdrücklich, drum nennets auch Paulus: ein theuer werthes Wort, 1. Tim. 1. 15. Gewiß unser seel. Lutherus fand solche Süßigkeit in dem Worte Gottes, daß er daher gestund: Er möchte nicht im Paradies leben, wenn er könnte ohne dem Wort, aber mit dem Wort ließ es sich wohl in der Hölle leben. O wenn wir Menschen daran eine rechte Lust und Freude hätten, Tag und Nacht vom Gesetz des HErrn redeten und uns darinne übten, den größten Nutzen würden wir davon haben, daß wir mit David rühmen würden: Dein Wort, o GOTTE, ist mir lieber als viel tausend Stück Goldes, Psalm. CXIX. 72.** und hat Hieronymus von Nepotiano ganz besonders gemeldet, daß er durch fleißiges Betrachten der heil. Schrift, seine Brust zu Christi Buchladen gemacht. So hat denn die Christliche Kirche ganz recht, wenn sie singet:

Ich bitt', o HErr, aus Hertzens-Grund,
Du wollst nicht von mir nehmen
Dein heilges Wort aus meinem Mund,
So wird mich nicht beschämen,
Mein' Sünd und Schuld,
HErr, in dein Huld

L 3

Satz

* Th. Broock. Güldn. Aepff. vor Jüngl. und Ifr. wie auch Chr. Kr. vor Alte p. 185. sq.

** l. c. p. 186.

Ses ich all mein Vertrauen,
 Wer sich nur fest
 Darauf verläßt,
 Der wird den Tod nicht schauen.

Nach diesem theuren werthen Schatz seuffzete nun Jeremias: Indeß enthalt uns dein Wort! Der Prophet siehets aber an als ein Gnaden-Geschenk: und dasselbe 2. Do-
 num wenn wirs kriegen, oder funden haben; welches alles
 gratui-
 tum. beydes ein Gnaden-Werk mit in sich fasset, als wenn man
 saget: das oder das ist, als wenn ichs funden hätte, anzuzei-
 gen, daß es nicht geschehen sey nach meinem Verdienst und
 Würdigkeit, nicht durch meinen Verstand und Klugheit, kurz:
 ich habe nichts darzu beygetragen. Und so ists mit allen
 Gaben Gottes; Wer hat des Herrn Sinn erkant: oder wer ist sein Rathgeber gewesen: oder wer hat
 ihm etwas zuvor gegeben das ihm werde wieder
 vergolten: von ihm und durch ihm und in ihm sind
 alle Dinge, Rom. XI. 34. seqq. Alles was wir haben das
 sind Gottes Gaben; aus Gnaden haben wir ja die
 Seligkeit, welches der grösste Grad der ewigen voll-
 kommenen Freude ist, Eph. II. 8. Also auch das göttliche
 Wort, welches ein Gnaden-Geschenk, die Menschen habens
 gekriegt, gefunden, aus lauter väterlicher, göttlicher Güte,
 Gnade und Barmherzigkeit, ohne alle ihr Verdienst und
 Würdigkeit. Je grösser aber der Geber, desto höher ist die
 Gabe zu halten, und desto mehr hats zu bedeuten mit solcher,
 nachdem derjenige beschaffen ist, der das Geschenk erhält!
 und das ist der Mensch, darüber verwundert sich David,
 was ist der Mensch, daß du sein gedenkest und
 das Menschen-Kind, daß du dich sein annimmst:
 Psal.

Psal. VIII. 5. Iwar hat Gott vor andern Creaturen den Menschen in der Schöpfung angesehen, denn er hat ihn selbst gemacht, und zwar mit solchem Bedacht und Weisheit, daß er es nach des grossen Basilius Anmerkung nicht einmahl einem Engel auftragen wollen, damit ja alles sehr gut an ihm wäre; und nach der Arabischen Philosophorum Meinung, ist an der gesammten ganzen Welt nicht so viel Kunst als an den Menschen erwiesen worden; Er ist auch anfanglich gut erschaffen, denn Gott hat sich vereiniget mit dem Menschen, da er sein Bild hat geleget in den Menschen, so heist es: Lasset uns Menschen machen, ein Bild das uns gleich sey, Gen. I. 26. Dieses Bild Gottes in dem Menschen war die Gleichförmigkeit mit Gott, darinnen das Gleichniß des unsichtbaren Gottes eigentlich und lebendig abgedrückt war und hervor leuchtete, nemlich ein Gleichniß der Güttigkeit, Gerechtigkeit, Heiligkeit, Unsterblichkeit, Weisheit, Barmherzigkeit, Nacht und Gewalt;* Das war also in dem Menschen eine schöne göttliche Zierde und Gnaden-Schmuck, aus welchem die grosse göttliche Güte und Herrlichkeit hervor leuchtete, dieses war eine rechtschaffene Gerechtigkeit und Heiligkeit, Eph. IV. 24. Allein der Mensch hat das göttliche Ebenbild verloren, durch den Sünden-Fall, und ist nunmehr von Natur zum Bösen geneigt, Genes. VIII. 21. Solte GOT zu einem Menschen sprechen: Nimm was dein ist und gehe hin, so würde ihm nichts übrig bleiben, als Sünde und Verderbniß, daher ist er auch von Natur so blind, daß er in sein Elend zeitlich und ewig mit offenen Augen hinein rennt, wie der heil. Augustinus ** saget: Non se agno-

* Arnd. W. Christenth. P. II. I. 5. c. 2.

** Serm. 74. de Temp. T. 10. p. 750.

agnoscit homo hominem i. e. non se mortalem agnoscit, non fragilem, non ægrotum, sed quod est periculosis, sanus sibi videtur, ist so viel gesagt: Der Mensch erkennet sich nicht als einen Menschen, daß er sterblich, gebrechlich, kränklich, sondern welches viel gefährlicher, er scheinet sich verständig und gesund zu seyn. Bey so gestalten Sachen kan natürlicher Weise an dem Menschen nicht gefunden werden, das Gott gefallen möchte, da er aber so viel Wohlthaten erhält, so sind es untrügliche Zeugen von der Gnade Gottes, daher fragt Paulus: Was hast du, o Mensch, das du nicht empfangen hast: so du es aber empfangen hast, was rühmest du dich denn, als der es nicht empfangen hätte? 1. Cor. IV. 7. und derer Wohlthaten Gottes sind sehr viel am Leib und an der Seele des Menschen,

Deiner Wohlthat ist sehr viel,
Sie hat weder Maas noch Ziel!
Es ist ja HERR dein Geschenk und Gab,
Mein Leib, Seel' und alles was ich hab,
In diesen armen Leben.

Man muß hier die Worte Davids brauchen: Wer kan die grossen Thaten des HERRN ausreden, und alle seine lobliche Wercke preisen? Psalm. CVI. 2. Ich will mit denen Worten eines Lehrers unserer Kirche * reden: Ists nicht wahr: du kontest nicht einen Augenblick leben, wenn dir Gott nicht das Leben, das er dir gegeben hat, unterhalte; Du hattest nicht einen Bissen Brods, wenn du ihn nicht von GOTTE empfingest; Du hattest nicht eine Fasce an deinen Leib anzuziehen, wenn

* Carpz. Aug. Spr. p. 887.

wenn dich GOTT nicht bekleidete; Du hättest weder Weib noch Kind, weder Haß noch Hof, wenn dirs GOTT nicht bescheret; Du wüsstest nichts von Christo, von seinem Verdienst, von Gottes Willen, von seiner Gnade, nichts vom Himmel noch von der Hölle, nichts von den Mitteln der Höllenpein zu entfliehen, und in den Himmel einzukommen, wenn dirs GOTT nicht lehrete, der dir das Wort mit grossen Scharen Evangelisten giebet, Psalm. LXVIII. 12. Und die grösste Wohlthat, ist nun allerdings das Wort Gottes, weil darinne der Grund des Glaubens, und der ewigen Seligkeit, Jesus Christus gefunden wird, darnach verlangte Jeremias und die Kirche. Er giebet aber auch zu erkennen die vortreffliche Wirkung des göttlichen Worts: Indes enthalte uns dein Wort, und das selbe ist unsers Herzens Freude und Trost. Es enthalt uns! Das Wort enthalten, wird sonst gebraucht von einem Menschen, der von diesem oder jenem abstehet, sich dessen äussert, wie in Krankheiten die Medici rathen, daß man sich dessen, was einem schädlich, enthalten solle, und finden wir es also 1. Cor. IX. 25. Ein ieglicher der da kämpft, enthält sich alles Dinges; Das bestund theils in einer besondern Diät und Gebrauch der Speise und Tranks; theils in Meidung aller üppigen Fleisches Lust. Es wird aber auch gefunden in dem Verstande, daß es heist so viel als unterstützen, feste machen, mit neuen Kräfftten ausrüsten, wie aus denen Worten Davids zu sehen: Schaffe in mir GOTT ein reines Herz, und gib mir einen neuen gewissen Geist, verwirff mich nicht von deinem Angesicht, und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir, tröste mich wieder mit deiner Hülffe, und der freude

^{3. Ef.}
ficax
ver-
bum
Dei.

M

dige

dige Geist enthalte mich, Psalm. LI. 12. sqq. Eine solche Kraft und Wirkung hat das göttliche Wort; Gott spricht, Ich will die müden Seelen erquicken, und will die bekümmerten Seelen sättigen, Jer. XXXI. 25. welches nicht anders geschiehet, als durch den Trost des göttlichen Worts. Das weiß nun Jeremias, daher bittet er um diese Gnade, weil nichts stärker, nichts kräftiger, nichts bewährter ist, als das göttliche Wort, das hat er aus der Erfahrung, comedì sermones tuos, ich habe dein Wort gegessen, und siehe, es ist in succum & sanguinem, in Saft und Kraft verkehret und verwandelt worden. Wird ein Gleichniß von einer Speise, die der Mensch zu sich nimmt, und empfindet es recht am Leibe, daß solche Speise ihn gestärcket hat, wie etwa von Elia stehtet: Und er stund auf und aß und trank, und gieng durch Kraft derselben Speise vierzig Tage und vierzig Nacht bis an den Berg Gottes Horeb, I. Reg. XIX. 8. So auch das göttliche Wort, es hat eine innerliche Kraft, wer das liest, drauf merket, und es in einem feinen Herzen bewahret, der merket es recht an seinen Herzen, er empfindet an seiner Seele, wie es kräftig ist, denn das Evangelium ist eine Kraft Gottes, die da seelig macht, alle die daran glauben, Rom. I. 16. wie auch das Reich Gottes nicht stehtet in Worten, sondern in Kraft, I. Cor. IV. 19. Daher kan es gar wohl den Menschen enthalten, stärcken, kräftigen und gründen, I. Pet. V. 10. Es zeiget aber der Prophet ferner an eine Wirkung des göttlichen Worts, welche bestehet in einer besondern Freude: Dein Wort, O GOT, ist unsers Herzens Freude und Trost! Er redet also von der Freude der Frommen und setzt sie entgegen der Freude der Gottlosen, diese freuen sich

sich auch, aber wie? Sündlich! Es wird sonst die Freude ein Affekt und Gemüths-Bewegung genennet, da sich das Herz ausbreitet über das Gute das gegenwärtig ist, solches auch annimmt, und sich darüber gar lieblich vergnüget. Dieser Affekt wird anders gefunden, bey denen Gottlosen, die sich über die Welt und ihre Herrlichkeit freuen, welche aber nicht ein wahres GUTH ist; Denn die Welt vergehet mit ihrer Lust. 1. Joh. II. 12. Daher auch Salomo von weltlicher Frölichkeit, welche im Lachen, Tanzen, Singen, Hüpfen, Springen, Trinken und dergleichen bestehet, saget: Ich sprach zum Lachen: du bist toll, und zur Freude: was macheſt du? Eccl. II. 2. Anders ist dieser Affekt bei Frommen und Glaubigen, die freuen sich über das rechte wahre GUT, über Gott und sein Wort, die Freude am HERRN ist ihre Stärke, Neh. VIII. 10. Sie freuen sich im HERRN und ihre Seele ist frölich in ihrem Gott, Esai. LXI. 10. sie sagen mit David: Das ist meine Freude, daß ich mich zu Gott halte, und meine Zuversicht setze auf den HERRN, HERRN, daß ich verkündige alle dein Thun, Psalm. LXXXIII. 28. Wenn die Welt-Kinder einander zurufen: Wohlher lasset uns wohl leben weils da ist, und unsers Leibes gebrauchen weil er noch jung ist, Sap. II. 6. so sagen Gottes Kinder: Du, o GOTT, erfreuest mein Herz, ob jene gleich viel Wein und Korn haben, Psalm. IV. 8. JE zu meine Freude! ist ihre Lösung! Dieses ist eine besondere Freude, welche auch mitten in der Trübsal gespühret wird, wie Paulus davon redet: Als die Traurigen, aber allezeit frölich, 2. Cor. VI. 10. Und es können auch die Welt- und göttliche Freude nicht beysammen seyn, was hat das Licht für Gemeinschafft mit der Finsterniß? wie

stimmet Christus und Belial? 2. Cor. VI. 14. Ein Lehrer unsrer Kirche * schreibt: OTtes und der Welt Freude sind gar wider einander, und können zugleich auf einmahl in dem Hergen schwerlich seyn: Ja es ist unmöglich, denn sie haben ungleichen Ursprung. Der Welt Freude wird in guten Tagen gebohren, und die himmlische Freude in Trübsal; Es ist dir gut und heylsam, daß dich die Welt betrübet, denn so erfreuet dich OTT. Die letzte Wirkung des göttlichen Worts, nach Jeremiae Meynung ist des Hergens Trost: Dein Wort ist unsers Hergens Freude und Trost. Möchte wohl einem das bedenklich vorkommen, wie schicket sich Freude und Trost zusammen? Trost brauchen die betrübten und nicht die fröhlichen Menschen. Aber es ist das mit Fleiß zusammen gesetzet, denn nicht alle Menschen die fröhlich sind, haben ein getrostetes Herz. Es sitzt mancher in einer lustigen Compagnie, und bezeiget sich äußerlich fröhlich, er lachet und scherzet, aber wenn man ihm in das Herz solte sehen können, würde man sich wundern, wie dasselbe voller Angst und Schmerzen, voller Bekümmerniß und Traurigkeit ist! Folglich sind's Verstellungen, und treffen Salomonis Worte zu: Wenn das Herz traurig ist, da hilfft keine äußerliche Freude, Prov. XIV. 10. Daher muß man vom inwendigen oder innerlichen anfangen, wenn man von äußerlichen recht urtheilen will. Wo ein Christe des Friedens mit Gott, durch Jesum Christum, den er im Glauben ergriffen hat, versichert ist, da kan er sich in der That freuen, weil er reichen Trost in der Seele geniest, wie David der Mann nach dem Hergen OTtes sich erklärert: Ich hatte viel Bekümmerniffe

* Arnd. W. Chr. I. 1. c. 20. p. 85.

nisse in meinem Herzen, aber deine Tröstungen er-
götzten meine Seele, Psal. XCIV. 19. Und das ißt was
die Christliche Kirche meynet:

Mitten in Noth
Denck ich an GOTTE,
Wenn er mich gleich mit Creutz und Angst thut
pressen.

Wie kan David zu Gott sprechen: Wenn du mich des
muthigest, machst du mich groß, Psal. XVIII. 36. Wl-
lein wer fast das Wort? Der sel. Lutherus schreibt: Das
ist ein hoch übernatürliche Ding, daß ein Mensch sei-
ne Nichtigkeit erkenne und die Fülle göttlicher Gna-
de. * Aber es ist doch keine unmöglich Sache, woher käme
sonst der getrostte Muth Davids in seinem schweren Creutz?
Dennoch bleib ich stets an dir, denn du, Herr, hal-
test mich bey meiner rechten Hand, du leitest mich
nach deinem Rath und nimmst mich endlich mit Eh-
ren an, Psal. LXXIII. 23. 24. Wie hätten sonst Joseph im
Gefängniß, Daniel im Löwen-Graben, die drey Männer im
Feuer-Ofen so getrost seyn und Gott loben können? Der
Teufel, als ein abgesagter Feind Gottes, hat zwar wider
das göttliche Wort und derselben Bekerner grausam gewü-
tet, und die entsetzlichsten Martern und Pein wider sie erre-
get; aber alles vergebens und umsonst, sie haben wie Mau-
ren gestanden und ihr Leben nicht geliebet bis in den
Tod, Apoc. XII. 11. Das Wort des Heylandes hat sie er-
halten: Wer sein Leben verläuret um meinetwillen,
der wirds finden, Matth. XVI. 25. Und gewiß, die er-

M 3

sten

* vid. Bohnstedt, die von Gott in der Demuth groß gemachte See-
le p. 25.

sten Christen Neues Testaments, als Bekenner der Wahrheit, haben das standhaftig bewiesen. Daher Tertullianus* schreibt: Diese (Christliche) Gemeine wird doch nicht aufhören, als von der du wissen must, daß sie alsdenn erst recht gebauet wird, wenn ihr drein hauet. Das heist wohl in der That: Dein Wort, o Gott, ist unsers Herzens Freude und Trost! oder wie Lutherus gesungen:

Und wenn die Welt voll Teufel wär,
Und wolt'n uns gar verschlingen:
So fürchten wir uns nicht so sehr
Es soll uns doch gelingen.
Der Fürst dieser Welt,
Wie sau'r er sich stellt,
Thut er uns doch nicht,
Das macht, er ist gericht,
Ein Wörtlein kan ihn fällen.

Nun gehen wir fort, und betrachten zum

2) Worauf das Gebet der Kirche gegründet ist?

Hiervom heist es: Denn wir sind nach deinem Nahmen genennet. Eigentlich: Dein Nahme ist über uns angerufen; allein Lutheri Übersetzung ist nach der Art und Sinn der Hebräer recht wohl und gut geschehen: Wir sind nach deinem Nahmen genennet, oder wir sind dein ausgewähltes Volk. ** Wie sich ein Weib nennt, nach den Nahmen ihres Mannes Esa. IV. 1. so sind wir Herr nach deinem Nahmen genennet, Deut. XXVIII. 10. Sie füh-

* In der Schrift an Scapulam p. 208.

** Bibl. Vin. ad h. l.

führen diesen Nahmen an, nicht etwa aus Hochmuth und Prahlerey, sondern deswegen damit sie Gott das Herz desto eher abgewinnen, und ihn zur Erhörung ihres Gebets bewegen mögen, wie der betende Daniel: Herr, wir liegen für dir mit unserm Gebet, nicht auf unsere Rechtigkeit, sondern auf deine grundlose Barmherzigkeit, Dan. IX. 18. wie denn Jeremias in dem Wörtlein Wir anzeigen:

a.) Die Unwürdigkeit der Menschen.

a) Ho-
minis
indi-
gnit.

Wir dein armes elendes Volk, welches vor deinen allerheiligsten Augen nichts als Staub und Asche ist. Darinne handeln sie weislich und wohl, denn David fragt schon, was ist der Mensch daß du sein gedenkest und des Menschen Kind, daß du dich sein annimmst? Psal. VIII. 5. Hat Abraham, so ein grosser angesehener Mann sich Erde und Asche genennet, Gen. XII. 27. Sagt Hiob der fromme und gottfürchtige Knecht Gottes: Die Verwesung heisse ich meinen Vater und die Würme meine Mutter und meine Schwester, Job. XVII. 14. Was sollen wohl andere Menschen sagen, welche es nicht so weit gebracht haben? Es wollen die Physici durch die Microscopia und Vergrösserungs-Gläser ganz eigentlich gesehen haben, daß in allen Pori und Schweißlöchern des menschlichen Corpers Würmer fassen, und sein ganzes Geblüte von lauter Würmern wimmelte. Die Erfahrung bezeuget auch, daß nichts beständiges und dauerhaftes am Menschen sei; flüchtig sind seine Jahre, unser Leben währet siebenzig Jahr, wenns hoch kommt, so sind achzig Jahr, und wenns kostlich gewesen ist, so ist's Mühe und Arbeit gewesen, denn es fahret schnell dahin als flohen

hen wir davon, Psalm. XC. 10. Schlecht sind beschaffen
seine Kräfte, und er thut unrecht wenn er sich etwas darauf
will embilden, mit unser Macht ist nichts gethan, wir sind
gar bald verloren! daher giebt Paulus den Rath: Sey
nicht stoltz, sondern fürchte dich, Rom. XI. 20. Denn
verflucht ist der Mann, der sich auf Menschen ver-
lässt und hält fleisch für seinen Arm, und mit seinem
Herzen von dem Herrn weichet, Jer. XVII. 5. Und
das ist doch das wenigste, was den Leib betrifft; Im Geist-
lichen und was die Seele angehet, siehets noch weit schlech-
ter aus, da vernimmt der natürliche Mensch nichts
vom Geiste Gottes, es ist ihm eine Thorheit, er
kan es nicht erkennen noch begreissen. 1. Cor. II. 14.
Unser Wissen und Verstand ist mit Finsterniß um-
hüllt; Was hast du, o Mensch, das du nicht emp-
fangen? hast du es aber empfangen, was rühmest
du dich, als hättest du es nicht empfangen? 1. Cor.
IV. 7. Es kommt daher mit dem Menschen alles auf Gott
an, außer Christo ist der Mensch nichts, er kan nichts zur
Seligkeit thun, Gott thuts allein. Der Mensch ist auch
an und für sich selbst sein ärgerster Feind, und thut natürlicher
Weise alles was ihm schädlich ist, wie jener weise Mann
sprach: Kein Thier ist dem Menschen schädlicher als
er selbst, weil er, als sonst ein Herrscher über alles,
sich selbst nicht kan beherrschen und seine Begierden
bezwingen. Und wem ist wohl die Betrüglichkeit des
menschlichen Herzens unbekannt? die allermeisten Menschen
agiren auf dem Theatro der Welt nur Comedianten, und
wissen die verborgene Lücke des Herzens, durch geschmückte
Masquerades, meisterlich zu verbergen. Wie viele Men-
schen mögen denen Rechen-Pfennigen verglichen werden, die
kein

kein Schrot und Korn haben, und doch schön Gepräge führen? Wie viele sind Engel vom Gesichte, und haben doch einen Teufel in ihrem Herzen, der Legion heisst! Leyder haben Joab und Judas eine grosse Bande ihres gleichen zurücke in der Welt gelassen. Wie giebt es nicht derer so viel, die Freundschaft vorgeben, und dennoch dem Raben Noæ gleich sind, der sich zu ihm hielte, so lange er seiner Fütterung benöthiget war, ihn aber alsdenn verließ, da er ohne ihm seine Versorgung finden konnte. Man wirds auch durch die Erfahrung gelehret, daß die Menschen von andern Menschen nichts gutes, aber wohl viel böses lernen, und hat einer wohl gesagt: So offt ich unter Menschen gewesen bin, bin ich weniger denn ein Mensch wieder zu Hause kommen. * Das aber Gott sich des armen Menschen angenommen, und ihm durch seinen lieben Sohn den Herrn Christum geholffen, ist allerdings die grösste Wohlthat, wie denn Jacobus der heil. Apostel bezeuget, daß der Mensch vor sich nichts, alles aber von Gott habe, wenn er saget: Alle gute Gaben und alle vollkommenen Gaben kommen von oben herab von dem Vater des Lichts, Jacob. 1. 17. Wahre Kinder Gottes erkennen das, schreiben sich nichts, GOTT aber alles zu, solten sie auch vor andern erhabene Menschen seyn. Wie von dem loblichen Kaiser Maximil. I. gelesen wird, daß er bey entstandenen Donner-Wetter vom Pferde gestiegen, auf seine Knie gefallen, und in aller Demuth bekannt: O du bist allein ein allmächtiger Herr. Sey mir gnädig, wir sind alle deine Bauern; Ob aber der Mensch nach dem Sünden Fall noch so elend und jämmerlich ist, so hat ihm dennoch Gott viel, ja gar viel zu gute gethan, daß es wohl heissen mag: Wie hat doch

N

Gott

* Th. de Kemp, de imit. Chr. c. XX. p. 32.

Gott die Leute so lieb: Deut. XXXIII. 3. und ein jeglicher redlich gesinnter Christ muß bekennen: Wie theuer, o Gott, ist deine Güte! Ps. XXXVI. 8. Der Prophet zeigte an in den Worten: Wir sind nach deinem Namen genennet! da wir finden

b) Dei
boni-
tas.

b) Die Güte des lieben Gottes.

Im eigentlichen Verstande: Dein Name ist über uns angerufen! Lutherus aber hat's ganz wohl nach dem Sinn der Hebräer übersezt, und kommt diese Redens-Art mehrmahl in der heil. Schrift vor. So heißt Jerusalem eine Stadt, die nach Gottes Namen genennet ist, d. i. eine Stadt Gottes, Jer. XXV. 29. Der Tempel zu Jerusalem heißt ein Haus, das nach Gottes Namen genennet ist, d. i. ein Haus Gottes, Jer. XXXIV. 15. So rühmen sich die andächtigen Beethen im Volke, einer besondern Glückseligkeit und Vorzugs vor allen Völkern in der Welt; sie sprechen: Wir sind nach deinem Namen genennet, das heißt: Wir sind das auserwählte Geschlecht, das Königl. Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigenthums, 1. Pet. II. 9. Und wie sich ein Sohn nennet nach dem Namen seines Vaters, auch ein Weib nach dem Namen ihres Mannes, Esai. IV. 1. So sind wir Herr nach deinem Namen genennet, Deut. XXVIII. 10. Geben also zu erkennen die grosse Glückseligkeit, die ihnen zugewachsen durch die Güte Gottes, daß sie nach seinem Namen genennet worden, welche zu anderer Zeit weit von ihnen entfernet gewesen, worüber sie klagen: Wir sind gleich wie vorhin, da du nicht über uns herrschest, und wir nicht nach deinem Namen genennet waren, Esai. LXIII. 19. Und daß ihr Anführen geschiehet nicht aus straffbahren Hochmuth und sündlicher Prahslerey, als wie die falschen

Pro.

Propheten thaten, die sprachen: Hie ist des Herrn Tempel, hie ist des Herrn Tempel, hie ist des Herrn Tempel, Jer. VII. 4. Die also meyneten, es könne ihnen nicht fehlen, sie möchten leben wie sie wolten, Gott würde ihnen doch wider ihre Feinde beystehen, weil sie des Herrn Tempel hätten; wie jener singe: Es muß uns Gott genädig seyn! Denn obgleich ein Christe durch die Gnade Gottes in Christo Jesu ganz feste, gesetzt und muthig werden kan, daß er nichts nach allen seinen Feinden fragt, sondern spricht: Siehe Gott ist mein Heyl, ich bin sicher und fürchte mich nicht: Denn Gott der Herr ist meine Stärke und ist mein Psalm und ist mein Heyl, Esai. XII. 2. welches auch der beste Trost ist eines Christen in allem Leyde, da er singet:

Nichts ist das mich von Jesu scheide,
Nichts es sey Leben oder Tod,
Ich leg die Händ' in seine Seite
Und sage mein Herr und mein Gott.

Welches Pauli feste Resolution auch war, Rom. VIII, 38. Ein solcher, in Gott gefäster guter Muth ist ein täglich Wohlleben; So taugt doch eine tolle frech- und unchristliche stolze Kühn- und Sicherheit nichts, es gehet im Geistlichen nicht an: Wagen gewinnet! Wagen verspielt! es heißt: Ein jeglicher sey in seiner Meynung gewiß, Rom. XIV. 5. Wolte Gott, daß das die Menschen, sonderlich die Christen recht fassen möchten! Viele, ach, die meisten, dencken, sie hätten einen getrosten Muth, wenn sie Herr, Herr, sagten, Matth. VII. 22. aber wie siehets mit ihnen aus, wenns böse Stündlein kommt? schlecht genug, sie zittern wie ein Espen-Laub! Herr Lutherus saget: Ich habe etliche grosse

Doctores gekannt, die man für Lichter der Welt hielte, und in grossen Ansehen bey Herren und Fürsten waren, welche, da das Stündlein kam, daß sie sterben solten, anfingen zu sagen: Ach, Herr Gott, wer nun ein Sauhirte gewesen wäre! Und thut hinzu: Ja, hättest du solches zuvor bey deinem Leben, da du in grossen Ehren und Würden warest, von Herren gesaget, und dich also herunter geworffen: Welcher einfältiger armer Bauer, der nichts als seinen Catechismus gewußt, und sich desselben zur gründlichen Gottseligkeit und Frömmigkeit bedienet, sollte mit einem solchen Doctor tauschen? * Gewiß ißt also, daß ein rechter Glaubensvoller und daher entstehender freudiger Muth bey keinem andern seinen Sitz habe als bey einem Ge-rechten! nur daß der Teufel denen Menschen ein anders weiss macht und sie in Sicherheit setzt, als welches sein größtes Kunst-Stücke ist. Wenn aber nun das Volk Gottes spricht: Wir sind nach deinem Nahmen genennet, so betet es sehr nachdrücklich, folglich auch erhörlich, Gott soll es erhören, nicht um ihrentwillen, sondern um seines Nahmens willen, wie Daniel thut: Ach Herr höre, ach Herr sey gnädig, ach Herr mercke auf und thue es, und verzeuch nicht um dein selbst willen Dan. IX. 19. Und daß ein solches Gebet soll erhöret werden, weiset unser Heyland Jesus Christus: Warlich, warlich ich sage euch, so ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Nahmen, so wird ers euch geben, Joh. XVI. 23. Es muß aber auch mit Ernst geschehen! Ein Gebeth ohne Andacht ist ein Pfeil ohne Spize, eine Speise ohne Salz, eine Music ohne Harmonie. Vom Julio Cæsare liestet man ja wohl, daß er gar viel

* Luth. Tom. VIII. Jen. f. 221. b. cit. Scriv. S. S. p. 12 p 542.

viel auf einmahl expediren können; Er habe zu einer Zeit und auf einmahl können lesen, schreiben und dictiren, ohne daß er etwas versehen: Im Gebeth gehet das nicht an, wollen wir erhörlich beten, so muß das ganze Herz beten, drum heisst:

Gilff daß nicht bet allein der Mund,
Gib daß es geh aus Herzens-Grund.

Nutz-Anwendung.

Hieraus lernen wir, daß das göttliche Wort der allerbeste Schatz eines Christen sey, darum er alle Tage fleißig zu Gott zu beten und um solchen zu bitten hohe Ursache habe. Hatten das Jeremias und das Volk des Herrn nicht gewußt, nimmermehr würden sie so herzlich darum gebeten haben. Es haben sich zwar viele Feinde des göttlichen Worts gefunden, welche es herunter gemacht, ein Gespött damit getrieben und nach demselben wenig oder nichts gefragt: Der böse Cardinal P. Bembus hat die Schriften Pauli, ineptias Kinderposßen, genennet; zu dem Sadoleto, der solche Schriften laß, sagte er: Virum gravem non decent tales ineptiae, ein ansehnlicher Mann soll nicht mit solchen nichtswürdigen Sachen umgehen. Angelus Politianus hat vor der Heil. Schrift einen solchen Eckel gehabt, daß er des Pindari Oden und Gesänge denen Psalmen Davids weit vorgezogen. * Aber gehets heut zu Tage wohl besser? finden sich nicht Christen genug, die auf das göttliche Wort wenig oder nichts halten? Sie hören es nicht allein nicht gerne und fleißig an, sondern ziehen es auch in Gesellschaften durch; bey ihren garstigen Boten, schandbaren

M 3

Wort

* M. Ernst, XII. Nächte p. 268.

Worten und Narrentheidungen, welche denen Christen nicht geziemien, Eph. V. 4. werden Sprüche der heil. Schrift angeführt, und zum Gelächter gemacht, obgleich Paulus saget: Irret euch nicht, Gott lässt sich nicht spotten, Gal. VI. 7. Doch die Feinde Gottes und seines Worts mögen thun was sie wollen, Gott und sein Wort werden doch bleiben. Läßt sie spotten, lass sie lachen, Gott mein Heyl, wird in Eyl, sie zu Schanden machen. Gottes Wort und Luthers Lehr vergehet nun und nimmermehr. Es ist auch die grösste Wohlthat vor einen Christen, denn es ist von grosser Kraft und reichen Trost. Wie spricht David: Ich hatte viel Bekümmerniß in meinem Herzen, aber deine Trostungen ergötzten meine Seele. Psalm XCIV. 19. Die heilige Schrift oder Wort Gottes ist nicht allein wie eine Mutter die Kinder gebiert, sondern die sie auch an ihren Brüsten ernähret und auferziehet. Es ist auch niemand noch mit Gottes Wort zu Schanden worden, denn es ist ein Fels und festes Schloß, der Gerechte laufft dahin und wird beschirmet, Prov. XVIII. 10. Wie denn der sel. Arnd schreibt: * Es ist wahr, wenn Gottes Wort in unserm Herzen geschmecket wird, so befinden wir uns aussprechlichen Trost, Friede und Freude in uns, und übertrifft solcher göttlicher Trost weit aller Welt Freude und Herrlichkeit; ja solcher Trost ist ein Vorschmack des ewigen Lebens. Hatte es doch Gott selbst für eine besondere Gnade für sein Volk gehalten, daß sie sein Wort hätten. So saget David: Gott zeiget Jacob sein Wort, Israel seine Sitten und Rechte, so thut er keinen Heyden, noch lässt sie wissen

* Im wahren Chr. l. 2. c. 52. §. 8.

sen seine Rechte. Psalm. CXLVII. 19. 20. Und das hat Gott lauter und rein gegeben, daraus der Mensch ganz deutlich den Weg nach dem Himmel sehen und finden kan; wie denn der heil. Apostel Paulus darauf zielet, wenn er an den Timotheum schreibet: Und weil du von Kind auf die heilige Schrift weizt, kan dich dieselbe unterweisen zur Seligkeit durch den Glauben an Christo Jesu. Denn alle Schrift von Gott eingegeben ist nur zur Lehre, zur Straffe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, daß ein Mensch Gottes sey vollkommen zu allen guten Werken geschickt, 2. Tim. III. 15. 16. 17. Und es kan wohl nicht anders seyn. Sollte der liebe, fromme, gnädige, barmherzige Gott denen Menschen seinen Willen in einem solchen Worte offenbahret haben, welches so dunckel, und mit vielen verwickelten Umschweissen abgefasset worden, daß unter viel tausend Menschen, in vielen Jahren kaum einer nur etwas davon verstände? Das stritte wider Gottes Erbarmung, denn er will ernstlich, daß allen Menschen geholissen werde, und zur Erkäntniß der Wahrheit kommen, 2. Tim. II. 4. Ach das hat man wohl gesehen, man hat es wohl gewußt im Pabstthum, man hat gemercket, daß es wie ein festes prophetisches, also auch ein helles Wort, und daß die Menschen wohlthäten, wenn sie darauf achteten, als auf ein Licht, das da helle scheinet in einem dunckeln Ort, 2. Pet. I. 19. Drum hat man es verdunkelt, und vorgeben, es könne das göttliche Wort nicht verstanden werden, wenn nicht Menschen-Wort darzu käme; ja man hat es nach und nach dem Menschen gar aus den Händen, und zugleich den Himmel aus den Herzen genommen, daß die armen Seelen nicht haben gewußt, wo aus noch ein. Es war eine solche Unwissenheit

wissenheit des göttlichen Worts unter denen Menschen, daß auch wohl die geistlich-gelehrte seyn wollenden, wenig oder nichts davon wüsten. Als die Reformation war angegangen, wurde ein Priester von einem Fürstl. Rath gefragt: Num noverit Decalogum? Das ist: Ob er die zehn Gebote wisse oder könne? Er antwortete: Nein, ich habe hiervon keine Kundschafft, allein ich habe vielmahl gehöret, daß er ein ehrlicher frommer Mann sey. * Wie soll es wohl um den gemeinen Mann seyn beschaffen gewesen. Es konnte also Gott der Herr nicht länger zusehen, sondern sendete den ausserwählten Rustzeug Lutherum, den er angethan mit Kraft und Stärke aus der Höhe, er war ein Mann voller freudigen Muths, denn Gott hatte über ihn ausgesoffen, den Geist der Gnaden und des Gebets. M. Vitus Dietrich, der einstens Lutherum beten gehöret, bekennet dieses gegen Philippum Melanchthonem: Es hat mir einstens geglücket, daß ich ihn hören besten, hilff Gott! welch ein Geist, welch ein Glaube ist in seinen Worten! Er betet so andächtiglich, als einer, der mit Gott, mit solcher Hoffnung und Glauben, als einer der mit seinem Vater redet. Dieser Mann Gottes kam von Gott gesandt, und fieng an zu reformiren, nicht eine neue Kirche anzurichtien, es ist ja nur eine Christliche Kirche, und wird auch bleiben bis ans Ende der Tage, sondern in der sichtbaren Kirche, die eingerissenen Missbräuche und Irrthümer abzuhelfen, und dagegen die reine Lehre und den rechten Gebrauch der Sacramenten wieder herzustellen und aufzurichten. Und das hat er durch göttlichen Beystand so glücklich gethan, daß viele arme Menschen aus der stockdicken Romisch-Catholischen Finsterniß zum hellen

* Pfeiss, Herm. Sacr. p. 232.

hellen Licht des Evangelii sind gebracht worden. Es können auch die Anhänger der Päpstl. Kirche das nicht leugnen, sie müssen gestehen, Lutherus habe ein grosses Werk ausgeführt, und ob sie es wohl nicht zugeben wollen, daß sie auf gut Lutherisch, das ist: auf das theure Verdienst Jesu Christi sterben, so ist doch wahr und könnte mit vielen Exempeln bewiesen werden, nur daß es dem gemeinen Manne nicht weiß gemacht wird.

Vermahnung und Trost.

Da wir nun an unserm Orte durch die Barmherzigkeit Gottes solchen reichen Seegen an unserer Seele das liebe Wort Gottes und reinen Sacramenta zweihundert Jahr in allem Friede erhalten und genossen, und noch solcher Wohlthat, die nicht mit Gelde und Gute zu bezahlen ist, geniessen; so lasset uns solches auch erkennen mit herzlicher Dankbarkeit, und das liebe Wort Gottes auch hoch, theuer und werth halten. Lassets doch auch eures Herzens Freude und Trost seyn, und saget mit David: Das ist mein Schatz, daß ich deine Befehle halte. Ich habe gesagt, Herr, das soll mein Erbe seyn, daß ich deine Wege halte, Psalm. CXIX. 56. 57. Man erwege wie reichlich Gottes Wort unter uns geprediget wird! wir haben zwen schöne Gottes-Häuser, darinne alle Sonn- und Fest-Tage, zu geschrweigen der Wochen-Predigten, Gottes Wort verkündiget wird; Ich seze, es sind solcher Sonn- und Fest-Tage in einem Jahre 60, werden wohl etliche mehr herauskommen, an jeden wird zweymahl geprediget, und das in zweyten Kirchen, kommen vier Predigten auf jeden Tag, diese auf 1 Jahr gerechnet, machen 240, das rechne man auf 10 Jahr aus, so werden 2400 herauskommen, ohne Wo-

D

Wo-

Wochen Leichen Hochzeit Predigten; wie viel werden doch Beth-Stunden gehalten? Ist denn das nicht ein grosser Schatz? Ach, wie viel tausend arme Lutheraner, die 30 und mehr Meilen nach einer Evangelischen Predigt reisen müssen, würden GOTT auf den Knien danken, wenn sie nur alle Woche einmahl Gottes Wort predigen hörten! Warum thun wirs dann nicht? Es hat mancher Christ die Kirche auf der Nase und geht doch nicht hinein! Mancher geht wohl hinein, aber nur daß er von den Leuthen gesehen werde, er höret nicht mit Andacht und Aufmerksamkeit, daß er auch gebessert werde. Es heist bey vielen: Nach dem Wort, das du im Nahmen des Herrn uns sagst, wollen wir dir nicht gehorchen; sondern wir wollen thun nach alle dem Wort, das aus unserm Munde gebet, Jer. XLIV. 16. 17. Das ist also ein bloses Schein-Christenthum, was soll da vor Gnade und Seegen darauf erfolgen? Darum werden auch so viel schlechte Christen gefunden, die nur den Schein eines gottseligen Wesens haben, aber seine Kraft verläugnen sie, 2. Tim. III. 5. Es kan ja nicht anders seyn, das göttliche Wort andächtig betrachtet, macht ganz andere Menschen, und das ist die Probe davon, daß der Mensch verändert wird, wer also Gottes Wort höret oder liest und wird nicht besser darauf, der hats nicht fruchtbarlich gehöret und gelesen, das Wort Gottes ist lebendig und krafftig und schärfster denn kein zwey-schneidig Schwerd, und durchdringet, bis daß scheidet Seel und Geist, auch Marck und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinnen des Herzengs. Ebr. IV. 12. Seyd daher ermahnet, und höret gerne das Wort des Herrn, saget mit David: Eins bitte ich vom Herrn das hätte ich gern, daß ich bleiben möge mein

mein Lebelang im Hause des Herrn. Psalm. XXVII.
 4. Es giebt noch fromme Christen die sagen: Ach, wenn ich
 nur immer in der Kirche seyn sollte! Machets doch alle so!
 Wenn Kirch-Tag ist, wenn Kirche soll gehalten werden, so
 lasset alles stehen und liegen und kommt in die Kirche, den-
 ket nicht wie viele Welt-Kinder, die Zeit kan ich was verdie-
 nen! En was man unter der Kirche versäumet, dem äusser-
 lichen Ansehen nach, bringt Gott an andern Orthen unver-
 muthet zehnfach ein. Der Weisheit Anfang ist, wenn
 man sie gerne höret, und die Klugheit lieber hat, denn
 alle Güter, Prov. IV. 7. Saget nicht mit einigen Son-
 derlingen, was ihs nöthig in die Kirche zu gehen, ich kan zu
 Hause Gottes Wort lesen, ist eben so gut als wenn ich eine
 Predigt in der Kirche höre! Dann das eine muß ich thun,
 das andere aber darf ich nicht unterlassen. Ich kan zu Hause
 dennoch lesen, wenn ich gleich in der Kirche gewesen bin. Des
 Guten kan man nicht zu viel thun. Die Haus-Andachten
 sind zu meiner Seelen Erbauung nicht hinlänglich. Warum
 hats Gott befohlen, daß wir in die Kirche gehen sollen? Um
 seines Segens willen! In welchem Orth ich meines
 Nahmens Gedächtniß stiftten werde, da will ich zu
 dir kommen und dich segnen, sind eigene Worte des lie-
 ben Gottes, Exod. XX. 24. hätte er die Verheißung auch
 nicht angehänget, wäre doch sein Befehl und Wille genug.
 Man muß um Gottes Willen in die Kirche gehen. Wenn
 ihr aber im Hause des Herrn seyd, so höret mit Aufmerk-
 samkeit auf Gottes Wort, hörets zu eurer Besserung und
 lassets auch sehen, daß ihs kräftiglich gehöret habet, durch
 ein frommes Leben. Der Prophet sagte vorhin: Indez
 enthalt uns dein Wort! Nehmet also das Wort an
 mit Sanftmuth, das in euch gepflanzt ist, welches

Kan eure Seelen selig machen. Jac. I. 21. Ich weiß gewiß, wenn ihr nur erst einmahl recht geschmecket habt, im göttlichen Wort, wie freundlich der **HEXX** sey, Psalm. XXXIV. 9. ihr werdet nichts heiliger halten, als Gottes Wort, ihr werdet nichts lieber haben als Gottes Wort, ihr werdet nichts thun, als was einstimmig ist mit dem göttlichen Wort! Habt ihr in der Kirche fleißig auf Gottes Wort gehöret, und ins Herz gefasset, so lesets zu Hause fleißig nach, damit es auch im Herzen bleibe; Haltet auch eure Kinder und Gesinde darzu an, sehet dahin, daß ihr eine Bibel ins Haus bekommt, das ist ein guter Hausrath; Und wenn euch noch so was übels in der Welt begegnet, könnet ihr euch doch allemahl darinne Raths erholen, hieraus könnet ihr euch und euren Kindern, wenn ihr auch noch so arm seyd, einen solchen Schatz sammeln, da die Diebe nicht nachgraben, auch die Motten und der Rost nicht fressen können, Matth. VI. 20. Man hat Christen gefunden, welche sich erklärret: Ich will nicht eher nachlassen bis ich eine Bibel im Hause habe, solte ich das Geld an meinem Maule ersparen. So ißt recht! Was man hierinne dem Maule abspahret, das kommt der Seele zu gute. Hat doch wohl ein armer Spital-Knecht zu Rom Servulus genannt, so viel Geld zusammen gebettelt, daß er die Bibel bezahlen könnte, und liesse er sich, da er selbst nicht lesen könnte, durch andere vorlesen, bis er sie fast ganz in sein Gedächtniß brachte. * Ach, wenn nur mancher Christe wolte, er könnte schon zu diesem schönen Buche gelangen, es kostet heut zu Tage eine Bibel etliche wenige Groschen, die man wohl liederlich verthut! Daher wende man doch allen Fleiß an in diesem Stücke, gewöhnet eure Kinder und Gesinde darzu, daß sie die heilige Schrift

* Prüsl. heil, Erb. p. 375.

Schrift lesen, dadurch werden sie den lieben GOTTE und
Heyland JESUM Christum ins Herz und allen Seegen ins
Haus bekommen, auch dadurch zum frommen Leben gebracht
werden! Was vor reichen Trost werdet ihr in allen euren
Leyden empfinden? Und wenn euch Leib und Seel ver-
schmachten sollte, Gott und sein Wort werden doch euer
res Herzens Trost und euer Theil seyn, Psalm. LXXXIII.
25. Gott und sein Wort wird euch lieber seyn, als aller
Welt Schäze, eure Herzen werden Davids Herzen werden:
Das Gesetz deines Mundes ist mir lieber, denn viel
tausend Stück Gold und Silber, Psalm. CXIX. 72.
Es ist zwar sonst das Christenthum das allerschwehrste auf
der Welt, allein mit Gott und seinem Wort wirds leichter,
denn seine Gebote sind nicht schwer, I. Joh. V. 3. Der
Kanxer Theodosius II. soll gesagt haben: Ich achte mein
Christenthum höher als mein Kaysertum; so wer-
det ihr geliebte Seelen, es auch machen, denn ihr seyd nach
JESU Nahmen auch genennet, also werdet ihr auch durch
den Glauben das Leben haben in seinem Nahmen.
Joh. XX. 31. Kein Creutz, keine Trübsal, keine Noth, auch
nicht der Tod wird euch von der Liebe Gottes schei-
den können, die da ist in Christo JESU unsern HErrn.
Rom. VIII. 38. Also werdet ihr leben unter mancherley Angst,
und werdet doch im Himmel seyn! ihr werdet sterben und
werdet doch zu JESU kommen, das ihs was Paulus saget:
Leben wir, so leben wir dem HErrn, sterben wir, so
sterben wir dem HErrn, darum wir leben oder ster-
ben, so sind wir des HErrn, Rom. XIV. 8. Bethet auch
fleißig, daß Gott nach seiner väterlichen Barmherzigkeit um
JESU Christi willen euch auch unserer Stadt bis ans Ende
des Lebens und bis ans Ende der Tage sein Wort und Sa-
cramente

eramente lauter und unverfälscht erhalte, und seuffzer zum
Beschluß:

Ach bleib bey uns HErr IEsu Christ,
Weil es nun Abend worden ist ic. ic.

* * *

Nach gehaltener Predigt wurde nachfolgendes Gebeth
mit abgelesen:

Harmherziger, ewiger GOTT und Vater unsers
HErrn IESU Christi, wir das Volk deiner
Weyde, und die Schaafe deiner Heerde, kommen vor
dein allerheiligstes Angesicht mit Dancen, und vor
deine göttliche Majestät mit Loben, daß du nicht nur,
nunmehr vor zweihundert Jahren, die wahre Evan-
gelische Lutherische Lehre durch den letzten gefürsteten
Grafen von Henneberg, aus Trieb des Heiligen Gei-
stes, durch dessen mächtige Hülffe und Beystand, in
diese gefürstete Graffschafft Henneberg einführen, son-
dern auch solche diese ganze Zeit über, das darinnen
hellscheinende Licht der Wahrheit in unsern Herzen
leuchten lassen, und wider alle Anfälle väterlich be-
schützet hast; Wie theuer ist deine Güte GOTT, daß
Menschen-Kinder unter dem Schatten deiner Flügel
trauen. Zwar erkennen und bekennen wir vor dir,
daß wir leider! vor diese deine unschätzbare Wohl-
that, nicht allemahl geziemend dankbar gewesen sind,
noch



*



III

noch nach der uns geoffenbahrten Wahrheit des Evangelii, in allen Stücken würdiglich gewandelt haben. Wir und unsre Väter haben vielfältig wider dich und dein heiliges Wort gesündiget, wir haben missgehandelt, und sind gottlos gewesen; dahero wir wohl verdienet hätten, daß du den Leuchter wiederum von seiner Stätte stossen, weil wir in der Liebe zur Wahrheit nicht völlig erfunden worden, und einen Hunger ins Land schicken sollen, einen Hunger nicht nach Brod, oder Durst nach Wasser, sondern nach dem Wort des Herrn zu hören, für welchen wir und die Unserigen jämmerlich verschmachten mögen. Dein aber, Herr unser Gott, ist die Barmherzigkeit, und die Vergebung. Du hast nicht mit uns gehandelt nach unsern Sünden, noch uns vergolten nach unsern Missethaten. Du hast nicht gesehen auf unser Verdienst, sondern auf deine Ehre, die du, zum Ruhm deiner Gnade, unter uns hast groß gemacht.

Darum gelobet seyst du Herr! du Gott Israel! und gelobet seyn dein herrlicher Nahme immer und ewiglich, daß du bis auf den heutigen Tag deinen Weinberg fleißig heimgesuchet, und im Bau erhalten hast. Du hast abermal ein ganzes Jahrhundert über dein Wort gegeben mit grossen Schaaren Evangelisten; Herr unser Gott! wie oft haben inzwischen die Wasser-Ströme sich erhoben! wie oft haben sie gebrauset! Du aber, Herr, bist unser Schild gewesen, daß

daß wir nicht überwältiget, sondern in deiner Krafft, unter so mancher Noth und Gefahr, gesichert worden sind.

Davor preisen wir dich in der grossen Gemeine, dir, unsfern Gott, bezahlen wir unsere Gelübde,

Darneben aber bitten wir, im Nahmen deines lieben Sohnes Jesu Christi, herzinniglich, du wollest, o gutiger, gnädiger Gott! auch hinführo, uns und unsere Nachkommen, allezeit im Licht deines Antlitzes wandeln, und über deinen Nahmen frölich seyn lassen. Erhalte uns, o Herr! dein Wort, wie wir es bishero gehabt, und noch bisz iezo haben, denn dasselbe dein Wort ist unsers Herzens Freude und Trost.

Laß im übrigen, dir zu deiner göttlichen Gnade unablässig anbefohlen seyn, alle Christliche Obrigkeiten, die du an allen Orten, und in allen Landen, wo du mit deinem Worte deine Wohnung hast, zu Pflegern deiner Kirchen verordnet.

Halte insonderheit über Ihrer Königl. Majest. in Pohlen, und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen, unsfern von dir uns gegebenen Landes-Water, deine Augen immer offen zum Guten. Gieb Ihm langes Leben. Erzeige Ihm Güte und Treue, die Ihn behüten. Lasse auch über Ihrer Königl. Majestät herzgeliebtesten Gemahlin, unserer allergnädigsten Frauen, Dero Kön. Chur-Prinzess und Prinzen Hoheiten, samt der vermählten Frauen Tochter, Kön. Majest. und sämt-

sämtlichen Princeßinnen Hoheiten, deine Güte walten; Eröne Sie mit Gnaden, wie mit einem Schilde, und seze Sie zum Seegen immer und ewiglich.

Hilff also allenthalben deinem Volke, und seegne dein Erbe, und wende sie, und erhöhe sie ewiglich.

Abba, lieber Vater! erhöre uns, um Christi, unsers Mittlers und Fürsprechers willen, Amen!

* * *

Darauf wurde nach völlig geendigter Predigt und verlassener Canzel, gewöhnlicher massen das heilige Abendmahl gehalten, und als der Seegen des HErrn über die ganze Gemeinde gesprochen, wurde gesungen:

Es woll uns GOTT genädig seyn ic.

Nachdem solches geendiget, trat

Meister Johann Albrecht, Aelster, ein Bürger und Schlosser, mit seinem Eheweibe Elisabeth, einer gehörnen Pardeckin vor dem Altar, und um solchen stunden seine annoch lebende Kinder und Kindes-Kinder;

Der alte Bräutigam war 72. und seine Frau 73. Jahr alt;

Diese haben gezeuget 4. Söhne und 6. Töchter, und 1. todgebohrnes Söhnlein, davon sind ehrlich ausgesetzt die 4. Söhne und 5. Töchter, die eine Tochter aber ist im 11. Jahr ihres Alters gestorben, haben anjezo erlebet:

30. Tichterlein, wovon noch 19. am Leben.

Und wurde vom Superintendenten, der die Einsegnung verrichtete, folgender kurze Sermon gehalten:

P

Geliebte

Geliebte in dem HErrn!

Wir lesen gar merkwürdig von dem heil. Erz-Vater Jacob, daß er auf seiner Flucht in Mesopotamien sich zu verheyrathen habe vorgenommen, und weil ihm sonderlich seines Bettern des Labans jüngere Tochter die Rahel wohl gefiel, um solche bei diesen ihrem Vater angeshalten, auch mit ihm eins worden, sieben Jahr um sie als ein Knecht zu dienen, gleichwohl, als solche Zeit vorben gewesen, von dem Laban sey hintergangen worden, also daß er ihm statt der Rahel, als der jüngern, die ältere nemlich die Leah belegte, wollte nun Jacob die Rahel, die er so lieb hatte, daß ihm die ersten sieben Jahr, welche er um sie dienete, dünckten als wären es einzelne Tage, auch haben, mußte er noch sieben Jahr um sie dienen, wie alles weitläufig zu lesen Genes. XXIX. 16. sqq. Die Ausleger der heil. Schrift haben über diese Begebenheit hier und dar gefragt? und unter andern, ob Jacob an dieser Heyrath zweyer leiblichen Schwestern sich nicht versündiget? Und warum solche Gott nicht vielmehr gehindert, als zugelassen und gestattet? da doch auch offenbahr, daß der Laban eine sündliche Bosheit und Betrug habe sehen lassen! * Der sonst geleherte Mann Bellarminus will zwar eine Gewohnheit unter denen Syrern anführen, welche es mit sich gebracht, und sehr gemein gewesen, daß ein Mensch zwey Schwestern geheyrathet; Allein vors erste ist dieses noch nicht bewiesen, und vors andere muß man sich nicht nach menschlicher sündlicher Gewohnheit, sondern nach Gottes Ordnung und Gebot richten. Calvinus beschuldigt zwar hierbei den Jacob einer öffentlichen Blut-Schande: allein

* D. J. Fr. Mayer. Diss. inaug. de Jacobi cum duabus soror. Conjugio.

allein mit keinen rechten gewissen Grunde, weil er nicht von ihm selbst zu einer solchen Ehe gegriffen, sondern durch Labans Betrug darzu gebracht, und ihm die Lea wider seinen Willen fast aufgedrungen worden. Des Abends im Dunkeln, nach des Orts Gewohnheit sollte die Braut mit einem Schleyer bedeckt in des Bräutigams Schlaff-Kammer gebracht werden, da nahm Laban die blöd- und triefäugige Leam und legte sie statt der Herzens schönen Nahel dem Jacob in das Braut-Bette. War das nicht ein schändlicher Betrug? Jacob sollte derjenigen beraubet werden, um die er sichs sieben Jahr so sauer werden lassen, und eine Frau am Halse haben, die er nicht verlanget. Nahel wurde in ihrer Jungfräuschaft zur Wittbe, und musste über ihres Vaters Untreu so sehr seuzen, als ihren geliebten Jacob beklagen. Dass aber Gott diese Ehe mit zweyen Schwestern geduldet, folget deswegen nicht, dass sie im Anfange an und vor sich recht gewesen, kan auch nimmermehr zum Exempel der Nachfolge gezogen werden, wie denn Gott hernachmähs seinen Missfallen durch allerley Züchtigungen sehen lassen. Es schlug doch endlich diese Ehe zu allem Gedeyen aus und gerieth wohl. Jacob verstieß die Leam nicht, wie er wohl hätte thun können, sondern behielt sie zu seiner Ehegattin; Allein die Nahel hatte den beständigen Vorzug in der Liebe. Da fügte es aber Gott wunderlich! War die Lea bey ihrem Mann etwas unverth, so machte sie ihm der Herr angenehm durch viele Kinder, die sie ihm brachte, und er musste sie dann auch lieb gewinnen, um des Messias willen, der aus ihr und aus dem Geschlechte ihres Sohnes Juda sollte geboren werden. Hingegen was der Nahel an Kinder-Sorgen mangelte, das ersetze der Höchste ihr durch die herzliche Liebe Jacobs, so war in dieser Ehe alles noch wohl gemacht.

Wollte man aus dieser Begebenheit sich im Christenthum erbauen, so könnte man sich lernen hüten für Betrug und Hintergehung seines Nächsten, so wohl im Heyrathen, als in andern Handlungen, weil man zu seiner Zeit das Jus Talionis oder das Recht der Wiedervergeltung empfindet; Jacob musste hier im Hause Labans büßen, was er vormahls unrecht in seines Vaters Hause an seinem Bruder Esau gethan, da er ihm die erste Gebuhr und den Seegen weggenommen. Weiter hätte man hier wahrzunehmen, eine schöne Tugend, wenn nahe Freunde es aufrichtig und gut mit einander meynen, und nicht falsch hinter einander her sind, wie Laban thät gegen seinen Endam und Vetter den Jacob. Ferner könnte man hierbei erkennen, daß rechtschaffene Liebe unter Vertrauten und Eheleute alle Mühe, Zeit und Arbeit leichte und kurz mache, wie dem Jacob aus Liebe zu Rahel die Jahre einzelne Tage dünckten. Und endlich könnte man wahrnehmen, daß die Gott fürchten, und dabei veracht sind in der Welt, von GOTTE oft mehr gesegnet werden, als andere, die beliebt und geehrt sind. Wie das Exempel der Lea ausweiset. Die gottseligen Alten haben bey dieser Heyrath Jacobs allerley schöne Gedanken. Sie erkennen den Jacob als ein Bild unsers JESU und dessen wunderbahren Liebe gegen seine Kirche, daß er dieselbe zu erworben Knechts-Gestalt an sich genommen, und die schwerste Dienstbarkeit nicht gescheuet. Die Lea und Rahel sehen sie an als ein Bild der Jüdischen Synagoge und Christlichen Kirche, da denn diese, als die liebste, wie Rahel unfruchtbar gewesen, zur Zeit der Patriarchen, bis sie durch Berufung der Henden eine gesegnete Mutter worden. Eine noch weitere Untersuchung hierüber anzustellen, gestattet uns die Zeit nicht, daher wir uns zu diesen hier vor uns stehenden

henden Jubel-Paar-Ehe-Leuten wenden, und sie billig
in heiliger Demuth, wie sie auch selber thun, vor Gottes
Angesicht bewundern. Denn Anno 1692. den 6. April. sind sie
an eben dieser Stätte, darauf sie sich jezo mit einander be-
finden, gewöhnlicher massen, durch priesterliche Hand zusam-
men gegeben, und copularet worden, und heute am Sonn-
tage Septuagesima, als den 26. Januar. 1744, verneuen sie ih-
ren hochzeitlichen Ehren-Tag, nachdem sie unter göttlichen
Beystande über 50. Jahr in der Ehe gelebt. Es ist bey die-
sen beyden Ehe-Leuthen keine Veränderung, kein Wechsel
oder dergleichen vorgegangen, sondern der Christliche Ehe-
Mann hat sein Weib, welches er als eine Braut vor 50.
und mehr Jahren erhalten, und das rühmet sich auch das
Christliche Ehe-Weib gegen ihrem Mann, welchen sie da-
mals als Bräutigam bekommen, und zwar, welches nicht
oben hin anzusehen, bey solchen Leibes-Kräfftien, daß sie noch
wohl fortkommen können. Ihrer beyder gesegnetes Alter
erstrecket sich auf 145. Jahr, aber es gehet ihnen nicht wie
Barbillai, der nicht mehr schmecken konnte, was er aß und
trank, 2 Sam. XVII, 35. sondern sie warten noch ihres
Handthierens und Hauswesens ab, und der Bissen Brodt,
welchen ihnen Gott giebt, schmecket beyden noch wohl. Das
ist ein selßames Exempel in unserer Stadt, und wohl werth,
daß an den heutigen Reformations-Jubel-Feste davon gere-
det und auf die Nachkommen fortgebracht werde, weil man
daraus die grosse Barmherzigkeit Gottes wahrnehmen kan.
Wie uns denn das hochzeitliche Jubel-Paar bald deutlich
wird bekennen müssen.

Hierauf wurden beyden die in unsren Kirchen-Agenden vorgeschriebenen Worte vom Ehestande vorgelesen und folgende Fragen gethan:

An den Bräutigam.

Habt ihr denn nun, Meister Johann Albrecht, in eurem Ehestande auf eurem Acker euch mit Kummer genähret und im Schweiß eures Angesichts euer Brod gegessen?

Antwort: Ja!

An die Braut.

Seyd ihr, Elisabetha, denn in eurem Ehestande mit Schmerzen schwanger worden, und habt eure Kinder mit Schmerzen gebohren?

Antwort: Ja!

An Beyde.

Wollet ihr nun in der Ehelichen Pflicht, die ihr einander vor 50 und mehr Jahren versprochen und bisher gehalten, euch noch ferner bestätigen lassen?

Antwort: Ja!

Darauf die Worte gebraucht wurden:

Das geschehe im Nahmen des Vaters, und des Sohnes, und des Heiligen Geistes; Was Gott zusammen gefüget hat, das soll der Mensch nicht scheiden!

Hierauf

Hierauf ward gewöhnlich gebethet, der Seegen über das Paar Ehe-Leuthe gesprochen, und zugleich mit dem Kirchen-Seegen beschlossen.

Da nun am Abend dieser liebe Sonntag ganz glücklich beschlossen worden, man auch im Lande Ruhe genossen, vom keiner Empörung, Krieg oder Unruhe darinne gehöret worden; so hat ein jeder Einwohner der Stadt billig zu Gott seine Hände aufgehoben und ausgerufen: *

Lobet den Herrn, alle Heyden, und preiset ihn, alle
Völker, denn seine Gnade und Wahrheit waltet
über uns bis in Ewigkeit. Halleluja!

Und alles Volk soll sagen: Amen!

* Psalm, CXVII.

Ali Ædificiis publicis sind, nebst einem wohlangelegten
geraumnen Amt-Hause, darinnen die ehemahlige Landes-
Herrschafft bey Besuchung hiesiger Stadt ihre Einfahre-
genommen, Ein Ober- und Ein Unter-Rathhaus vor-
handen, und werden in deren Erstern die Sessiones und Be-
forgungen des Publici gehalten, welches, nachdem es bey
dem Croatischen Einfall die Wuth dieser Feinde mit erfahrem
müssen, nach der Zeit wiederum erhoben und in einen ganz
ansehnlichen Stand gesetzt, auch bey dessen am Tage Bar-
tholomæi Anno 1662. geschehenen Einweihung und Erster
darinne verrichteter Aemter-Wahl, in Beyseyn des Be-
amten Herrn Poppo Christian Lauterbachs, gesamm-
ten Raths und anwesender Bürgerschafft, von dem
damahlichen Not. Publ. Cæl. und Stadt-Schreiber, Marco
Zihn, nachstehende Rede abgeleget worden, welche man dem
Geehrtesten Leser wohlbedächtig communiciren wollen.

25

Das

Das walt GOTT!

Sit diesem kurzen Wunsch, WohlEhrnveste, Ehren-
veste, Groß- und Vorachtbare, Wohlgelar-
te, Fürsichtige und Wohlweise, Auch Ehrsame und
Nahmhafte, Großgünstige, Vielgeehrte Herren,
geneigte Gönner und werthe Freunde! Mit diesem
kurzen und guten Wunsche, sag ich, wird gemeinglich eines
jeden thuen und vornehmen angefangen, welches denn auch
billig und nötig ist; Sintemal auch die Henden, die von
dem wahren Gott keine Wissenschaft und Erfäntnis ge-
habt, so oft sie etwas wichtiges vorgenommen und angefan-
gen, ihre ertichtete Götter umb glücklichen Succes angerufen.
Wie viel mehr wil nun Christen, als welche wissen,
dass der Einige, Ewige, Allmächtige Gott, beedes das Wol-
len und Vollbringen wircket, obliegen und gebüren, in allen
ihrem Vornehmen seinen Allerheiligsten Nahmen umb gutes
Glück, Heil, Segen und Gedenen inbrünstig anzuerufen
und zue bitten.

E. WohlE. Ehrn. Groß- und Vora. W. und
Gunsten, werden außer Zweifel sich annoch erinnern, wie
vor nummehr 28 Jahren, durch Ottes gerechten Zorn und
Verhängniß, die Reysel. Völker unter dem Croatischen Ge-
neral und Obristen, Grafen de Isolano &c. die Gefürstete
Graffschafft Hennenberg feindlich überfallen, und neben
andern benachbarten orten auch diese (wegen des Gewehr-
handels) weitheruffene Stadt Sula ganz ausgeplündert, in
den Brandt gestecket, und totaliter ruinirt, worüber die Bür-
ger und Inwohner, anderer vorgegangener Barbarischen In-
tolentien zue geschweigen, nicht allein ihren Hausrath, Baar-
schafft und alle bewegliche Güter verloren, sondern auch an
die

die Hundert Personen ihr Leben darzue jammerlich eingebüsst; Ja es sind in wenig stunden 2. Kirchen- 2. Schulen- 2. Raths-Häuser. 3. Pfarr-Häuser. 1. Hospital an die 700. Bürgerliche Wohnungen- ohne die Städte, Stallungen und andere Nebengebäude, 4. Mahlmühlen- 1. Mälz- und 1. Brauhaus. 4. Eisen-Hämmer- 2. Schorschmieden- und 1. Schneid-mühl erbärmlich in die Asche gelegt, und die Inwohner elendiglich verjagt und hin und her zerstreuet worden, welches viel Fremde mit schrecken gehöret, mit entsetzen gesehen, mit jammer betauret und mitleidentlich beflaget. Ob nun wohl jedermann vermeinet, Es were mit Sul aller Dinge gar aus und geschehen, so hat doch der barinherzige Gott, mitten im Zorn, seine väterliche Gut und Gnade scheinbarlich blicken, sehen und spüren lassen, indem sie bey noch wehren-dem sothanden jämmerlichen und Höchstgefährlichen Zustande, sich viel Leute wiederumb herben gefunden, so meistentheils in Kellern, und dergestalt im Staube und in der Aschen sich kümmerlich aufgehalten, bis sie nach und nach ihre wohnungen wieder aufzuebauen angefangen; ja es hat ihnen Gott noch diese sonderbare Gnad verliehen, daß Sie unter solchen grausamen Feinden dennoch Gottes Wort stets hören und der H. Sacramenten sich gebrauchen können. Wenn wir nun den ißigen Zustand kegen den damaligen anschauen und erwegen, so müssen wir uns höchstlich verwundern, daß gleichwohl bey denen abgewichenen schweren unruhigen Kriegszeiten, und fast continuirlich auf einander gefolgten harten Pressuren so viel Bürgerliche Wohnungen, zwei schöne Kirchen, zwei Schulen, zwey Pfarr-Häuser, unterschiedliche Bergke, Mühlen und andere gemeine Gebäude erhoben wor-den. Wir müssen uns verwundern, wenn wir bedenken, wie in so kurzer Zeit, und zwar innerhalb 4 Jahren, das kegen-wertige

wertige neue Rhathauß mit Göttlicher Hülfe glücklich, und ohne einiges Menschen Schaden aufgeführt, und so weit, als es vor Augen ist gebracht worden, nicht zweifelnde, Göttliche Allmacht werde zuer völligen Außbauung ferner Gnade verleihen. Wir müssen uns nicht weniger verwundern, wenn wir betrachten, wie unvermuthet und wieder aller Menschen Gedanken der Allerhöchste der kriegenden Potentaten Herzen und Gemüther vor wenig Jahren wiederumb gesänftiget, und gestillet, die Kriegs-Flammen geleschet, und uns mit dem edlen Teutschen lieben Friede beseeligt, und dadurch wiederumb erquicket, dahero wir müssen bekennen und sagen: **Herr, wir sind zue gering aller Barmherzigkeit, und aller Treu, die du an uns gethan hast!** Deine Güte ist es, daß wir nicht gar aus sind, und deine Barmherzigkeit hat noch kein Ende.

Wir müssen uns auch verwundern, wenn wir erwegen, wie diese Gefürstete Gravschafft Hennenbergk, nach des letztern Gefürsteten Graven und Herrn zue Hennenbergk, Herrn Georg Ernst den seligstem Ableiben, von denen gesambten Thur- und Fürsten, allerseits Herzogen zu Sachsen, Jülich, Cleve und Bergk &c. in Gemeinschaft 78 Jahr über loblich regiret, und endlichen durch Göttliche Verleihung gar schleunig, friedlich und schiedlich vertheilet, auch nuhmehr vor einem Jahre durch den Hochwürdigst Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Moritz, Herzogen zu Sachsen, Jülich, Cleve und Bergk &c. Postulirten Administratoren des Stifts Naumbuergk, Land-Graven in Thüringen, Marg-Graven zue Meissen, auch Ober- und Nieder-Lausitz, Gefürsteten Graven zue Hennenbergk, Graven zu der Margk und Nauensbergk, Herrn zue Ravenstein, und der Valley Thüringen Statthalter, Ulern

fern Gnädigsten Fürsten und Herrn, gleich wie an andern
Ihrer Hochfl. Durchl. zugefallenen Orten, also auch in
dieser Stadt, die Erbhuldigung glücklich angenommen wor-
den. Und nachdem bey solcher veränderten Landes-Regie-
rung, Ihrer Hoch-Fürstl. Durchl. gnädigster Belieb-
und Verordnung nach, umb nützlicher Conformatität willen,
die Bestellung des hiesigen gemeinen Stadt-Regiments auch
geändert und dahin geschlossen worden, daß die hiebevor auf
den Tag S. Stephani gewöhnliche Aembterwahl jährlich uff
S. Bartholomei verrichtet werden, und dann uff nächstfolgen-
den Michaelis-tag die Abwechselung, oder des Neuen Raths
Antritt erfolgen soll, welches aniko zum erstenmahl vorge-
nommen wird, und in diesem neuen Rathause der erste A-
eus ist: So wollen wir bey solchem wichtigen Fürnehmen
den Mahnen der Hochstheiligen Dreyeinigkeit, GÖt-
tes des Vaters, GÖttes des Sohns, und GÖttes
des H. Geistes umb gnädigen Beystand, glücklichen Suc-
cess, Seegen und Gedeyen demütig anrufen und sagen:

Das walt GÖTT!

Darbei aber nach Anleitung deren an diesem Rathause
befindlichen zweyer Bilder, als an der obern oder vorder
Ecken die *Justitia*, dadurch das Amt der Obrigkeit, dann
an der hinteren Ecken ein Bergkman, dadurch der Bürger
und Unterthanen Pflicht und Schuldigkeit bedeutet wird,
kürzlich vorstellen und betrachten:

- (1) Die Art und Gestalt des gemeinen Stadt-
Regiments; Und
- (2) Wie solches in guten Wohlstand gebracht,
fortgesetzt und erhalten werden könne.

D 3

Das

Daß nun dem Fürstl. Sächs. Naumburgischen Amtshier die Jurisdiction, und bei dem gemeinen Stadtwesen die Inspection zuständig, ist ohne weitleufigs Anführen bekannt. Wann aber die Justitz, als ein schweres Werk, recht administrirt werden soll, muß das gesamte Raths-Collegium das seimige auch treulich beytragen, und cooperiren, daß die Gerechtigkeit erhalten, das Böse gerüget, gestraffet und abgethan; Darkegen gute Policey und Disciplin angerichtet, und die gemeine Wohlfahrt in allen Dingen gesuchet und befördert werde. Damit nun dieser Zweck desto füglicher erlanget, und alles in guter Ordnung verrichtet werden möge, so wird die Administration des hiesigen gemeinen Stadt-Regiments in unterschiedliche gemeine Aembter ausgetheilet, da

(1.) Der Bürgermeister dem Raths-Collegio präsidiret, und darben des Raths und Gemeine Stadt nottußt jederzeit in acht zu nehmen, über denen Statuten, guter Policey, Recht und Gerechtigkeiten steiff und fest zue halten, die Bürger in gemeinen Sachen gütlich zue hören, und mit billigem Bescheid zu versehen, was zu deliberiren vorsätzlich fürzutragen, und die gemachten Rathsschlüsse förderlichst ins Werk zu richten, auch Aufsicht zu haben, daß bei denen andern Aembtern die Nottußt zu gemeinem Besten gleichfalls in acht genommen werde.

(2.) Die Matzvorstehere lassen ihnen angelegen seyn, wie das Bravem befördert und die Stadt mit gutem Getränke versehen, und dadurch das gemeine Einkommen vermehret werde.

(3.) Die Barwherren sind geschäftig, die gemeinen Gebäuode, Brunnen, Wege, Stege, Gassen und Straßen in

in gutem Bau und Wesen zue erhalten, und dießfalls allen Schaden zu verhüten.

(4.) Die Bäthgelder, oder Zinse von denen Erbgütern werden zue gewissen Zeiten durch die Bäth-Linnehmer eingebbracht, damit gnädigster Herrschaft die jährliche Schuldigkeit davon entrichtet, und der Überschüß zue gemeiner Stadt Notturft angewendet werden könne.

(5.) Die Heiligenmeistere haben der Kirchen Einkünften und Gefälle einzubringen, und neben Entrichtung der Geistlichen Besoldungen, auch die Kirchen-Schuel-deren Diener-Wohnungen- und andere darzu gehörige Gebärde in gutem Stande und Wesen zu erhalten. Wie dann auch

(6.) Die Opffer-Linnehmere zur Besoldung derer Herren des Ministerii und Schueldiener das gewöhnliche Opffergeld zue colligiren und ein zue bringen.

Und damit im Kauffen und Verkauffen aller Unordnung, Vortheilhaftigkeit und Betrug, durch falsche Maas, Elen, Gewicht und Waaren, begegnet, auch der Gemeine Mann im Tax nicht übersehet werde, müssen

(7.) Die Marktmeister,

(8.) Fleischschautzer, wie nichtsweniger

(9.) Die Eichmeister oder Angießer fleißige Aufsicht haben, und darben ihres Ambs pflichtmessig wahrnehmen.

(10.) Denen Feuermeistern lieget ob, daß zue Verhütung verderblichen Brandschadens sie die Feuerstätte, Sprüzen, Feuerleitern und dergleichen Rüstungen fleißig besichtigen, was gefährlich ist, abschaffen, und zur Verbesserung gute Anstalt machen.

(11.) Damit denen Armen, welche Gott der Herr (wie im 15. Cap. des 5ten Buchs Monsis zue lesen) sonderlich in acht genommen haben will, auch geholffen werde, sind bestän-

beständige Verwaltere des Almosencastens verordnet, die von dessen Einkommen, mit Vorwissen derer Herren Inspectoren, und in deren Beyseyn, jährlich ein ziemliches an Gelde, Tuch, Brod und anderer Nothdurft auftheilen.

Weil auch über denen Feldgütern an Acker, Wiesen, und deren Gerechtigkeiten sich oft merckliche Irrungen zue tragen, als werden zue deren Entscheidung, und damit einem jeglichen recht geschehen möge, nicht alleine

(12.) Vier geschworne Steinsetzer oder Märcker sondern auch

(13.) Vier Wassermannen, wegen der Wehr und Wässerungen beständig verordnet.

Wie loblich und ernstlich bey denen Römern über guter disciplin, Zucht und Erbarkeit gehalten worden, daß sie auch hierzu die Censores, und zwar aufrichtige tapffere Leute verordnet, die auf des Volkes Sitten, Leben und Wandel gese hen, und die Laster ernstlich gestrafft, solches ist aus deren Gesezen und Historien zu ersehen, und weil in einem Christ lichen Regiment hieran gleichergestalt nicht wenig gelegen werden

(14.) Gewissenhafte Kirchen - Eltiste verordnet, welche die vorgehende Laster observiren und anzeigen müssen.

Die Römische Historien melden, daß in der Stadt Rom, nachdem der König Tarquinius, wegen verübter Tyrannie, Gewalt und Übermuths verworffen, und aus der Stadt vertrieben worden, die Regirung der Könige aufgehört habe, und hernach das Regiment eine lange Zeit bey denen Bürgermeistern und dem Rath verblieben sey, wie wohl von Zei ten zu Zeiten, wegen derer zwischen dem Rath und der Bürgerschafft entstandenen Spaltungen und Wiederwertigkeiten, unterschiedliche Veränderungen vorgegangen, bis hernach ein Dicta-

Dictator oder Ober-Hauptmann erwehlet worden, der über die Bürgermeistere gesetzt gewesen, und fast Königliche Gewalt gehabt; Sie haben auch verordnet Praetores, Richter oder Schultezen, Tribunos, Zunftmeister, Qvæstores, Rentmeister oder Cämmerer, Item die Zwen-mann, Drey-mann, Vier-mann, Fünf-mann, Sechs-mann, Sieben-mann, Zehn-mann, Fünfzehn-mann, Zwanzig-mann, und Hundert-mann, so theils aus dem Rathen und Richtern, und theils aus gemeinen Bürgern erwehlet worden, und ihre gewisse Berrichtungen gehabt, durch deren Fleiß der gemeine Nutz und Vorrath so gewaltig vermehret worden, daß der Dictator Julius Cæsar, welcher endlich die höchste Gewalt zu sich gezogen und der erste Römische Kœniger worden, im Anfange des bürgerlichen Kriegs wider den Pompejum, vom gemeinen Schatz 26 tausent Goldtuchen, so wie Ziegeln gegossen gewesen, und eine grosse Summa gemünztes Gold, aus dem Tempel Saturni, darinnen der Schatz an Golde verwahret gewesen, genommen.

Solcher Art des Stadt-Regiments ist hernach sonder Zweifel auch in andern Ländern nachgeahmet worden.

Hiesigen Orts wird zue jeglichem Ambte nebenst einer Person aus dem Rath, Eine von der Bürgerschafft erwehlet und verpflichtet, ingleichen auch Vier Vor-munde und Vier Viertelsmeistere von Bürgern, welche das gemeine Beste mit in acht nehmen, suchen und befördern, sonderlich aber zusehen sollen, daß die Einkünffe zue gemeiner Notturft nützlich angewendet werden. Wann nun eine Respublica in Aufnehmen gebracht, und in gutem Wohlstande soll erhalten werden, muß man zuefördern darzu erwehlen und verordnen solche Personen, die des gewöhnlichen Tituls fähig und würdig sind, als

R

Erbare,

Erbare, so der Gottesfurcht und Gerechtigkeit ergeben, die Warheit und alle Tugenden lieben, hinkegen denen Lastern, sonderlich Geiz und Eigennutz feind sind.

Ehrwerte, welche nicht allein eines ehrlichen Geschlechts und Herkommens, sondern auch in ihrem Leben, Handel und Wandel, Thuen und Lassen sich ehrlich und aufrichtig erweisen, den schändlichen Geiz, Eigennutz und Vortheilhaftigkeit meiden, und hinkegen den gemeinen Nutz und Wohlfahrt treulich suchen und befordern.

Item die Vor andern Achtbar sind, ein gutes Ansehen, und bei der Gemeinde ein gutes Vertrauen haben.

Ingleichen Fürsichtige, die mit gutem Bedacht ihre Sachen also anstellen können, daß alle Ungelegenheit, Schaden und Nachtheil verhütet, hinkegen alles zu einem ersprießlichen gutem Ende gebracht werde.

Endlich Weise, die von gutem Verstande, geschickt und erfahren sind, daß sie in vorfallenden Sachen dem gemeinen Wesen mit Rath und That beyspringen und helfen, auch ihre eigene Jungen und Affe~~t~~en im Zaume halten, meistern und regiren, und dem gemeinen Manne mit gutem exemplarischen Wandel vorgehen können; Und hat ein jeglicher in seinem Beruff und Stande aus dem gewöhnlichen Titul sich täglich zu erinnern, was ihm zu thuen geziemet, auch wohl oder übel anstehet, und sich dessen als eines steten Memorials oder Denckzettels zu gebrauchen.

Wo aber rohe, unverständige, eigennützige und ungeschickte Leute darzu gezogen werden, da heißt es gemeinlich:

Talis est civitas, quales sunt principum mores.

Und erfolget, was Seneca sagt:

Ubi

Ubi non est pudor, nec cura juris, sanctitas, pietas & fides, instabile regnum est. Das ist:

Wo keine Scham nicht ist, nach Recht auch niemand trachtet,
 Wo man die Heiligkeit und Gottesfurcht nicht achtet,
 Wo weder Treu noch Glaub bey Menschen wird gesehn,
 Da wird das Regiment gar bald zu Grunde gehn.

Die Alten, wenn sie ein wohlbestelltes glückseligs Regiment und dessen Nutzbarkeit wollen vorbilden, so haben sie gemahlet die Justitiam gekrönet auf einem erhabnen Thron sitzend, mit ernstlichem steiffen und unbeweglichem Gesichte, in der rechten Hand ein blosses Schwerdt, und in der linken die Wage empor haltend. Vor diesem Bildt etwas niedriger sitzt gegen der rechten Hand *Pax* oder Friede, unter deren Füssen Helm und Waffen liegen, gegen der linken Hand aber *Respublica* mit einem Gemöß oder Scheffel, unter deren Füssen eine Kröte zu sehen. *Pax* und *Respublica* geben einander die Hände, und hat die *Justitia* an beeden Armen starke Fessel mit Ketten, an welche *Pax* und *Respublica* auch gefesselt und verbunden. Ferner steht der *Justitiz* zur rechten Seiten die Tugent *Charitas*, oder die Liebe, und zur linken *Prudentia* oder Vorsichtigkeit, welche beede die Ketten an der *Justitien* Armen anfassen und halten. Oben darüber schwebt ein liechter Glanz, worinnen der H. Nahme Gottes *Jehova* geschrieben, und ist im übrigen eine vortreffliche Landschaft, mit viel schönen Städten, Schlössern, Schiffen, Vieh-Heerden, grünenden Bäumen,

und allerhand Gewächsen und Früchten zusehen. Durch welches Sinnensbild sie sonder Zweifel wollen zu verstehen geben, daß wann es in einem Land oder in einer Stadt wohl zugehen, und darinnen Gottes Seegen erlanget und erhalten werden solle, So müsse vor allen Dingen die wahre Religion und Gottesdienst geübet, und Göttliche Mayt, amb Hülffe und Beystand angerufen, auch hiernechst die heilsame Justitz, als eine Königin aller Tugenden veneriret, das ist, alles Böse abgeschaffet, und Obrigkeit wegen ohne Ansehung der Person ernstlich gestraft werden; dabei aber gleichwohl Charitas oder die Liebe mit der Ketten den Arm mit dem Schwert anhalten solle, ne major sit poena quam culpa, daß die Straffe nicht grösser sey als das Verbrechen, sondern eine rechte Maas gehalten und die Billigkeit keines wegnes überschritten oder Tyrannischer weise procediret werde. Es soll auch die Obrigkeit einem ieglichen das seinige zueignen, jedoch wohl zusehen, daß auch hierinnen keinem zu viel oder zu wenig geschehe, welcher Zweck dann zu erreichen, wann Prudentia zuer Seiten steht, das ist, wann Vorsichtigkeit gebrauchet, keine Sach übereilet, sondern alles auf die Waage gelegt und wohl ponderiret würde. Pax und Respublica müssen mit der Justitz stark verbunden und zusammen gefesselt seyn; Denn soll das Regiment bestehen und wohl geführet werden, so muß der Friede alle Waffen der Feindseeligkeit, Zank, Streits, Wiederwertigkeit, Missgunst, Hass und Neid zu Boden treten: die Respublica muß ihren Ministris die *præmia* und *salaria* nach Verdienst und Gebühr zuemessen; denn sonst, wo gute und böse, nützliche und unnützliche Diener gleich viel gelten, oder Mühe und Arbeit vergeblich angewendet wird, gibt es gar leichtlich schwer Gemüth und Geblüt;

blut; Darkegen aber muß auch mit dem Gemeinen Guthe sparsam umbgegangen und gebahret werden, welches die Kröte bedeutet, von der gesaget wird, daß ob sie gleich nur Erden esse, pflege sie doch täglich nicht mehr zue verzehren, als was sie mit einem Fusse bedecken könne.

Wie nun die zum Regiment verordnete schuldig und verbunden sind, ihr Amt mit treuem Fleisse zue verwalten, die Ge rechtigkeit zue handhaben, das Gute zue befördern, das Böse zue straffen, einem jeden Armen und Reichen zue seinem Recht und Befugniß zue verhelffen, und der Unterthanen Bestes zu suchen; also sind die Bürger und Unterthanen Darkegen verbunden und verpflichtet, denenselben nach Gottes Befahl gebürende Ehre und schuldigen Gehorsam zue erweisen, auch in Nothfällen mit und bey denenselben Leib und Guth aufzusezen.

Dannenhero jener weise Regiments-verständige Mann, als er gefragt worden, welche Stadt recht glückselig seyn könnte? gar wohl geantwortet: Si cives Magistratui, Magistratus autem legibus obedirent. D. i. Wenn die Bürger der Obrigkeit, die Obrigkeit aber denen Gesetzen oder Statuten gehorsam weren. Woraus dann freylich anders nichts als gutes Vertrauen, Liebe, Einigkeit und eine starke unzertrennliche Verbindung nebt Götlichen Seegen und gewunschter Glückseligkeit erfolgen kan, da im Regentheil es auch gewiß daben verbleibet:

Wo Mißgunst, Haß und Neidt im Regiment einschleicht,

Wo Geiz und Eigennuz die Oberhandt erreicht,
An stat Aufrichtigkeit herrscht falsche Heuchelei,
Da muß zu Grunde gehn die beste Policey.

N 3

Was

Was hat vorzeiten Griechenland, und insonderheit die Stadt Althen so herrlich, mächtig, reich, glückselig und berühmt gemacht? Wodurch sind die Römer so hoch gestiegen, daß sie so viel mächtige Königreiche, Provincien, Länder und Städte unter ihre Gewalt gebracht? Ein jeder vernünftiger wird es einig und allein der Weisheit, Tapferkeit, Liebe des Gemeinen Nutzen, und der Einigkeit zuschreiben. Stellen wir aber ihren heutigen Zustand vor Augen, so ist von jenen nichts, von diesen aber kaum ein Schatten noch übrig, und geben uns zu bedenken, wie diese und andere herrliche, mächtige, und wohl verfaßte Regimenter durch innerlichen Zwiespalt und Uneinigkeit, so den Hochmuth zum Vater und den Eigennutz zur Mutter gehabt, zu Grunde gegangen, der gleichen Tragödien in neulichsten Jahren das herrliche Königreich Engelland der Welt vor Augen gestellet. Dannenhero zur steten Erinnerung billig an alle Rathäuser mit güldenen Buchstaben zu schreiben, das wahrhaftige dictum:

*Concordia res parvæ crescunt,
Discordia maximæ dilabuntur.*

Was klein ist, wächst durch Einigkeit,
Das groß' Uneinigkeit zerstreut.

Wer nun durch anderen Schaden seinen eigenen lernet
meiden, der thut weislich und kluglich.

Sapienti sat!

Schließlich wünschen und bitten wir den grundgütigen Gott von Herzen, Er wolle von dieser Stadt, Ambt und Rath hinfort alles Ubel in Gnaden abwenden, uns bey seinem heiligen Worte und gute Policyen erhalten, Unsern

fern Gnädigsten Landes, Fürsten und Herrn, und
alle Hoch-Fürstl. Angehörige, auch Canzlar, Räte
und hohe Bediente mit langem Leben, beständiger Ge-
sundheit, glückseliger Regirung, und allem Wohlergehen
gnädiglich segnen, damit wir unter dero Schutz und Schirm
in guter Ruhe, Fried und Einigkeit mögen Gottseelig leben.
Er wolle auch alle künftige Handlungen in diesem
neuen Rathause zue seinen Götlichen Ehren, zue
Kirchen und Schulen Beförderung, als auch be-
nebenst Gnädigster Herrschaft Nutzen, zu gemeiner
Stadt und Burgherschafft Aufnehmen und Wohl-
fahrt dirigiren, und alle Christliche Rathschlä-
ge erfüllen, Amen.



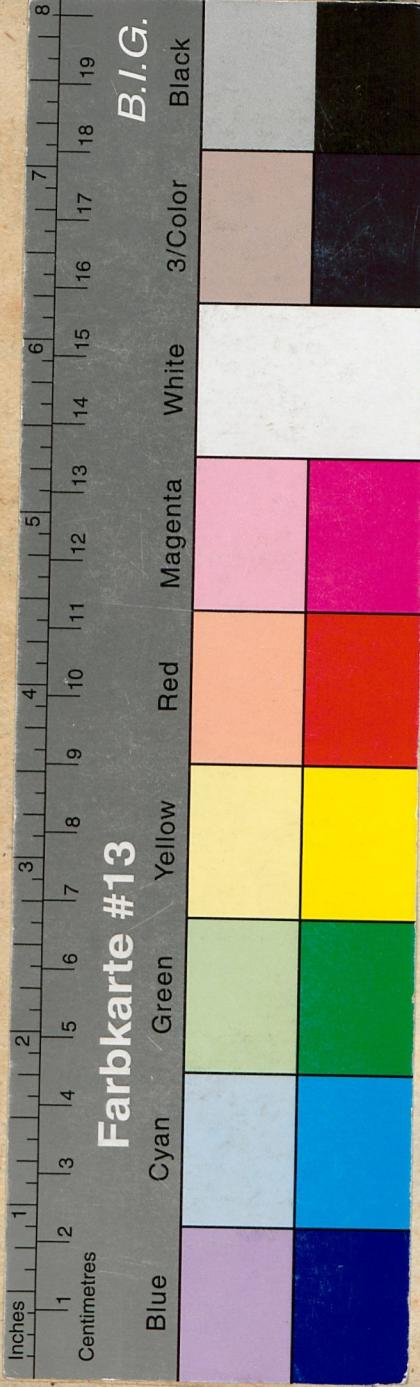
Yd 9048



mc







Ehren - Gedächtniß
 der
 Hennebergischen Berg - und Handels - Stadt
Gotha,
 bey Gelegenheit des am 26. Januar. als am Sonntage
 Septuages. 1744.
 Mit allernädigster Erlaubniß
 gefeyerten Evangelisch - Lutherischen
Reformations - Jubel - Festes
 Nebst der
 an solchem Feste geführten Ordnung und in der
 Haupt Kirche gehaltenen Predigt,
 wie auch
dem celebrierten Jubilæo Nuptiali,
 aufgerichtet
 und ans Licht gestellet
 von
M. Johann Wilhelm Größsch,
 Past. Prim. an gedachter Kirche, auch Superintendenten der Gotha
 laischen Dioces.

Gotha, gedruckt mit Reyerischen Schriften.